

Schriftenreihe Master-Thesen des Kooperationsstudiengangs Master of Science  
in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich

Sibylle Keller

## Soziale Arbeit in Gesellschaft

Eine Untersuchung der Interessen und des Handlungsspielraums der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik

Master-Thesis des Kooperationsstudiengangs Master of Science in Sozialer Arbeit  
der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Januar 2013

Sozialwissenschaftlicher Fachverlag «Edition Soziothek».

Die «Edition Soziothek» ist ein Non-Profit-Unternehmen des Vereins Bildungsstätte für Soziale Arbeit Bern.

**Schriftenreihe Master-Thesen des Kooperationsstudiengangs Master of Science in Sozialer Arbeit  
der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich**

In dieser Schriftenreihe werden Master-Thesen von Studierenden des Kooperationsstudiengangs Master of Science in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich publiziert, die mit dem Prädikat „sehr gut“ oder „hervorragend“ beurteilt und von der Studiengangleitung des Kooperationsmasters zur Publikation empfohlen wurden.

Sibylle Keller: Soziale Arbeit in Gesellschaft. Eine Untersuchung der Interessen und des Handlungsspielraums der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik.

© 2013 «Edition Soziothek» Bern

ISBN 978-3-03796-464-4

Verlag Edition Soziothek

c/o Verein Bildungsstätte für Soziale Arbeit Bern

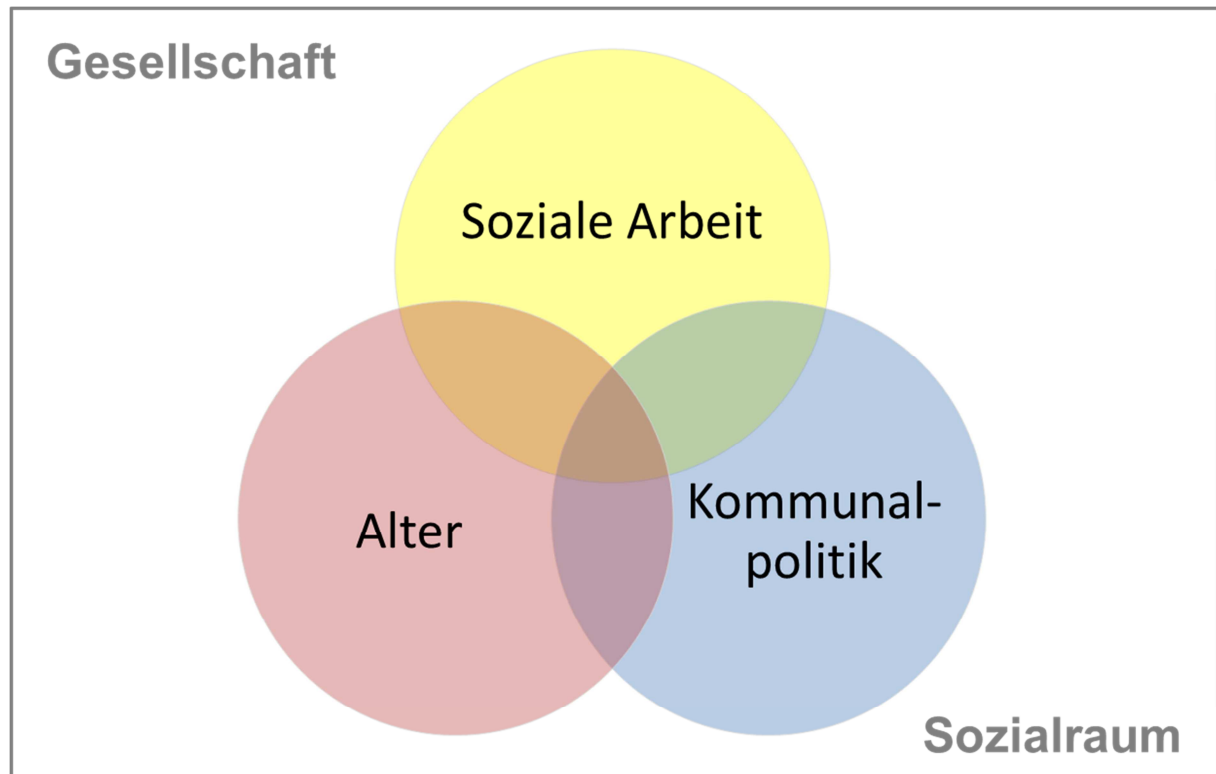
Hallerstrasse 10

3012 Bern

[www.soziothek.ch](http://www.soziothek.ch)

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlags ist unzulässig.

# Soziale Arbeit in Gesellschaft



Interessen und Handlungsspielraum der  
Sozialen Arbeit  
in der kommunalen Altenpolitik

# **Soziale Arbeit in Gesellschaft**



Eine Untersuchung der Interessen und des Handlungsspielraums  
der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik

Master in Sozialer Arbeit

Bern | Luzern | St. Gallen | Zürich

Verfasst von: Sibylle Keller, Basel

Matrikel-Nr.: 02-273-837 / Bern

Studienbeginn: Februar 2010

Fachbegleitung: Prof. Dr. habil. Ulrich Otto, FHS St. Gallen

Abgabedatum: 11. Januar 2013

## Abstract

Demografische Entwicklung und moderne soziale Wandlungsprozesse prägen und verändern die Lebensverhältnisse älterer Menschen. Alter und Altern ist sowohl für die Soziale Arbeit wie auch für die Kommunalpolitik ein aktuelles Thema.

In Anbetracht von gesellschaftlichen Veränderungen ist Soziale Arbeit gefordert, sich mit den aktuellen Lebensbedingungen von älteren Menschen auseinanderzusetzen und ihren Beitrag zur Bewältigung altersspezifischer Herausforderungen zu leisten. Für die Kommunen als kleinste politische Einheit stellt sich die zentrale Frage, wie sie Altenpolitik auf kommunaler Ebene im Kontext von Demografie- und altersspezifischen Herausforderungen und moderner Sozialstaatsstrategien gestaltet.

Die vorliegende Master-Thesis-Arbeit untersucht den Beitrag der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik. Dazu werden als Literaturarbeit die Kontexte „Soziale Arbeit“, „Alter“ und „Kommunalpolitik“ einzeln und als Schnittstelle untersucht. Im Zentrum der Untersuchung stehen der Handlungsspielraum und die Interessen der Sozialen Arbeit in Bezug auf (sozialräumliches) kommunalpolitisches Handeln.

Die vorliegende Arbeit zeigt einerseits mögliche Handlungsansätze für die Soziale Arbeit in der kommunalen Altenpolitik auf und verweist andererseits auf Grenzen und Risiken, die für das Engagement der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld entscheidend sind. Im Zusammenhang mit dem modernen Handlungsfeld- und Zielgruppenverständnis sozialer Altenpolitik sind für die Soziale Arbeit vielversprechende Ansatzpunkte für politisches Handeln festzustellen. Zusätzlich ergeben sich im Kontext moderner politischen Steuerungsstrategien neue Chancen für die Positionierung im Feld der Kommunalpolitik.

Allerdings muss Soziale Arbeit in Anbetracht der Risiken und Grenzen zur Klärung von Interessenskonstellationen beitragen und eine kritische und (räumlich-)reflexive Haltung wahrnehmen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung</b> .....	<b>3</b>
1.1. Ausgangslage .....	3
1.2. Zentrale Fragestellung .....	4
1.3. Zielsetzung .....	5
1.4. Relevanz der Fragestellung .....	5
1.5. Aufbau der Thesis .....	6
1.6. Begriffe und Abkürzungen .....	7
1.6.1. Begriff „Alter“ .....	7
1.6.2. Abkürzungen .....	7
1.7. Soziale Altenarbeit – Übersicht .....	7
<b>Teil I</b>	
<b>2. Kontext „Soziale Arbeit“</b> .....	<b>10</b>
2.1. Soziale Arbeit in Gesellschaft .....	10
2.1.1. Gegenstand und Ziele der Sozialen Arbeit .....	11
2.1.1. Prinzip der sozialen Gerechtigkeit .....	11
2.1.2. Konzept der Lebenslage .....	12
2.2. Sozialraum in der Sozialen Arbeit .....	13
2.2.1. Grundsätze sozialraumorientierter Konzepte .....	14
2.2.2. Sozialraumarbeit in der Sozialen Arbeit in Gesellschaft .....	15
2.2.3. Grenzen der Gestaltung des Sozialraumes .....	17
2.2.4. Transdisziplinäre Sozialraumarbeit .....	18
2.3. Zusammenfassung „Kontext Soziale Arbeit“ .....	20
<b>3. Kontext „Alter“</b> .....	<b>21</b>
3.1. Einführung .....	21
3.2. Alter und Gesellschaft .....	22
3.2.1. Demografische Entwicklung und sozialer Wandel .....	22
3.2.2. Alter und Soziale Lebenslage .....	24
3.2.3. Alter und Einbindung in die Sozialstruktur .....	24
3.3. Alter und sozialräumlicher Aneignungsprozess .....	27
3.4. Zusammenfassung „Kontext Alter“ .....	28
<b>4. Kontext „Kommunalpolitik“</b> .....	<b>29</b>
4.1. Allgemeine Grundlagen zum politischen Kontext .....	29
4.1.1. Übersicht über das politische System der Schweiz .....	29
4.1.2. Ziele und Gegenstand der Sozialpolitik .....	30
4.1.3. Kommunalpolitik .....	31
4.2. Altenpolitik .....	32
4.2.1. Altenpolitik in der Schweiz .....	32
4.2.2. Aktuelle Herausforderungen der kommunalen Altenpolitik .....	34
4.3. Politische Gestaltung des Sozialraumes .....	37
4.3.1. Dimension B: Gestaltung struktureller Steuerung .....	38
4.3.2. Dimension A: Gestaltung von Orten .....	39
4.3.3. Altenpolitik und Sozialraum .....	39
4.4. Zusammenfassung „Kontext Kommunalpolitik“ .....	41

**Teil II**

<b>5. Soziale Arbeit im Kontext von Alter .....</b>	<b>44</b>
5.1. Handlungsrahmen Soziale Arbeit – Alter.....	44
5.1.1. Anschlussfähigkeit der Sozialen Arbeit .....	44
5.1.2. Soziale Gerechtigkeit als Referenzpunkt in der Sozialen Altenarbeit .....	46
5.1.3. Dimension C: Sozialraumarbeit mit älteren Menschen .....	48
5.2. Handlungsrahmen Soziale Arbeit – Handlungsfeld Altenarbeit .....	50
5.2.1. Expertise der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld .....	50
5.2.2. Soziale Arbeit im Kontext der Multidisziplinarität .....	51
5.3. Zusammenfassung .....	52
<b>6. Soziale Arbeit im Kontext der Kommunalpolitik.....</b>	<b>54</b>
6.1. Handlungsrahmen Sozialpolitik – Kommunalpolitik .....	54
6.1.1. Verhältnis Soziale Arbeit - Sozialpolitik .....	54
6.1.2. Soziale Arbeit im Kontext des modernen Sozialstaates.....	56
6.2. Handlungsrahmen „Politische Gestaltung des Sozialraums“ .....	58
6.2.1. Dimension B: Gestaltung struktureller Steuerung .....	58
6.2.2. Dimension A: Gestaltung von Orten.....	58
6.2.3. Dimension C: Arbeit mit Menschen .....	59
6.3. Zusammenfassung .....	60

**Teil III**

<b>7. Soziale Arbeit in der kommunalen Altenpolitik .....</b>	<b>61</b>
7.1. Anschluss an kommunale altenpolitische Interessen .....	62
7.2. Anschluss an die politische Gestaltung des Sozialraumes .....	63
7.3. Politisches Handeln in der kommunalen Altenpolitik .....	64
7.3.1. Soziallobbying .....	64
7.3.2. Politikimplementation.....	66
7.3.3. Politikberatung .....	67
7.3.4. Politische Bildung .....	69
7.4. Voraussetzungen .....	72
7.4.1. Anpassungsfähigkeit an kommunalpolitische Besonderheiten .....	72
7.4.2. Reflexion.....	72
7.4.3. Erweiterung der eigenen Expertise .....	72
7.4.4. Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Altersbilder .....	73

**Teil IV**

<b>8. Schlussfolgerungen .....</b>	<b>74</b>
8.1. Fazit.....	74
8.2. Reflexion des methodischen Vorgehens .....	75
8.3. Offene Fragen und Ausblick.....	77
<b>9. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>78</b>
<b>10. Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>87</b>
<b>11. Erklärung.....</b>	<b>88</b>

# 1. Einführung

## 1.1. Ausgangslage

Moderne gesellschaftliche Wandlungsprozesse sowie die demografische Entwicklung konfrontieren die Gesellschaft mit neuen Herausforderungen und haben in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere die Lebenssituation von älteren Menschen entscheidend geprägt. Alter und Altern haben in unserer Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten einen starken Bedeutungswandel erfahren.

Neben politischen Instanzen und klassischen Professionen der Altenarbeit ist zur Bewältigung altersspezifischer Herausforderungen die Fachexpertise der Sozialen Arbeit gefragt. Alter und Altern ist in der Sozialen Arbeit zunehmend in Diskussion. In Anbetracht der gesellschaftlichen und politischen Wandlungsprozesse und der damit verbundenen Auswirkungen auf die Lebenssituation älterer Menschen muss sich die Soziale Arbeit mit den aktuellen Lebensverhältnissen älterer Menschen befassen und sich fragen, welchen Beitrag sie zur Bewältigung der Herausforderungen leisten kann.

Soziale Arbeit in Gesellschaft agiert im Kontext politischer Rahmenbedingungen. Die sozialpolitischen Interessen und die staatlich-politischen Strukturen prägen den Handlungsspielraum der Sozialen Arbeit entscheidend mit. Ein Engagement der Sozialen Arbeit auf der politischen Ebene bedarf einer grundlegenden Auseinandersetzung mit ihrem politischen Auftrag und den politischen Strukturen und Strategien. Politische Modernisierungsprozesse haben den kommunalpolitischen Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit in den vergangenen Jahren entscheidend geprägt. Die Soziale Arbeit ist gefordert, sich mit den neuen Strukturen und Strategien auseinanderzusetzen.

Politische Modernisierungsprozesse sowie gesellschaftliche Wandlungsprozesse und die demografische Entwicklung haben auch in der kommunalen Altenpolitik ihre Spuren hinterlassen. Die Kommunen sind als kleinste politische Einheit gefordert, ihren Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen zu leisten. Dabei sind sie auch auf nichtstaatliche Akteurinnen und Akteure angewiesen.

Vor dem Hintergrund der geschilderten Ausgangslage stellen sich für die Soziale Arbeit die Fragen, welche Interessen sie in der kommunalen Altenpolitik vertritt und wie sie diese vertreten kann.



## 1.2. Zentrale Fragestellung

Die vorliegende Thesis greift die Thematik von Alter und Altern in Anbetracht aktueller gesellschaftlicher und politischer Entwicklungsprozesse auf. Untersucht wird der Handlungsspielraum der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Arbeit mit älteren Menschen in der kommunalen Altenpolitik. Im Kontext der modernen Strukturen des Sozialstaates ist von Interesse, welche Faktoren den Handlungsspielraum der Sozialen Arbeit auszeichnen, wie sich die Soziale Arbeit im Handlungsfeld positionieren kann und welchen Beitrag sie leisten kann. Die Hauptfragestellung der Masterthesis lautet:

*Welchen Beitrag kann die Soziale Arbeit auf der gesellschaftlichen Interventionsebene in der kommunalen Altenpolitik leisten?*

Im Zentrum der Betrachtung stehen die Kontexte „Soziale Arbeit“, „Alter“ und „Kommunalpolitik“. Diese Kontexte grenzen das Betrachtungsfeld ein. Der mögliche Beitrag der Sozialen Arbeit wird anhand folgender Unterthemen analytisch erarbeitet:

- Interessen und Expertise der Sozialen Arbeit in Gesellschaft und in Bezug auf den Kontext „Alter“
- Handlungsspielräume der Sozialen Arbeit in den entsprechenden Kontexten
- Anschlussfähigkeit, Beitragsleistungen und Voraussetzungen der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik

Als ergänzende Perspektive wird zur Erarbeitung der Fragestellung der Bezug auf den Sozialraum aufgenommen. Der Entscheid zu dieser ergänzenden Querschnittsperspektive basiert auf der Erkenntnis, dass der sozialräumliche Ansatz bereits in allen Kontexten bedeutend ist und damit ein verbindendes Element darstellt:

- Die sozialräumliche Idee stellt einen wichtigen Ansatz für die Soziale Arbeit an der Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft dar (vgl. Bingel, 2011, S. 212).
- Im Rahmen sozialpolitischer Modernisierungsstrategien hat die Gestaltung des Sozialraumes in der Kommunalpolitik eine Aufwertung erfahren (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011c).
- Der sozialräumliche Ansatz hat in der Altenarbeit Einzug genommen (vgl. F. Karl, 2009, S. 33).

Vor diesem Hintergrund ist die Querschnittsperspektive „Sozialraum“ für die Hauptfragestellung besonders anschlussfähig.

### **1.3. Zielsetzung**

Die vorliegende Masterthesis befasst sich mit einem weit gefassten Feld und strebt damit die Vermittlung einer Übersicht des möglichen Beitrages der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld an. Die systematische Untersuchung baut auf theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit auf und schliesst damit nicht an den aktuellen Diskurs der Sozialen Altenarbeit an. Es besteht weder der Anspruch, die gegenwärtige Positionierung der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld zu analysieren, noch geht es darum, einen detaillierten Aktionsplan für die Lösung praktischer Probleme aus dem Feld der kommunalen Altenpolitik zu geben.

Das Ziel der Arbeit ist die Verknüpfung der Interessen der Sozialen Arbeit mit den Interessen der kommunalen Altenpolitik. Mit Bezug auf die eigenen, professionstheoretischen Interessen, die Bedarfe und Interessen der Zielgruppe sowie die vielschichtigen kommunalpolitischen Bedingungen sollen die Rahmenbedingungen des Handlungsfeldes erarbeitet werden. Es soll geklärt werden, welche Rollen und Aufgaben die Soziale Arbeit in der kommunalen Altenpolitik übernehmen kann und wie diese legitimiert sind.

Die Querschnittsperspektive „Soziale Arbeit im Sozialraum“ dient als theoretisch-praktisches Anwendungsbeispiel und damit einer Erweiterung des systematischen Vorgehens.

### **1.4. Relevanz der Fragestellung**

Im Brennpunkt der gesellschaftlichen und demografischen Entwicklung und veränderter Sozialisationsprozesse im Alter ist das Handlungsfeld stark im Wandel. Die Betrachtung und die Berücksichtigung der gesellschaftlichen Einflussfaktoren von Alter und Altern sind für die Soziale Arbeit wichtig, weil sie sich mit dem Anspruch an das Soziale zu gestalten, an den gesellschaftlichen Merkmalen und Veränderungsprozessen orientieren muss. Die Soziale Arbeit steht vor der Aufgabe, das Alter in Anbetracht der Wandlungsprozesse noch stärker in den Blick zu nehmen und sich im Handlungsfeld zu positionieren. Die Master-Arbeit-Thesis leistet dazu einen Beitrag und fokussiert mit der gesellschaftlichen Perspektive eine Interventionsebene, die in Anbetracht der politischen Veränderungen aktuell diskutiert wird und für die Fragen im Zusammenhang mit Alter und Altern zentral ist.

Soziale Arbeit auf der gesellschaftlichen Ebene ist in Zusammenhänge zwischen Staat und Politik eingebettet. Vor dem Hintergrund, dass der politische Rahmen für die gesellschaftliche Strukturebene eine wichtige Bezugsgrösse darstellt, wird in der vorliegenden Arbeit der Betrachtung des Handlungsrahmens der Sozialen Arbeit im Kontext der Politik ein hoher Stellenwert beigemessen. Es wird von einem Professionsverständnis ausgegangen, bei dem Soziale Arbeit im Kontext von Politik und Gemeinwesen über das Potenzial der gesellschaftlichen Mitgestaltung verfügt. Inwiefern sie diesen Auftrag wahrnehmen kann und über welchen Handlungsraum sie in der Umsetzung dieses Auftrages verfügt, ist von zahlreichen

Faktoren und Rahmenbedingungen abhängig. Mit dem Blick auf das Politische und auf den Sozialraum werden entscheidende Lebenskontexte von älteren Menschen aufgenommen und finden so Anschluss für die Arbeit mit älteren Menschen. Der Entscheid für den Fokus auf die Kommune gründet darin, dass die Kommune die lokale Steuerungsebene der Sozialpolitik darstellt und darum für die Soziale Arbeit eine zentrale Problemlösungsressource darstellt (vgl. Müller & Peter, 2008, S. 31).

## 1.5. Aufbau der Thesis

Die Masterthesis umfasst vier Teile:

- I. **Grundlagen:** Rahmenbedingungen der einzelnen Kontexte
- II. **Handlungsspielraum und Interessen** der Sozialen Arbeit an den zweidimensionalen Schnittstellen: „Soziale Arbeit – Alter“ und „Soziale Arbeit – Kommunalpolitik“
- III. **Hauptergebnisse:**
  - Anschluss an kommunalen altenpolitische Interessen
  - Anschluss an die politische Gestaltung des Sozialraumes
  - Politisches Handeln der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik
  - Voraussetzungen
- IV. **Schlussteil:** Schlussfolgerungen

Nach der **Einführung** (Kapitel 1) werden in einem ersten Schritt (**Teil I**, Kapitel 2 bis 4) die Grundlagen der einzelnen Kontexte beschrieben. Es werden der „Kontext Soziale Arbeit“, der „Kontext Alter“ sowie der „Kontext Kommunalpolitik“ behandelt. Unter Grundlagen werden grundsätzliche Rahmenbedingungen verstanden, die für den Beitrag der Sozialen Arbeit im entsprechenden Kontext zentral sind.

In einem nächsten Schritt werden die Handlungsspielräume und die Interessen der Sozialen Arbeit an den zweidimensionalen Schnittstellen bearbeitet (**Teil II**, Kapitel 5 und 6).

In **Teil III** (Kapitel 7) wird aufbauend auf die Ergebnisse aus den Teilen I und II der mögliche Beitrag der Sozialen Arbeit im Feld der kommunalen Altenpolitik formuliert. Es wird die zentrale Fragestellung beantwortet und diskutiert.

Der **Schlussteil** umfasst das Fazit sowie einen Rück- und Ausblick zum methodischen Vorgehen und zu den Ergebnissen.

Der Fokus auf den Sozialraum wird als Querschnittsperspektive bearbeitet. Der Bezug wird in den einzelnen Kontexten und Teilen explizit hergestellt.

## 1.6. Begriffe und Abkürzungen

### 1.6.1. Begriff „Alter“

Um mit dem Begriff „Alter“ zu operieren, greifen viele Theorien auf Klassifizierungssysteme zurück, welche anhand von Kriterien Idealtypen oder ideale Lebensphasenabläufe kreieren. In Anbetracht der Diversität von Alter und Altern sind diese Kategorisierungen problematisch (vgl. Künemund & Schroeter, 2010, S. 400). Darum wird in der vorliegenden Arbeit keine Klassifizierung wahrgenommen. Es wird vom Verständnis von Alter als zwar eigenständigem, jedoch nicht eindeutig vom mittleren Lebensalter abgrenzbarem und nicht standardisiertem Lebensabschnitt ausgegangen. Alter ist aus dem Lebenslauf zu verstehen und wird individuell erlebt (vgl. Aner & U. Karl, 2010, S. 10).

Ausgehend von der Situation, dass in der vorliegenden Arbeit die Lebensgestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten älterer und alter Menschen fokussiert werden und Fragestellungen nach Pflegeleistungen im Sinne der Altenhilfe sekundär sind, wird in dieser Arbeit für die Zielgruppe der Begriff „ältere Menschen“ verwendet. Er steht für die Betonung auf Fragestellungen der Lebensgestaltung, ohne „alte Menschen mit Pflegebedarf“ davon auszuschließen.

### 1.6.2. Abkürzungen

BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
GWA	Gemeinwesenarbeit
NGO	Nichtregierungsorganisationen
NPM	New Public Management
SRO	Sozialraumorientierung

## 1.7. Soziale Altenarbeit – Übersicht

In den Ursprüngen der Sozialen Arbeit für ältere und alte Menschen hat sich die Soziale Arbeit primär mit Armenfürsorge und klassischer Altenhilfe beschäftigt. Heute versteht Soziale Arbeit ihre Zuständigkeit in erweitertem Sinne. Die Soziale Arbeit unterscheidet zwischen Sozialer Altenarbeit und Sozialer Arbeit in der Pflege oder Altenhilfe (vgl. Aner, 2010, S. 33). Der Bereich „Soziale Altenarbeit“ befasst sich im Wesentlichen mit älteren Menschen, welche gesundheitlich mehrheitlich unbelastet sind. „Soziale Arbeit in der Pflege“ oder „Altenhilfe“ umschreibt das Handlungsfeld mit alten Menschen mit Pflegebedarf und körperlichen Einschränkungen (vgl. Spitzer, 2010, S. 107).

Soziale Arbeit mit älteren und alten Menschen hat in den letzten Jahren eine starke Professionalisierung erfahren (vgl. Aner, 2010a; Kricheldorf, 2012). Es werden laufend neue Aufgaben und Handlungsfelder erschlossen, und es eröffnen sich neue Perspektiven für das

Engagement der Sozialen Arbeit im Altenbereich (vgl. Kricheldorf, 2012, S. 86). Aus theoretisch-methodischer Sicht ist Soziale Altenarbeit heute integriert in das weitgefaste Spektrum der Sozialen Arbeit zu verstehen (vgl. ebd., S. 84). Das bedeutet, dass sich die Praxis auf bestehende und bewährte Theorien der Sozialen Arbeit bezieht und dass die unterschiedlichen Handlungsfelder weitgehend dem Unterstützungssystem für andere Lebensphasen entsprechen (vgl. ebd., S. 86). Nach einem mehrfachen Paradigmenwechsel vom betreuten Alter über das aktive Alter sowie das produktive Alter bis hin zum gestalteten Alter sind heute Fragen zur Sinnfindung im Alter und die Vorstellung von einem biografisierten Alter in der Sozialen Altenarbeit zentral (vgl. ebd., 2012, S. 85).

Auf Wissenschaftsebene hat Soziale Arbeit in den vergangenen Jahren einen grossen Beitrag zu Fragestellungen der angewandten Gerontologie geleistet. Im vergangenen Jahrzehnt sind im deutschsprachigen Raum zahlreiche Institute entstanden, welche Alter und Altern als spezialisierten Fachbereich der Sozialen Arbeit behandeln. Sie prägen den wissenschaftlichen Diskurs der Sozialen Arbeit im Altersbereich entscheidend mit und tragen zum Verständnis des Altenbereichs als multidisziplinäres Handlungs- und Wissenschaftsfeld bei.

Soziale Arbeit im Altenbereich fristet trotz den erfreulichen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnten und der stetigen Weiterentwicklung des Handlungsfeldes im Feld der Altenarbeit noch immer ein Nischendasein. Fragestellungen nach medizinischer Versorgung und der Pflege sind in der Altenarbeit im Vergleich zu Fragestellungen der Sozialen Arbeit nach wie vor prioritär (vgl. Aner, 2010a, S. 34).

Nach Schweppe steht zudem eine systematische Erschliessung des Alters über die Theorien der Sozialen Arbeit noch aus (Schweppe, 2010, S. 57).

# Teil I

## Grundlagen der zentralen Dimensionen

Soziale Arbeit  
★  
Alter  
★  
Kommunalpolitik

Teil I bildet die Basis für die Beantwortung der Hauptfragestellung. Er umfasst die Erarbeitung der grundlegenden Rahmenbedingungen der gewählten Dimensionen. In Anbetracht der Schwerpunkte der Hauptfrage – dem Beitrag der Sozialen Arbeit auf der kommunalpolitischen Ebene und dem Fokus auf Alter – sind folgende Kontexte zentral:

- Der eigene professionstheoretische Hintergrund als „Kontext der Sozialen Arbeit“
- Der „Kontext Alter“
- Der „Kontext der Kommunalpolitik“

Unter Grundlagen werden Bedingungen und Faktoren verstanden, welche für die Fragestellung nach dem Beitrag der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld bedeutend sind. Die übergeordneten Fragestellungen zu den einzelnen Kontexten von Teil I sind:

- *Welche Rahmenbedingungen und Faktoren zeichnen den Kontext aus?*
- *Wo bestehen Anknüpfungspunkte im entsprechenden Kontext in Bezug auf die Sozialraumperspektive?*

Die erarbeiteten Grundlagen dienen in einem weiteren Schritt zur Erarbeitung des Handlungsspielraumes und der Interessen der Sozialen Arbeit in den entsprechenden Kontexten.

## 2. Kontext „Soziale Arbeit“

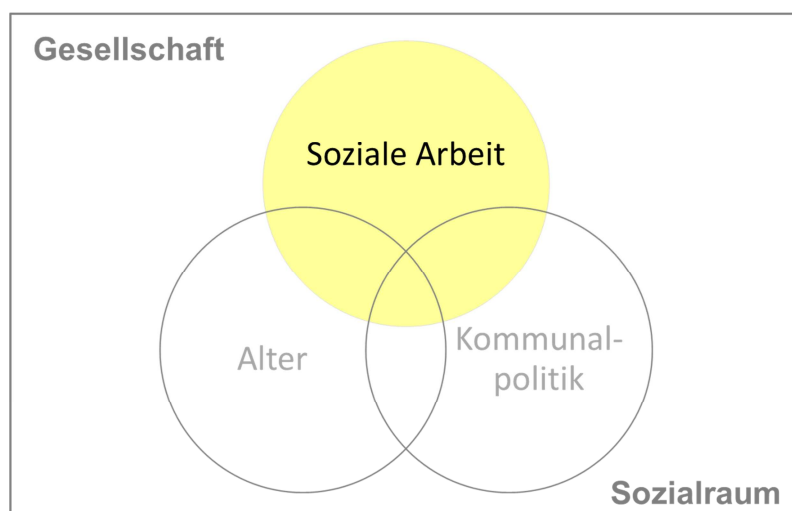


Abbildung 1: Verortung Kontext "Soziale Arbeit"

Quelle: eigene Darstellung

Die Soziale Arbeit mit ihrem eigenen professionstheoretischen Hintergrund stellt den zentralen Kontext im Hinblick auf den Beitrag der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld dar. Professionelle entscheiden unter dem Verständnis des Tripelmandates, welche Interessen im entsprechenden Handlungsfeld zu vertreten sind. Bei der folgenden Darstellung der Grundlagen des Kontextes „Soziale Arbeit“ werden die gesellschaftlichen Interessen der Sozialen Arbeit und die Interessen der Sozialen Arbeit in Bezug auf den Sozialraum behandelt. Folgende Fragestellungen sind zentral:

- *Welche professionstheoretischen Grundlagen (Gegenstand, Ziele, Funktion) sind für die Soziale Arbeit auf der gesellschaftlichen Interventionsebene entscheidend?*
- *Auf welches Referenzsystem bezieht sich die Soziale Arbeit bei Interventionen auf der gesellschaftlichen Ebene?*
- *Welchen Zugang hat die Soziale Arbeit zum „Sozialraum“? Nach welchen Vorstellungen, Prinzipien und Zielen agiert die Soziale Arbeit im Sozialraum? Welche Modelle und Konzepte eignen sich für die Bearbeitung der Frage nach dem Beitrag der Sozialen Arbeit in der Kommunalpolitik?*

### 2.1. Soziale Arbeit in Gesellschaft

Die vorliegende Arbeit baut auf ein Professionsverständnis auf, welches auf der gesellschaftlichen Ebene die Gestaltung von Gesellschaft als Aufgabe der Sozialen Arbeit versteht. Die gesellschaftliche Perspektive gehört zum Selbstverständnis der theorie-konzeptionellen Auseinandersetzung der Sozialen Arbeit (vgl. Kessl & Ziegler, 2008, S. 93) und ist als Interven-

tionsebene im Berufskodex verankert (vgl. Avenir Social, 2010, S. 13). Unter Soziale Arbeit in Gesellschaft werden die Interventionen der Sozialen Arbeit verstanden, welche sich auf die Organisation, Strukturierung und Entwicklung von Gemeinwesen beziehen (vgl. Avenir Social, 2006, ¶2).

### **2.1.1. Gegenstand und Ziele der Sozialen Arbeit**

Professionelle der Sozialen Arbeit „arbeiten auf der gesellschaftlichen Ebene auf denjenigen sozialen Wandel hin, der den Einzelnen die Befriedigung ihrer biologischen, psychischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Bedürfnisse und ihre Entfaltung ermöglicht“ (Avenir Social, 2006, ¶3). Damit wird deutlich, dass die Soziale Arbeit auf Grundlage der Bedarfe und Entfaltungsmöglichkeiten der Gesellschaftsmitglieder ein Interesse daran hat, den gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten. Im Rahmen dieses Interesses untersucht die Soziale Arbeit Benachteiligungen und Probleme in Bezug auf die Einbindung von Menschen in die Sozialstruktur und arbeitet auf der gesellschaftlichen Ebene zur Entwicklung der gesellschaftlich-strukturellen Lebensbedingungen hin (Avenir Social, 2006, ¶2). Vor diesem Hintergrund wird der Sozialen Arbeit die Funktion als Vermittlerin im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft zugeschrieben (vgl. Staub-Bernasconi, 2006, S. 20).

Soziale Arbeit ist dem Tripelmandat verpflichtet und agiert im Kontext

- ... ihres eigenen Professionswissens und ihrer ethischen Kriterien
- ... der Begehren seitens der Nutzerinnen und Nutzer der Dienstleistungen der Sozialen Arbeit
- ... der Interessen der Gesellschaft und der staatlich-politischen Anstellungsträger

(vgl. Avenir Social, 2010, S. 7).

Das bedeutet, dass Interventionen der Sozialen Arbeit in Gesellschaft im Spannungsfeld dieser Mandate zu verordnen sind. Während die Begehren der Klientel sowie der staatlich-politische Rahmen in einem späteren Kapitel behandelt werden, wird im Folgenden der Bezug auf das professionsbezogene Mandat der Sozialen Arbeit hergestellt. Soziale Arbeit agiert auf Grundlage ethischer Leitlinien, welche im Besonderen die Menschenrechte und die Gerechtigkeit umfassen (vgl. Staub-Bernasconi, 2006, S. 20). Im nächsten Kapitel wird aufgezeigt, was die Soziale Arbeit unter sozialer Gerechtigkeit versteht und welche Konsequenzen dieses Prinzip für die Soziale Arbeit in Gesellschaft mit sich bringt.

### **2.1.1. Prinzip der sozialen Gerechtigkeit**

Das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit ist für Professionelle der Sozialen Arbeit normativer Referenzpunkt ihrer Interventionen. Im Rahmen dieser Grundlage wird Soziale Arbeit als Disziplin verstanden, welche mit ihren Interventionen zu sozialer Gerechtigkeit verhilft (vgl. Schrödter, 2007, S. 8). Soziale Gerechtigkeit als Referenzpunkt für Interventionen der Sozia-



len Arbeit setzt eine Klärung des Referenzrahmens sozialer Gerechtigkeit voraus. Das Gerechtigkeitsverständnis der Profession muss einen Referenzrahmen bilden, welcher in Anbetracht der Ziele der Sozialen Arbeit – sich für das Wohlergehen und gelingende Leben ihrer Adressatinnen und Adressaten einzusetzen – bestmögliche Voraussetzungen bietet (vgl. Ziegler, 2011b, S. 117). Als Grundbedingung für die Realisierung einer sozial gerechten Gesellschaft im Sinne der Sozialen Arbeit gilt das Gerechtigkeitsverständnis einer fairen Verteilung zentraler gesellschaftlicher Grundgüter von Rawls<sup>1</sup> (vgl. Schrödter, 2007, S. 13 und Ziegler, 2011b, S. 118). Wie Schrödter und Ziegler darstellen, reicht der Bezug auf die faire Verteilung von Grundgütern als Referenzrahmen für die Soziale Arbeit alleine nicht aus, weil Menschen über unterschiedliche Fähigkeiten und Voraussetzungen zur Verwirklichung ihrer Bedürfnisse verfügen. Mit Bezug auf den Befähigungsansatz „Capability Approach“ von Amartya Sen und Martha Nussbaum machen sich die Autoren für einen multidimensionalen Referenzrahmen stark (vgl. Schrödter, 2007, S. 13; Ziegler, 2011b, 118). Dieser umfasst ergänzend zu der fairen Verteilung der gesellschaftlichen Güter auch den Einbezug der Gerechtigkeitsfrage nach den Befähigungs- und Verwirklichungschancen. Befähigung umfasst die Zugangschancen und Nutzungsmöglichkeiten in ihrem individuellen wie auch im gesellschaftlichen Bezug (vgl. Schulz-Nieswandt, 2006, S. 98). Verwirklichung meint die realen Ressourcen der Gestaltung der eigenen Lebensentwürfe (vgl. Thiersch, 2003, S. 88 und Ziegler, 2011b, S. 128).

Das geschilderte Verständnis von sozialer Gerechtigkeit fordert von Professionellen Sozialer Arbeit, dass Fragestellungen zu Benachteiligungen und Problemen bezüglich der Einbindung von Menschen in die Sozialstruktur anhand der Kriterien der Befähigungs- und der Verwirklichungschancen angegangen werden. Im Interesse der Sozialen Arbeit in Gesellschaft ist damit die Betrachtung des Individuums im Kontext des materiell und institutionell strukturierter Raumes gesellschaftlicher Möglichkeiten zu vollziehen (vgl. Ziegler, 2011b, S. 129). Soziale Arbeit kann dazu als konzeptioneller Hintergrund auf das Konzept der Lebenslagen zurückgreifen.

### **2.1.2. Konzept der Lebenslage**

Der Begriff Lebenslage steht für Handlungsspielräume, „die die Menschen haben, um ihre Lebensentwürfe, ihre wertfundierten und themenzentrierten Selbstkonzeptionen und ihre Ziele zu verwirklichen“ (Schulz-Nieswandt, 2006, S. 13). Im Zentrum der Handlungsspielräume stehen auf der Seite des Subjektes personale Ressourcen und auf der Seite der Gesellschaft die strukturellen Bedingungen. Das Verhältnis von gesellschaftlicher Struktur und

---

<sup>1</sup> Dazu zählen u.a. Grundrechte und Grundfreiheiten, Freizügigkeit und freie Berufswahl, Befugnisse und Zugangsrechte zu Ämtern und Positionen, ein gewisses Einkommen, Besitz und die sozialen Grundlagen der Selbstachtung (Rawls, 1993; zitiert nach Schrödter, 2007, S. 12).

individueller Handlungsebene wird dialektisch verstanden (vgl. Spindler & Stiehr, 2008, S. 37).

Lebenslagenanalysen analysieren Lebenslagen hinsichtlich der Beziehung zwischen der gesellschaftlicher Strukturebene und der individuellen Handlungsebene (vgl. Spindler & Stiehr, 2008, S. 37). Dabei werden ökonomische (Einkommensniveau, Schichtzugehörigkeit), nicht-ökonomische und immaterielle Dimensionen (Geschlecht, Bildungshintergrund, Alter, Gesundheit) von Soziallagendimensionen untersucht (vgl. Backes & Clemens, 2008, S. 171). Die Analysen richten den Fokus insbesondere auf Ursachen von sozialen Ungleichheiten.

Das Konzept ist der Sozialen Arbeit als theoretische und handlungsleitende Grundlage für die Bearbeitung von sozialen Problemen auf der gesellschaftlichen Ebene hilfreich. Es dient dazu, sozialstrukturelle Ursachen von Benachteiligungen der Befähigungs- und Verwirklichungschancen zu ergründen, um daraus Interventionen zur Verbesserung der Befähigungs- und Verwirklichungschancen zu erarbeiten. Es dient der vorliegenden Arbeit als Bezugsrahmen zur Erhebung der Interessen der Sozialen Arbeit in Gesellschaft im Hinblick auf die Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen.

## **2.2. Sozialraum in der Sozialen Arbeit**

Die Querschnittsperspektive auf den Sozialraum findet Anschluss an die gesellschaftliche Interventionsebene, da der Sozialraum und dessen Strukturen für die Entfaltungsmöglichkeiten der Gesellschaftsmitglieder entscheidend sind. Der Sozialraum hat für die Soziale Arbeit zur Bearbeitung sozialer Probleme hohe Bedeutung. „Der disziplinäre Erfolg der sozialräumlichen Idee liegt in ihrem konkreten handlungstheoretischen Vermittlungshorizont, da sie gesellschaftlich die maximale, wenn auch immer noch sehr begrenzte, Reichweite für die Soziale Arbeit darstellt, die als Handlungswissenschaft und Handlungsprofession erfolgreich sein will“ (Bingel, 2011, S. 212).

Der Zusammenhang baut auf das Verständnis einer Verbindung zwischen dem Raum und dem Sozialen auf. Diese Betrachtungsweise hat ihren Ursprung in der Sozialökologie. Die Sozialökologie gilt „als Lehre von den Beziehungen zwischen Verhalten und Verhältnissen“ (Wendt, 2010, S. 84). Darunter wird verstanden, dass menschliches Verhalten immer in Beziehung zu den Verhältnissen betrachtet werden muss.

Nach dem Prinzip der Sozialökologie ist „der Raum“ zentrale Bezugsgröße für Fragestellungen im Zusammenhang mit der Bearbeitung sozialer Problemlagen und der Herstellung sozialer Gerechtigkeit. Schrödter hält dazu fest: „[Soziale Arbeit gestaltet] benachteiligte Sozialräume in der Hoffnung, soziale ‚Brücken‘ zu neuen sozialen Netzwerken zu bauen, die die Verwirklichungschancen der Bewohner erweitern ... . Vielleicht kann man sagen, dass So-

ziale Arbeit sich hier um die gerechte Verteilung sozialer Beziehungen bemüht“ (Schrödter, 2007, S. 22). Der Sozialraum ist insofern für die Soziale Arbeit ein wichtiger Bezugsrahmen, als soziale Beziehungen für die Lebensgestaltung im Sinne der Verwirklichungs- und Befähigungschancen der Menschen eine zentrale Ressource sind (vgl. Ziegler, 2011b, S. 122).

Aus der sozialökologischen Theorieentwicklung und Tradition der Sozialen Arbeit sind verschiedene Theorien und Konzepte entstanden. Dazu gehören u. a. die Gemeinwesenarbeit (GWA) und die Sozialraumorientierung (SRO). Beide Handlungskonzepte richten ihr Handlungsfeld gemäss dem sozialökologischen Prinzip auf den Sozialraum als spezifische sozialörtliche Einheit aus (vgl. Ziegler, 2011a, S. 333). Um diese Ausrichtung zu verdeutlichen, wird in diesem Zusammenhang im Fachjargon nicht mehr „vom Fall“, sondern „vom Feld“ gesprochen (vgl. Hinte, 2011, S. 105).

Während das Konzept GWA in den 60er bis 80er Jahren zentrales Konzept der Sozialen Arbeit im Gemeinwesen war, stehen heute Konzepte mit Schwerpunkt auf dem Begriff der SRO im Zentrum der Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit im Gemeinwesen (Becker, 2012, S. 182). Sozialraumorientierte Konzepte im heutigen Verständnis bauen auf die Theorien der GWA auf und schliessen an ihre Begriffe, Prinzipien und Methoden an. Sie sind Ausdruck des – seit den 90er Jahren – neuen Aufschwungs Gemeinwesen orientierter Sozialer Arbeit (vgl. Ziegler, 2011a, S. 330).

Im Folgenden ein kleiner Überblick über die grundsätzlichen Prinzipien sozialraumorientierter Konzepte.

### **2.2.1. Grundsätze sozialraumorientierter Konzepte**

Der Begriff „Sozialraum“ wird in der praktischen Umsetzung einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit different interpretiert. Kessl und Reutlinger sowie Biesel weisen darauf hin, dass der Raumbegriff im fachlichen Diskurs sehr unterschiedlich definiert und angewendet wird (vgl. Kessl & Reutlinger, 2007, S. 37; Biesel, 2007, S. 67). Dies führt zu verschiedenen Bestimmungen des Gegenstandes der Interventionen: „Sozialräume werden entweder als Territorien, als Handlungs- und Aneignungszusammenhänge, als Gemeinwesen bzw. kommunale Öffentlichkeit, als ein soziales Beziehungsgefüge oder Netzwerk oder als eine spezifische Bevölkerungsgruppe verstanden“ (Kessl & Reutlinger, 2007, S. 44). Es besteht jedoch vorwiegend Einigkeit darüber, dass sich sozialraumorientierte Interventionen auf die nähräumliche Umgebung beziehen sollen und damit an einem konkreten Ortsbezug ansetzen (vgl. ebd. S. 42). Allerdings ist nach Perspektive des Konzeptes der SRO nicht der geografisch definierte Raum, sondern das „Soziale“ die zentrale Definition des Raumbegriffs (vgl. Wüst, 2008a, S. 41). Der Kern des Konzeptes besteht in der Ausrichtung auf die sozialen Beziehungen im entsprechenden Sozialraum, auf die Bedürfnisse und Ressourcen der Beteiligten

und die Ressourcen des Sozialraumes. Sozialraumorientierte Konzepte richten sich nach folgenden Prinzipien:

- Orientierung an den geäußerten Bedürfnissen der Bevölkerung
- Unterstützung von Selbsthilfekräften (Partizipation und Aktivierung)
- Ressourcenorientierung (bezogen auf personale und sozialräumliche Ressourcen)
- Zielgruppen- und bereichsübergreifende Orientierung
- Kooperation, Koordination und Vernetzung

(vgl. Hinte, 2006, S. 10).

Das Konzept der Sozialraumorientierung hat in der Sozialen Arbeit auf verschiedenen Interventionsebenen Fuss gefasst. Einerseits wird es auf der mikrosozialen Ebene als Handlungskonzept arbeitsfeldspezifisch angewendet. Es dient in diesem Feld der Weiterentwicklung bestehender Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit. Andererseits dient das Konzept der Sozialraumorientierung fallunspezifisch als Organisationsmuster für die Soziale Arbeit in Gesellschaft. Diese Ausrichtung ist auch im Interesse der vorliegenden Arbeit.

### **2.2.2. Sozialraumarbeit in der Sozialen Arbeit in Gesellschaft**

Sozialraumorientierte Strategien der Sozialen Arbeit umgesetzt auf der gesellschaftlichen Ebene fokussieren das nähräumliche Umfeld und die Ressourcen der Zielgruppe. Grundlegende Strategien sind in Bezug auf die räumliche Perspektive die „Dezentralisierung“ und in Bezug auf die Ressourcenorientierung die „Aktivierung“. Sie beabsichtigen den Aufbau und die Gestaltung natürlicher Unterstützungssysteme und Bindungsstrukturen (vgl. Kessl & Reutlinger, 2011a, S. 1509). Kessl und Reutlinger benennen sozialraumorientierte Konzepte auf dieser Interventionsebene als kommunal-administrative Strategien der neuen Steuerung in den Feldern Sozialer Arbeit (ebd, S. 1508-1509). Es geht hier nicht mehr um sozialraumorientierte Konzepte in der arbeitsfeldbezogenen Sozialen Arbeit, sondern um die „(sozialraumorientierte) Modernisierung“ der Sozialen Arbeit an sich (vgl., ebd. S. 1509). Für diese Interventionsebene ist ein universalistischer Gestaltungsanspruch der Sozialen Arbeit, welcher mittels der Ausrichtung auf Mehrebenen und Ganzheitlichkeit umgesetzt werden soll. Es geht darum, die Aktivierungs- und Dezentralisierungskriterien in einem Handlungsmodell zu vereinigen und universalistisch zu deuten (ebd., 2011, S. 1509).

In der Praxis dienen verschiedene Modelle zur Umsetzung dieser Ausrichtung einer Sozialen Arbeit im Sozialraum. Zentrale Modelle sind das „SONI Modell“ von Budde, Cyprian und Früchtel und das „Fachkonzept Sozialraumorientierung“ von Hinte. Die Modelle haben unterschiedliche theoretische und methodische Ansatzpunkte. Sie gehen davon aus, dass die Soziale Arbeit an der Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft eine intermediäre Aufgabe hat. Im Folgenden eine kurze Übersicht über die Modelle. Damit wird aufgezeigt, welche

methodischen Möglichkeiten der Sozialen Arbeit angedacht werden, sich in Bezug auf die Gestaltung des Sozialraumes auf gesellschaftlicher Ebene zu engagieren.

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung nach Hinte wird einerseits im klassischen Sinne arbeitsfeldspezifisch angewendet, andererseits dient es in Bezug auf die Mehrebenen- und Ganzheitlichkeitsdimension als sozialökologisch fundiertes Konzept einer Sozialen Arbeit im Sozialraum (Hinte, 2007). Auf der Ebene der Sozialökologie ordnet Hinte gemäss seinem Fachkonzept die Soziale Arbeit an der Schnittstelle zwischen Lebenswelt und bürokratischem System ein. Er versteht die Rolle der Sozialen Arbeit als intermediäre Instanz zwischen der sozialräumlichen Lebenswelt und der Bürokratie. Das Konzept fokussiert im Sinne der Überschreitung der klassischen Grenzen der Einzelfallarbeit zielgruppenübergreifende Aktivitäten und die interdisziplinäre Kooperation und Koordination (vgl. Hinte, 2011, S. 105). Dazu gehört eine Erweiterung der Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit. Im Sinne der Nutzung aller Ressourcen des Sozialraumes und der sozialräumlichen Lebenswelt muss sich die Soziale Arbeit auch mit Sozialpolitik, Recht und Ökonomie befassen (vgl. ebd., S. 106). Diese Ausrichtung verhilft der Sozialen Arbeit auf der gesellschaftlichen Ebene zu Anschluss an gesellschaftliche Rahmenbedingungen und zur Klärung und Bearbeitung von Dynamiken (vgl. ebd., S. 104).

Das SONI-Schema von Budde, Cyprian und Früchtel versteht Sozialraumorientierung als integrierenden mehrdimensionalen Arbeitsansatz. Es differenziert vier Handlungsfelder: Sozialstruktur (S), Organisation (O), Netzwerk (N) und Individuum (I). Während Sozialstruktur und Organisation auf der Ebene des Systems angesiedelt sind, sind Netzwerk und Individuum der Lebenswelt zugeordnet. Das Modell findet mit der Unterteilung in System- und Lebensweltebene Anschluss an die von Habermas eingeführte Lebenswelt-System-Differenzierung (vgl. Budde, Cyprian & Früchtel, 2007, S. 28). Grundlage des methodischen Vorgehens ist eine umfassende und sich auf alle vier Handlungsfelder beziehende Sozialraumanalyse. Professionelle der Sozialen Arbeit fungieren als „change agents“ die „im Stadtteil, in den Organisationen, in Verwaltung, in der Fachbasis, in Kommunalpolitik, in Wirtschaft, in den Medien und intermediär zwischen diesen Ebenen“ (vgl. ebd. S. 13) agieren. Sie sollen dadurch handlungsfähig sein und gestaltend in Prozesse eingreifen können.

Für die Fragestellung nach dem Beitrag der Sozialen Arbeit im Kontext der Politik scheinen diese Konzepte anschlussfähig zu sein, weil sie die Soziale Arbeit im mehrdimensionalen Sozialraum verordnen und damit für Positionierungsfragen im politischen Kontext besonders hilfreich sind. Es bleibt hier allerdings die Frage zu stellen, inwiefern sie für die Gestaltung des Sozialen einen Beitrag leisten können. Die Modelle von Hinte und Budde et al. werden im Fachdiskurs kritisch diskutiert (vgl. Kessl & Reutlinger, 2011a; May, 2011).

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, im Detail auf die einzelnen Kritikpunkte einzugehen. Es ist im Gegenzug von Interesse, die Grenzen sozialraumorientierter Strategien in Bezug auf

die Gestaltung des Sozialen zu betrachten. Daraus sollen schliesslich Anschlusspunkte erfasst werden, die für den weiteren Einbezug der Querschnittsperspektive „Sozialraum“ im Kontext der Kommunalpolitik dienlich sind.

### **2.2.3. Grenzen der Gestaltung des Sozialraumes**

Der Versuch einer bewussten Gestaltung des Sozialen durch sozialraumorientierte Strategien weist Grenzen auf. Die Kritik besteht darin, dass viele sozialraumorientierte Konzepte tendenziell an ein absolutes Raumverständnis anschliessen (vgl. Kessl & Reutlinger, 2007, S. 28). Die raumbezogenen Strategien setzen an geografisch definierten „Sozialräume“ an und versuchen hier, das Soziale zu Gestalten. Dies ist allerdings nur bedingt dazu tauglich, um Probleme zu lösen, welche nicht sozialräumlich bezogen sind (vgl. Ziegler, 2011a, S. 340). Die Kritik gründet auf der Tatsache, dass einerseits der „Sozialraum“ – in der Umsetzung der sozialräumlichen Strategien oft verstanden als spezifischer Stadtteil – nicht zwingend der zentrale Grund für die Entstehung von Problemen darstellt (vgl. ebd., S. 340). Andererseits wird ein solches Raumverständnis der Komplexität und Heterogenität sozialer Zusammenhänge nicht gerecht. Die in ihm herrschenden Verhältnisse und Strukturen werden zu wenig berücksichtigt (vgl. Kessl & Reutlinger, 2007, S. 29).

Räume entstehen prozessual und sind ein soziales Konstrukt (Kessl & Reutlinger, 2007, S. 19). Der Sozialraum umfasst in diesem Sinne einen sozial und räumlich strukturierten Ort, der durch die Menschen, die sich in ihm aufhalten, geprägt wird. Entscheidend sind die in ihm herrschenden sozialen Verhältnisse sowie die gemeinsam geteilten Denkmuster, Traditionen und Regeln (vgl. ebd., S. 23). Damit ist der Sozialraum immer in Verhältnissen und Beziehungen zu denken. Dazu Kessl und Reutlinger: „Raumbezogene Praktiken müssen die Macht- und Herrschaftsverhältnisse, in die sie eingebunden sind, realisieren und sich bewusst dazu positionieren“ (ebd., S. 29). Aus diesen Gründen ist ein relationaler Raumbegriff erforderlich. Relational bedeutet, „dass sie [Soziale Arbeit] von den sozialen Beziehungsstrukturen der beteiligten Akteuren ausgeht, von deren Handlungsweisen und Konstruktionsprozessen“ (ebd., S. 24).

Die Gestaltung des Sozialraumes steht im Interesse verschiedener Disziplinen und Akteursgruppen, welche differente Gestaltungsansätze verfolgen. Dazu gehören u. a. Raumplanung, Architektur, Landschaftsgestaltung und Planungspolitik. Während die Soziale Arbeit im klassischen Sinne primär an der Gestaltung mittels der Arbeit mit Menschen ansetzt, beabsichtigen planerische Disziplinen die Gestaltung von Orten und politische Gremien die Gestaltungsstruktureller Steuerung (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010). Für die Soziale Arbeit gilt unter dieser multidisziplinären Bedingung, dass sie als Akteurin im Kontext von Macht- und Herrschaftsstrukturen agiert (vgl. Kessl & Reutlinger, 2007, S. 82). Die Soziale Arbeit ist gefor-

dert, sich mit den Interessen und Strategien aller Disziplinen auseinanderzusetzen und den Sozialraum in seiner Gesamtheit wahrnehmen.

Zur Berücksichtigung der Machtstrukturen im Raum ist eine reflexiv räumliche Haltung erforderlich. Diese umfasst eine Kontextualisierung des jeweiligen Interventionsfeldes und -auftrages sowie eine bewusste und differenzierte Auseinandersetzung mit den zugrunde gelegten Raumbildern, der Wahrnehmung der vorherrschenden Raumdeutungen und den Interessenkonstellationen (vgl. Kessl & Reutlinger, 2007, S. 123).

Die Modelle von Hinte und Budde et al. berücksichtigen diesen Aspekt nicht und werden aus diesem Grund in der vorliegenden Arbeit für die weitere Erarbeitung der Anschlussfähigkeit der sozialraumbezogenen Interessen der Sozialen Arbeit im Kontext der Kommunalpolitik nicht weiterverfolgt.

#### 2.2.4. Transdisziplinäre Sozialraumarbeit

Reutlinger und Wigger haben mit dem St. Galler Modell „Transdisziplinäre Sozialraumarbeit“ ein Modell entworfen, welches dem Anspruch an die reflexive räumliche Haltung gerecht wird. Das Ordnungsmodell dient als Denkfigur, um die Komplexität der verschiedenen Interventionsdimensionen der Gestaltung des Sozialraumes mittels eines reflexiven Ansatzes analytisch angehen zu können (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010).

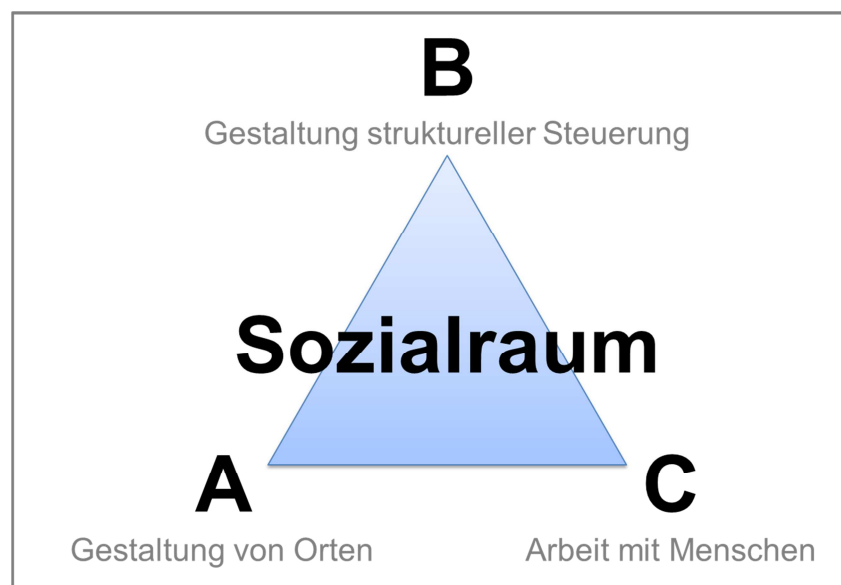


Abbildung 2: Denkfigur zur Gestaltung des Sozialraums

Quelle: Reutlinger und Wigger (2010, S. 46)

Wie in der Denkfigur ersichtlich, sind sozialraumbezogene Interventionen auf drei Dimensionen verortet:

- **Dimension A:** Gestaltung von Orten  
(Gestaltungsperspektive der physisch-materiellen Welt)
- **Dimension B:** Gestaltung struktureller Steuerungsprozesse  
(Gestaltungsperspektive der politischen Welt)
- **Dimension C:** Arbeit mit Menschen  
(Gestaltungsperspektive der Subjekte im Sozialraum)

Vor dem Hintergrund der verschiedenen Interventionsebenen und damit unterschiedlichen Zugängen und Gestaltungsansprüchen an den Sozialraum weist Arbeit im Sozialraum hohe Komplexität auf. Die Komplexität setzt in Bezug auf die Produktion des Sozialen im Raum eine jeweilige Klärung der Gestaltungsverhältnisse voraus, welche mittels eines transdisziplinären Vorgehens gelöst werden soll. Im Sinne der Transdisziplinarität sollen die verschiedenen Interessen, Ziele, Absichten und (normativen) Hintergründe analysiert und benannt sowie die Kompetenzen der involvierten Disziplinen geklärt werden. Dieses Vorgehen ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung fachlich begründeter Zugänge, Interventionsformen und Methoden für die Arbeit im Sozialraum (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 49).

Soziale Arbeit ist in allen drei Dimensionen zu verorten. Sie muss Sozialraumarbeit als inter- und transdisziplinären Diskussions- und Aushandlungsprozess verstehen und sich dafür einsetzen, dass Abhängigkeits- und Machtverhältnisse sichtbar gemacht werden. Mit der Verortung auf allen drei Interventionsdimensionen erweitert Soziale Arbeit ihren Gestaltungsanspruch. Sie hat damit nicht nur eine stadtteil- oder quartiersbezogene Aufgabe, sondern auch eine (sozial-)politische Aktivität (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 50).

Für die vorliegende Arbeit dient das Konzept der „Transdisziplinären Sozialraumarbeit“ als grundlegendes Modell für die Frage nach dem Potenzial der Sozialraumarbeit und für die Positionierung der Sozialen Arbeit im Kontext der Kommunalpolitik. Es wird in den einzelnen Kapiteln der Bezug zu den einzelnen Interventionsdimensionen und den diesbezüglichen Aufgaben der Sozialen Arbeit aufgenommen. Im Einklang mit dem Verständnis der transdisziplinären Strategien und insbesondere dem Verständnis, dass die Gestaltung des Sozialraumes auch die sozialpolitische Dimension enthält, wird im Folgenden der Begriff Sozialraumarbeit verwendet und nicht sozialraumorientierte Soziale Arbeit (vgl. Kessler & Reutlinger, 2007, S. 122).



## 2.3. Zusammenfassung „Kontext Soziale Arbeit“

Wie in diesem Kapitel aufgezeigt wurde, baut das Engagement der Sozialen Arbeit auf der gesellschaftlichen Ebene auf ein Professionsverständnis auf, das die Gestaltung von Gesellschaft als Aufgabe der Sozialen Arbeit versteht. Konkret geht es um die (Mit-)Gestaltung des sozialen Wandels, wofür im Sinne der professionstheoretischen Grundlagen die Herstellung sozialer Gerechtigkeit zentral ist. Interventionen werden im Kontext des Tripelmandates erbracht. Das Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit bezieht sich auf die Einbindung der Gesellschaftsmitglieder in die Sozialstruktur. Fragestellungen zu Benachteiligungen und Problemen bezüglich der Einbindung von Menschen in die Sozialstruktur müssen vorwiegend anhand der Kriterien der Befähigungs- und Verwirklichungschancen angegangen werden. Das Soziallagenkonzept ist für die Untersuchung sozialer Ungleichheiten, die auf sozialstrukturelle Faktoren zurückzuführen sind, hilfreich.

In Bezug auf die Gestaltung des Sozialraumes wurde aufgezeigt, dass der Sozialraum für die Gestaltung des Sozialen ein mögliches Handlungsfeld darstellt. Im Rahmen des Fokus auf den Sozialraum geht es nicht um die Frage, wie die Soziale Arbeit fallbezogen Benachteiligte in ihrer Einbindung in die Sozialstruktur unterstützen kann, sondern wie sie die sozialen Verhältnisse des Feldes verändern kann. Die Prinzipien sozialraumorientierter Konzepte orientieren über die zentralen Punkte, die diesbezüglich zu beachten sind.

Mehrebenen- und Ganzheitlichkeitsmodelle ordnen der Sozialen Arbeit eine intermediäre Aufgabe und damit Möglichkeiten in ihrem Engagement auf der gesellschaftlichen Ebene zu. Sie zeigen auf, dass Soziale Arbeit auf der gesellschaftlichen Ebene in verschiedenen Dimensionen aktiv sein muss.

Allerdings weist dieses Verständnis von Sozialraumarbeit konzeptionelle Problemfelder auf. Der universalistische Anspruch der Ganzheitlichkeits- und Mehrebenenansätze ist in der Praxis nicht umsetzbar, weil der Sozialraum durch Macht- und Herrschaftsstrukturen geprägt ist. Die Soziale Arbeit muss eine reflexiv räumliche Haltung einnehmen, um den Handlungskontext zu erkennen und ihre Methoden auf die strukturellen Gegebenheiten und Interessens- und Machtansprüchen abzustimmen. Das Modell „Transdisziplinäre Sozialraumarbeit“ von Reutlinger und Wigger anerkennt die Komplexität des Handlungsfeldes (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010). Es baut auf das relationale Raumverständnis auf und berücksichtigt explizit die Struktur- und Prozessdimension. Es dient als analytisches Instrument, um die Problemstellungen und Ansatzpunkte für die Gestaltung des Sozialraumes zu identifizieren. So wird es auch in der vorliegenden Arbeit weiterverwendet.

### 3. Kontext „Alter“

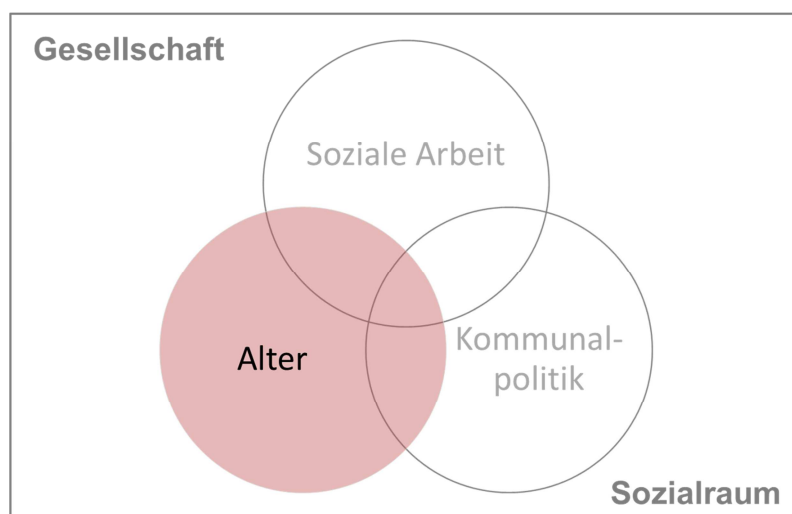


Abbildung 3: Verortung Kontext "Alter"

Quelle: eigene Darstellung

Ausgehend vom Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auf Alter in der gesellschaftlichen Dimension werden nach einer Einführung zum Thema Alter und Altern die Besonderheiten von Alter im Kontext der Gesellschaft betrachtet. Die gesellschaftliche Dimension umfasst den Bezug zur demografischen Entwicklung und zum sozialen Wandel sowie den Blick auf soziale Lebenslagen und auf sozialstrukturelle Rahmenbedingungen von Verwirklichungs- und Befähigungschancen. Anschliessend werden die Besonderheiten in Bezug auf den Sozialraum erläutert. Es wird gezeigt, welche sozialräumlichen Faktoren für die Bewältigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen entscheidend sind.

#### 3.1. Einführung

Alter wird individuell unterschiedlich erlebt und ist als Konstruktion im Kontext sozialer, historischer und gesellschaftlicher Bedingungen zu verstehen. Der Prozess des Alterns geschieht im Kontext mehrdimensionaler inter- und intra-individueller Bedingungen und Einflussfaktoren und hat viele Facetten (vgl. Knapp, 2010a, S. 69). Vor diesem Hintergrund können keine pauschalen Aussagen für Alter und Altern getroffen werden. Es lässt sich weder ein kalendrischer oder Lebensphasen-bezogener Beginn von Alter festhalten, noch ist dem Alter eine bestimmte Struktur und Qualität zuzuschreiben (vgl. Knapp, 2010a, S. 71). Auch gibt es keine umfassende Theorie, die den Altersvorgang in seiner Ganzheit beschreiben und erklären kann (vgl. ebd., S. 69).

Die individuelle Altersbiografie wird neben personalen Ressourcen wesentlich von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Zentrale Einflüsse auf Alter und Altern können vor allem in den Bereichen Biologie-Genetik, Psychologie, Biografie, Soziales, Ökonomie

und Epoche verortet werden (vgl. Knapp, 2010, S. 70). Die Ausprägungen der verschiedenen Einflussbereiche sind für den individuellen Verlauf des Alterungsprozess und die Ausgestaltung von Lebenslagen und Lebensstilen im Alter entscheidend. Die Faktoren können sich gegenseitig beeinflussen und kumulieren (vgl. F. Karl, 2009, S. 24).

Hinsichtlich der personalen Voraussetzungen sind Alterungsprozesse als Teil der Biografie einzuordnen. Die biografische Dimension ist für die Lebensgestaltung und Lebensbewältigung im Alter zentral (vgl. Böhnisch, 2008, S. 261; Knapp, 2010a, S. 70; F. Karl, 2009, S. 189 und Schweppe, 2005, S. 37).

Im Weiteren ist an dieser Stelle wichtig, das Altern als Prozess zu verstehen, dessen Verlauf grundsätzlich offen ist. Altern und Alter enthält sowohl Chancen wie auch Risiken (vgl. Engels, 2008, S. 54; Backes & Clemens, 2008, S. 347). Die Erweiterung von Lebensgestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten im Alter ist ebenso möglich wie das Auftreten behindernder Faktoren. Die Perspektiven des Alterungsprozess sind damit einerseits facettenreich und können andererseits hohe Ambivalenz aufweisen.

## **3.2. Alter und Gesellschaft**

Gesellschaftliche Faktoren wie demografische Entwicklung und sozialer Wandel, sozialstrukturelle und sozialräumliche Bedingungen sowie gesellschaftliche Altersbilder beeinflussen Alter und Altern. Der gesellschaftliche Kontext – veräussert durch historische, politische, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte – ist für die Altersphase und den Alterungsprozess bedeutend. Es wird im Folgenden eine Übersicht über die wichtigsten gesellschaftlichen Faktoren von Alter und Altern gegeben.

### **3.2.1. Demografische Entwicklung und sozialer Wandel**

Demografische Entwicklung und sozialer Wandel haben auf Alter und Altern komplexe gesellschaftspolitische, soziale und individuelle Auswirkungen (vgl. Motel-Klingebiel, 2012, S. 102). Die demografische Entwicklung gilt in hochindustriellen Gesellschaften als fundamentale Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Die Gesellschaft altert. Die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur gründen einerseits in der niedrigen Geburtenrate und andererseits in der steigenden Lebenserwartung, was zu einer Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung führt (vgl. Munimus, Rüdert & Schroeder, 2010, S. 36).

Die demografische Entwicklung bringt viele Veränderungen für die Gesellschaft und für „das Alter“. Wie Clemens zusammenfasst, gehören dazu u. a. „sozialpolitische Diskussionen zur Renten-, Pflege- und Gesundheitspolitik auf der Grundlage des „Generationenvertrags“ und der „Solidargemeinschaft“ der Versicherten, intergenerationelle Gerechtigkeit und das Verhältnis der Generationen zueinander, Altern der Arbeitsgesellschaft, Anwachsen der ausländischen Wohnbevölkerung“ sowie neue Vergesellschaftungsprobleme im Zusammenhang

mit der Rollen- und Aufgabenverteilung für die nachberufliche Phase (Clemens, 2010, S. 101). Neben den quantitativen Änderungen sind vor allem auch qualitative Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur feststellbar.

Die Hauptdimensionen der strukturellen Änderungen – oft bezeichnet als Strukturwandel des Alters – umfassen eine zeitliche Ausdehnung der Altersphase, die Zunahme der Hochaltrigkeit sowie Differenzierung, ethisch-kulturelle Differenzierung, Verjüngung, Feminisierung und Singularisierung des Alters (vgl. Munimus et al., 2010, S. 41). Mit Ausnahme der ethisch-kulturellen Dimension wurden diese Dimensionen bereits in den 90er Jahren von Tews erfasst (Tews, 1993). Die Dimensionen sind bis heute im Zuge der weiterhin fortschreitenden demografischen Entwicklung zutreffend. Allerdings wird die Interpretation laufend neu vorgenommen und es drängen sich neue Erkenntnisse der Konsequenzen dieser Veränderungen auf (vgl. Aner, 2010b, S. 31).

Im Kontext der Betrachtung der Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind auch Konsequenzen des sozialen Wandels für die Lebensbedingungen älterer Menschen entscheidend (vgl. Amrhein & Backes, 2011, S. 244). Sozialer Wandel umfasst die strukturellen Veränderungen eines sozialen Systems, die sich auf der gesellschaftlichen Ebene u. a. in der Sozialstruktur, der Kultur, der Wirtschaft sowie der Sozialpolitik zeigen (vgl. Motel-Klingebiel, 2012, S. 105). Zu den bedeutendsten Faktoren der heutigen Zeit gehören gesellschaftliche Veränderungen wie die Globalisierung, die Orientierung an einem aktivierenden Sozialstaat und der Rückzug der Wohlfahrtssysteme (vgl. Hanses & Homfeldt, 2008, S. 2). Es wird im Kontext der Kommunalpolitik aufgezeigt, welche Konsequenzen diese politischen Veränderungen auf ältere Menschen haben können.

Die Ausführungen der Wandlungsprozesse zeigen einen Ausschnitt von aktuell relevanten gesellschaftlichen Faktoren für die Lebensbedingungen älterer Menschen auf. Es wurde bewusst eine neutrale Beschreibung gewählt. Damit wird an die Erkenntnis angeknüpft, dass die gesellschaftlichen Veränderungen zwar (neue) Herausforderungen für Alter und Altern mit sich bringen, aber auch Chancen wie positive Entwicklungstendenzen und neue Potenziale des Alters bereithalten (vgl. Engels, 2008, S. 54; Backes & Clemens, 2008, S. 347). Im Vergleich zu früheren Zeiten kann grundsätzlich festgehalten werden, dass die Lebenssituation älterer Menschen in der heutigen Gesellschaft in vielerlei Hinsicht als gut bezeichnet werden kann. Die ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Es ist ein Anstieg der behindertenfreien Lebenserwartung zu verzeichnen und die ökonomische Situation älterer Menschen ist heute vielfach besser als noch vor Jahrzehnten (vgl. Bundesrat, 2007, S. 2).

### **3.2.2. Alter und Soziale Lebenslage**

In Übereinstimmung mit der Vieldimensionalität von Alter und Altern sind Faktoren von Lebenslagen im Alter multidimensional und weisen aufgrund möglicher Kumulierungen hohe Komplexität auf. Sie umfassen sowohl materielle und immaterielle wie auch objektive und subjektive Dimensionen (vgl. Spindler & Stiehr, 2008, S. 37). Die wichtigsten Dimensionen für die Analyse von Lebenslagen älterer Menschen sind die materielle Lage, der Gesundheitszustand, die sozialen Netzwerkbeziehungen, Wohnen, gesellschaftliche Partizipation und das allgemeine Wohlbefinden (vgl. Backes & Clemens, 2008, S. 191). Die Versorgung in diesen Dimensionen ist für die Lebenssituation älterer Menschen entscheidend.

In Anbetracht der hohen Bedeutung der Biografie sind mit Blick auf die gesellschaftlich-strukturelle Benachteiligungen die biografischen Erfahrungen und Bedingungen ein wichtiger Faktor für die Lebenslage im Alter. Alter und Altern basieren auf biografischen Erfahrungen und damit auf Lebenslagen aus dem Lebenslauf. So spielt nicht nur die aktuelle, sondern auch die vergangene gesellschaftliche Strukturebene in die Gegenwart mit ein. Gesellschaftlich-strukturelle Benachteiligungen aus der Biografie können sich aufschichten und auf die Lebenslagen im Alter auswirken (vgl. Backes & Clemens, 2008, S. 191; F. Karl, 2009, S. 189).

Personen und Gruppen, die mehrheitlich von den sozialstrukturellen Risiken des Alters betroffen sind, sind Menschen mit geringem Einkommen, Alleinstehende und Hochaltrige (F. Karl, 2012, S. 525) sowie gering qualifizierte Menschen (Kricheldorf, 2012, S. 99, Spindler & Stiehr, 2008, S. 50). Frauen sind in all diesen Gruppen besonders betroffen (vgl. F. Karl, 2012, S. 525; Spindler & Stiehr, 2008, S. 50). Auch zur Gruppe mit hohen sozialstrukturellen Risiken gehört die Personengruppe der Migrantinnen und Migranten. In Folge typischer, oft kumulierter Benachteiligungen wie schlechterer Bildung und geringer materieller Mittel sind sie vermehrt in einer vulnerablen Lebenslage (vgl. Kricheldorf, 2012, S. 100).

### **3.2.3. Alter und Einbindung in die Sozialstruktur**

Im Sinne der Ausrichtung an den Befähigungs- und Verwirklichungschancen kann die Einbindung in die Sozialstruktur dann als gelingend bezeichnet werden, wenn ältere Menschen über grundsätzliche Fähigkeiten und Chancen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und über reelle Chancen zur möglichst autonomen Gestaltung ihres Lebensentwurfes verfügen. Dieses Verständnis sozialer Gerechtigkeit weist darauf hin, dass für die Menschen eine Gesellschaft zentral ist, welche ihnen vieldimensionale Zugangschancen garantiert. Wie aufgezeigt wurde, sind dazu nicht nur die personalen Bedingungen, sondern vor allem auch die gesellschaftliche Strukturebene entscheidend. Es bleibt an dieser Stelle zu klären, welche Zusammenhänge hinsichtlich der Einbindung in die Sozialstruktur zwischen der gesellschaftlichen Strukturebene und den personalen Bedingungen bestehen.

Einbindungsschwierigkeiten können sich dann ergeben, wenn Interessen und Fähigkeiten der älteren Menschen (Subjektdimension) von den Möglichkeiten der gesellschaftlichen Strukturen (Strukturdimension) abweichen (vgl. F. Karl, 2009, S. 77). Solche Diskrepanzen entstehen, wenn zum Beispiel die gesellschaftlichen Strukturen hinter den sich verändernden Ressourcen und Bedürfnissen von älteren Generationen hinterherhinken oder wenn Wertvorstellungen und Alltagspraxen alternder Menschen gegenüber den Veränderungen der Umwelt Diskrepanzen aufweisen (vgl. ebd., S. 77).

Anlass zu vielen Diskussionen in Bezug auf die Befähigungs- und Verwirklichungschancen der älteren Menschen im Kontext der sozialstrukturellen Bedingungen ist die gesellschaftliche Rolle älterer Menschen. Die Betrachtung richtet sich auf Differenzen zwischen den Lebensverhältnissen der modernen Industriegesellschaft und den heutigen realen Lebensverhältnissen älterer Menschen. Die heutigen Lebensverhältnisse unterscheiden sich in Folge der demografischen Entwicklung (absolute und relative Alterung) von den Verhältnissen früherer Jahre. Während die Gesellschaft vorwiegend noch immer von einer Dreigliedrigkeit (Bildungs- und Erwerbsphase und Ruhestand) des Lebens ausgeht, hat sich die Lebenszeit im Anschluss an den Eintritt in den Ruhestand erweitert und sich die gesundheitliche Situation älterer Menschen verbessert (vgl. Böhnisch, 2008, S. 104).

Schwierigkeiten zeigen sich beispielsweise in Bezug auf die Bedeutung der Arbeit als ein wichtiges Integrationsinstrument. Noch heute stehen soziale Rollen in unserer Gesellschaft maßgeblich in Zusammenhang zu der erwerbsmäßigen Berufstätigkeit. Der Eintritt in den klassischen "Ruhestand" kann für ältere Menschen ein Rollen- und Sinnverlust bedeuten (vgl. Dienel, 2011, S. 9). Wenn die Gesellschaft keine alternativen Anerkennungsgrößen bereithält, so stellt der Austritt aus dem Erwerbsleben für die gesellschaftliche Integration ein Risiko dar (Backes & Clemens, 2008, S. 210 und Dienel, 2011, S. 9). Clemens formuliert dazu den Vorschlag, die „... bisher noch weitgehend wirksame Dreiteilung des Lebensverlaufs ... als Grundmuster der „Institutionalisierung des Lebensverlaufs“ aufzubrechen bzw. die bereits stattfindende Erodierung sozialstaatlich und gesellschaftlich zu flankieren und so weit wie möglich zu institutionalisieren“ (Clemens, 2010, S. 106).

Wie Schweppe zusammenfassend festhält, hängt Alter im Wesentlichen davon ab „inwiefern es eine Lebens- und Alterskultur gibt, die den Alten Ressourcen, Rollen und Gelegenheiten bietet, die ihren Bedürfnissen und Bedarfen gerecht werden und ihre Potenziale zur Entfaltung bringen“ (Schweppe, 2005, S. 36).

Für die Gestaltung von Lebensläufen sind die ökonomischen, politischen und ideologisch-normative Entwicklungen entscheidend (vgl. Clemens, 2010, S. 103). Gesellschaftliche und politische Altersbilder spielen diesbezüglich eine zentrale Rolle. Altersbilder stehen als Abbild des vorherrschenden gesellschaftlich-kulturellen, politischen oder wissenschaftlichen Verständnisses von Alter und sind damit wandelbar (vgl. Knapp & Spitzer, 2010, S. 16). Sie

entstehen vor dem Hintergrund von Machtverhältnissen und sind normative Konstrukte, welche wirkmächtig Bedeutungszuschreibungen transferieren (vgl. Pichler, 2010, S. 416).

Altersbilder haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Während in früheren Jahren mit „Defizittheorien“ vordergründig die Schwächen des Alters fokussiert wurden, wird in heutigen wissenschaftlichen und auch politischen Altersbildern der Fokus auf die Ressourcen älterer Menschen gerichtet (vgl. Höpflinger, 2012, S. 2). Die Ressourcen- und kompetenzorientierten Altersbilder und Konzepte gehen davon aus, dass die älteren Menschen grundsätzlich über Kompetenzen, Ressourcen und Handlungschancen verfügen, um den Alterungsprozess und ihr Alter gelingend und in positivem Sinne meistern zu können (vgl. Munimuns, Rüdt & Schroeder, 2010, S. 42 und F. Karl, 2009, S. 35). Zu den Modellen gehören „aktives“, „erfolgreiches“, „produktives“, „zu gestaltendes“ oder „autonomes“ Altern<sup>2</sup> (vgl. Pichler, 2010).

Die Entwicklung der wissenschaftlichen und auch politischen Altersbilder der vergangenen Jahrzehnte gesteht den älteren Menschen heute eine Vielfalt an Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten zu. Demzufolge kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass sich dies für ältere Menschen im positiven Sinne auf eine Erweiterung der Befähigungs- und Verwirklichungschancen zur Lebensgestaltung auswirkte. Allerdings ist dieser Zusammenhang nicht abschliessend und allgemeingültig zu verstehen. Positive Altersbilder sind alleine noch keine Garantie für reelle Lebensgestaltungsmöglichkeiten älterer Menschen – sind doch die Zusammenhänge der Faktoren auf die Lebensgestaltungschancen äusserst vielseitig, komplex und im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und politischen Wandlungsprozessen zu betrachten. Ressourcen- und potenzialorientierte Altersbilder haben sich zudem in politischen Gremien längst nicht flächendeckend durchgesetzt (vgl. Otto, 2010, S. 476). Im Weiteren sind sie auch nicht zwingend das Schlüsselthema für die Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen. Sie bringen die Gefahr mit sich, dass der Fokus einseitig auf die Potenziale im Alter gerichtet ist und sie Lebensrealitäten von hochaltrigen und pflegebedürftigen Menschen ausblenden (vgl. Pichler, 2010, S. 419).

Es ist an dieser Stelle festzuhalten, dass in Anbetracht der Ausrichtung auf die Bewältigungs- und Verwirklichungschancen der Blick auf die zahlreichen Facetten gesellschaftlicher Strukturen gerichtet werden muss.

---

<sup>2</sup> Die verschiedenen Modelle haben verschiedene disziplinäre Hintergründe, setzen unterschiedliche Schwerpunkte und sind nicht identisch. Es kann an dieser Stelle nicht im Detail auf die einzelnen Modelle eingegangen werden.

### 3.3. Alter und sozialräumlicher Aneignungsprozess

Das Aneignungsverhalten an Sozialräume verändert sich im Lebensverlauf. Böhnisch definiert die sozialräumliche Aneignung im Alter als „Wiederaneignung von Räumen unter dem Aspekt der interaktiven Anpassung räumlicher Umweltbezüge an die Bewegungs- und Mobilitätseigenarten des Alters“ (Böhnisch, 2010, S. 191). Dies äussert sich in einer Neugewichtung der Wohnfunktion und einer Erhöhung des Stellenwertes des Wohngebietes (vgl. ebd., S. 191). Ältere Menschen verbringen mehr Zeit in ihrer eigenen Wohnung und in ihrem direkten Wohnumfeld als Jüngere. Ausschlaggebend dafür sind Veränderungen der sozialen Funktionen und Rollen, bedingt durch den Eintritt in den Ruhestand und die, mit zunehmendem Alter verstärkten, Mobilitätseinschränkungen (vgl. Backes & Clemens, 2008, S. 235). So ist „Wohnen“ nach Backes und Clemens auch eine der Dimensionen, die für die Analyse von Lebenslagen älterer Menschen zentral sind (vgl. ebd., S. 233).

Der soziale Nahraum spielt dabei eine zentrale Rolle. Ältere Menschen erleben ihren Stadtteil, ihr Quartier und ihre Nachbarschaft stärker als andere Teile der Quartierbevölkerung als „Ort des Wohnens, der Versorgung und sozialer Kontakte“ (Böhme & Franke, 2010, S. 87). Die räumliche Umgebung sowie die Einrichtungen der sozialen und kulturellen Infrastruktur im Quartier stellen für die Lebensgestaltung älterer Menschen einen wichtigen Kontext dar (vgl. ebd., S. 87). Um nochmals auf die zentralen Lebenslagedimensionen nach Backes und Clemens zu verweisen, sind damit ebenso die Dimensionen „soziale Netzwerkbeziehungen“, „gesellschaftliche Partizipation“ und „allgemeine Wohlbefinden“ für die Bedeutung des Sozialraumes im Alter zentral. Diese Dimensionen sind für die Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen im Sozialraum entscheidend.

Abschliessend ist hier darauf hinzuweisen, dass die Ausführungen zur Aneignung im Sozialraum als Tendenz einzuschätzen sind und nicht pauschal gültig sind. Das Aneignungsverhalten ist individuell und kann hohe Differenzen aufweisen. Die Berücksichtigung der formulierten Tendenz des Aneignungsverhaltens ist dennoch hilfreich. Die Ausführungen verweisen darauf, dass der soziale Nahraum für sozialräumliche Strategien im Feld der Altenarbeit einen möglichen Bezugsrahmen darstellen kann.



### 3.4. Zusammenfassung „Kontext Alter“

Der Kontext „Alter“ zeichnet sich durch folgende Besonderheiten aus:

- Alter und Altern weist Heterogenität, Individualität und Pluralität aus. Mehrdimensionale individuelle und gesellschaftliche Faktoren sowie biografische Erfahrungen prägen das Alter und den Alterungsprozess.
- Demografische Entwicklung und sozialer Wandel haben die strukturellen und qualitativen Lebensbedingungen älterer Menschen verändert. Auswirkungen können sowohl Potenziale wie auch Herausforderungen mit sich bringen.
- In Anbetracht der Vieldimensionalität von Alter und Altern sind Faktoren von Lebenslagen im Alter multidimensional und weisen aufgrund möglicher Kumulierungen hohe Komplexität auf. Dabei ist auch die Vergangenheitsdimension entscheidend.
- Die Lebenslage älterer Menschen ist durch die gesellschaftliche Strukturebene und die personalen Handlungsbedingungen geprägt. Diskrepanzen zwischen der Subjekt- und der Strukturdimension können für die Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen hinderlich sein. Ein besonderes Einflusspotential haben Altersbilder als wirkmächtige und normative Konstrukte.
- Die Bedeutung des sozialen Nahraumes nimmt im Alter tendenziell zu.

Daraus können folgende übergeordnete Schlüsse für die Soziale Arbeit im Handlungsfeld gezogen werden:

- ⇒ Alter und Altern sind komplexe Themen und können nicht standardisiert werden. Eine pauschale Herangehensweise an Fragestellungen ist nicht geeignet.
- ⇒ Eine differenzierte und lebenslaufbezogene Betrachtung von Alter ist wichtig.
- ⇒ Die gesellschaftliche Ebene ist für die Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen eine zentrale Interventionsebene. Altersbilder spielen eine zentrale Rolle.
- ⇒ Der soziale Nahraum in seinem territorialen, sozialen, kulturellen sowie relationalen Bezug bietet für Interventionen ein mögliches Betätigungsfeld.

Mit dieser Zusammenfassung wird der Kontext „Alter“ abgeschlossen. Die weitere Verknüpfung der hier formulierten Besonderheiten von Alter und Altern wird unter dem Kapitel *Soziale Arbeit im Kontext von Alter* vorgenommen und dort unter der Perspektive der Disziplin „Soziale Arbeit“ weiterentwickelt (vgl. Kapitel 5).

## 4. Kontext „Kommunalpolitik“

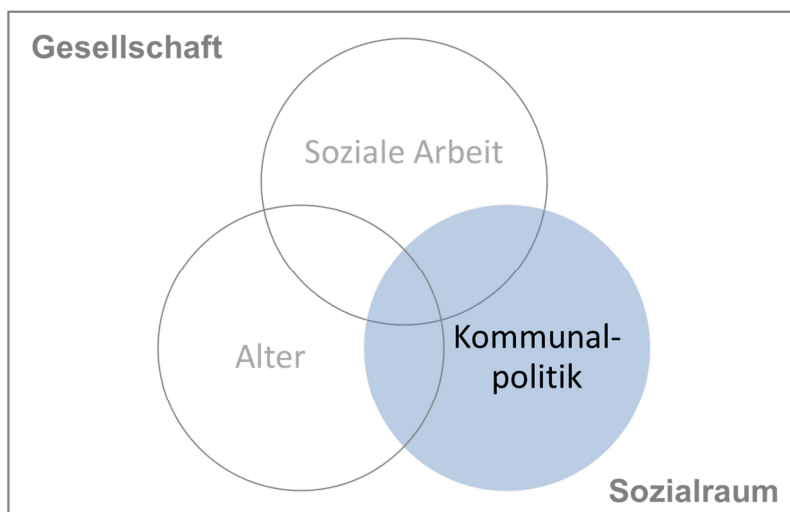


Abbildung 4: Verortung Kontext "Kommunalpolitik"

Quelle: eigene Darstellung

Der Kontext der „Kommunalpolitik“ spricht verschiedene Themenbereiche an. Nach einer Einführung zu den allgemeinen Inhalten und Strukturen der Sozialpolitik und der Darstellung des kommunalen Handlungsrahmens, wird die kommunale Altenpolitik detailliert vorgestellt. In der Querschnittsperspektive der vorliegenden Arbeit auf den Sozialraum wird zusätzlich der kommunale Rahmen der politischen Gestaltung des Sozialraumes fokussiert.

### 4.1. Allgemeine Grundlagen zum politischen Kontext

#### 4.1.1. Übersicht über das politische System der Schweiz

Das politische System in der Schweiz beruht auf dem Subsidiaritätsprinzip, dem Föderalismus, der Gewaltentrennung und der direkten Demokratie. Diese Bedingungen prägen den politischen Handlungsrahmen für Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

Die Aufgabenzuteilung der verschiedenen politischen Ebenen (Gemeinde, Kanton und Bund) orientiert sich am Subsidiaritätsprinzip. Der Kanton hat im politischen System der Schweiz eine entscheidende Rolle inne, weil die Kantone einen Grossteil der staatlichen Aufgaben erfüllen. Der Bund übernimmt nur die Aufgaben, die auf Kantonsebene nicht erfüllt werden können. So haben die Kantone in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen, Bildung und Kultur hohen Handlungsspielraum (vgl. Eidgenössisches Finanzdepartement & Konferenz der Kantonsregierungen, 2007).

Während die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kanton einheitlich geregelt ist, entscheiden in der Beziehung zwischen Kanton und Kommune die einzelnen Kantone über den Umfang der Autonomie ihrer zugehörigen Gemeinden. Es existieren hierbei kantonal grosse Unterschiede (vgl. Bundeskanzlei, 2011, S. 16).

Im Anschluss an das Subsidiaritätsprinzip ist in der Schweiz die nichtstaatliche Sozialpolitik von hoher Bedeutung. Private Organisationen wie Stiftungen, Wohlfahrtsverbände und Kirchen gestalten durch ihre Angebote an sozialen Diensten die Sozialpolitik mit. Sie erfüllen einerseits Aufgaben, die im Sinne des Subsidiaritätsprinzips von der Verwaltung delegiert sind und erbringen andererseits Leistungen in eigenem Interesse. Sie verfügen auf sozialpolitischer Ebene über reale Mitwirkungsmöglichkeiten (vgl. Bundesamt für Sozialversicherungen BSV, 2012, Sozialpolitik: Übersicht, ¶3)

In Bezug auf die aktuelle politische Landschaft der Schweiz ist die Einführung neuer Steuerungsmodelle entscheidend. Im Anschluss an die Grundidee des NPM, welche ein Steuerungsmodell nach betriebswirtschaftlichen Kriterien umfasst und mit einem hohen Anspruch an Dezentralisierung staatlicher Aufgaben verbunden ist, haben sich die politischen Strukturen und Strategien verändert. Es wird später aufgezeigt, welche Auswirkungen diese Einführung für die Sozialpolitik wie auch für die Soziale Arbeit mit sich bringen.

#### **4.1.2. Ziele und Gegenstand der Sozialpolitik**

Die schweizerische Sozialpolitik verfolgt laut Bund über folgende übergeordnete Ziele:

- die soziale Gerechtigkeit (Verteilungsgerechtigkeit, Chancengleichheit)
- die soziale Sicherheit (Absicherung gegen grosse Lebensrisiken)
- den sozialen Frieden
- die Hebung des Wohlstands und die Ausweitung der Teilhabe daran

(BSV, 2012, Sozialpolitik: Übersicht, ¶1).

Sozialpolitik befasst sich im Rahmen der sozialen Sicherheit mit Personengruppen, welche aus eigener Kraft nicht für ihre Existenz sorgen können. Im Zentrum stehen Massnahmen, die die Existenz betroffener Personengruppen sichern und die gefährdeten Personengruppen präventiv vor Risiken absichern. Die Planung von sozialpolitischen Massnahmen wird anhand der Zuschreibung von Menschen zu sozialen Kategorien vorgenommen. Im Zentrum steht nicht das einzelne Individuum, sondern die Personengruppen mit der entsprechenden Bedarfslage (vgl. Engel, 2011, S. 13). Sozialpolitische Interventionen folgend der Definition sozialer Probleme und der Frage nach sozialer Gerechtigkeit. Gerechtigkeitsprinzipien dienen als Beurteilungskriterien. Sie sind Ergebnis des gesellschaftlichen Diskurses und entstehen im Kontext des entsprechenden gesellschaftspolitischen Kontextes (vgl. Engel, 2011, S. 16). Für die Realisierung sozialpolitischer Massnahmen sind die ausgehandelten gesellschaftlichen (Gerechtigkeits-)Interessen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen entscheidend (vgl. Engel, 2011, S. 14).

Die Einführung von NPM hatte prägende Auswirkungen auf die Sozialpolitik. Dem Planungsverständnis des NPM liegt das Staatsverständnis zugrunde, wonach die Produktion von ge-

sellschaftlicher Wohlfahrt im Rahmen eines Welfare-Mix der vier Sektoren *Staat – Privat – Wirtschaft – Dritter Sektor* erbracht werden kann. Die Rolle des Staates und sein Verhältnis zu den sozialpolitischen Aufgaben haben sich gewandelt. Der Staat wird nicht mehr im Gegensatz zu Markt und Zivilgesellschaft gesehen, sondern in seinem Wechselverhältnis zu den privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren (vgl. Hanesch, 2011, S. 18). Im Zusammenhang mit dieser Neuausrichtung sollen intermediäre Organisationen im Rahmen der Zuordnung zum dritten Sektor eine Vermittlungsfunktion zwischen den privaten Anliegen und den politischen und ökonomischen Institutionssystemen übernehmen und so einen Beitrag zur Gestaltung der Sozialpolitik leisten (vgl. Munimus, Rüdts & Schroeder, 2010, S. 21). Ein weiterer Aspekt des neuen Steuerungsmodells ist die Einführung betriebswirtschaftlicher Kriterien, welche im Gegenzug zu den Vernetzungsabsichten das Konkurrenzdenken fördern. Wettbewerb soll die Effizienz und Effektivität steigern (vgl. Proeller & Schedler, 2009, S. 54).

#### **4.1.3. Kommunalpolitik**

Wie bereits dargestellt wurde, sind der Föderalismus und das Prinzip der Subsidiarität für den Handlungsspielraum der Kommunen entscheidend. Zusätzlich bestimmen gesellschaftspolitische Entwicklungen als übergreifende Determinanten den kommunalpolitischen Prozess. Die kommunale Politik ist damit im Kontext von politischen und gesellschaftlichen Bedingungen zu betrachten. Zu den wichtigen Faktoren der Kommunalpolitik gehören die staatspolitische Konstellation, die jeweilige Akzentuierung des Sozialstaatsmodells, die Wirtschafts- und Finanzentwicklung und das Vorhandensein von Ressourcen für soziale Zwecke (vgl. Zühlke, 2011, S. 50). Die kommunale Sozialpolitik hat sich in den letzten Jahren, u.a. auf Grund der Einführung des NPM mit verstärktem Interesse an politischer Dezentralisierung stark gewandelt. Die Kommune als kleinste politische Einheit verfügt heute über mehr Eigenverantwortung in der Gestaltung ihres „lokalen“ Sozialstaates. Sie übernimmt damit zunehmend gestalterische Aufgaben im Sinne einer eigenständigen kommunalen Gesellschaftspolitik und ist weniger nur Implementationsträger staatlicher Sozialpolitik (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011a, S. 12 und S. 16). Wie wir noch sehen werden, trifft dies insbesondere auch auf das Handlungsfeld der Altenpolitik und der Gestaltung des Sozialraumes zu.

Der beschriebene Wandel hat Auswirkungen auf die kommunale Sozialpolitik. Es geht dabei einerseits um Stärkung der Legitimität des kommunalpolitischen Handelns und andererseits um die Etablierung von Governance als neue spezifische Strategie der Gesamtsteuerung (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011b, S. 397-398).

Governance meint neue Steuerungs- und Regelungsstrukturen, die auf einem Nebeneinander der Steuerungsgrößen und damit auf einer multilateralen Netzwerkpolitik zwischen Markt, Staat und Gemeinschaft basieren (vgl. Alisch, 2007, S. 307). Die Strategien beabsich-

tigen im Sinne eines Aktivierungsparadigmas die verbesserte Nutzung der Ressourcen von nichtstaatlichen Akteursgruppen. Neue Kooperationsstrukturen sowie bürgerschaftliches Engagement sind zentrale Elemente von Governance. Die nichtstaatlichen Interessens- und Akteursgruppen werden an den Prozessen der politischen Entscheidungsfindung eingebunden und übernehmen Verantwortlichkeiten für die Erfüllung von Aufgaben. Damit verbunden sind grundsätzlich veränderte Rollenverständnisse und Regelsysteme, neue Interaktionsformen und häufig die Delegation von Verantwortlichkeiten (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011b, S. 397).

## **4.2. Altenpolitik**

Die Zunahme gesellschaftsrelevanter Altersfragen und neue Herausforderungen im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung förderten in den vergangenen Jahrzehnten auf politischer Ebene die Auseinandersetzung mit Alter und Altern. Während in frühen Jahren unter Sozialpolitik für ältere und alte Menschen ausschliesslich klassische Ziele wie Risikoabsicherung und soziale Sicherheit verstanden wurden, wird heute von einem erweiterten Handlungsfeld- und Zielgruppenverständnis ausgegangen (vgl. Naegele, 2010a, S. 100). Mit dieser Erweiterung hat sich der Begriff „soziale Altenpolitik“<sup>3</sup> etabliert. Soziale Altenpolitik meint als Oberbegriff sozialpolitische Maßnahmen zugunsten der spezifischen Gruppe der Älteren. Sie umfasst die klassischen Aufgaben der Sozialpolitik sowie Interventionen zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen in den verschiedensten Bereichen (vgl. Hammerschmidt, 2008, S. 19).

### **4.2.1. Altenpolitik in der Schweiz**

Der Bund versteht unter Altenpolitik alle Massnahmen des Staates, die in irgendeiner Form Einfluss auf die Lebenssituation der älteren Bevölkerung haben. Die Schwerpunkte in der Alterspolitik sind die Sicherung eines angemessenen Einkommens und die Förderung der gesellschaftlichen Partizipation und Integration (vgl. BSV, 2012, Alterspolitik: Übersicht, ¶1). Durch Massnahmen der Altenpolitik konnte laut Bundesrat bereits „die „Altersnot“ bekämpft und der Ruhestand als individuell gestaltbare Lebensphase ohne Erwartungen seitens der Gesellschaft institutionalisiert werden“ (Bundesrat, 2007, S. 44). Im Sinne einer Ausrichtung an den Ressourcen der älteren Menschen und vor dem Hintergrund der Herausforderungen der demografischen Entwicklung verfolgt die gegenwärtige schweizerische Altenpolitik die Ziele, „den Beitrag älterer Menschen an die Gesellschaft vermehrt anzuerkennen, für ihr Wohlbefinden zu sorgen und materielle Sicherheit zu gewährleisten. Sie soll Autonomie und

---

<sup>3</sup> In der Schweiz „Alterspolitik“

Partizipation der älteren Menschen fördern und die Solidarität zwischen den Generationen stärken“ (vgl. BSV, 2012, Alterspolitik: Übersicht, ¶1).

Getreu dem föderalistischen System der Schweiz und dem Subsidiaritätsprinzip sind eine Mehrheit von altenpolitischen Aufgaben in der Verantwortung der Kantone und Kommunen. Die gesetzlichen Grundlagen zu alterspolitischen Fragestellungen bekräftigen diese strukturelle Ausgangslage: In der schweizerischen Bundesverfassung stehen mit gesetzlichen Grundlagen zur sozialen Sicherheit und der Risikoabsicherung die klassischen Bereiche der Sozialpolitik im Zentrum<sup>4</sup>. Geregelt sind die Grundsätze der finanziellen Altersvorsorge sowie die Grundlagen für die Pflege. Zu den Aufgaben des Bundes gehören – neben wenigen Regelungskompetenzen – die finanzielle Altersvorsorge mit dem Dreisäulensystem und die individuelle Finanzierung der gesundheitlichen Vorsorge (vgl. BSV, 2012, Alterspolitik: Übersicht, ¶1). Den Kantonen werden die Organisation von Hilfe und Pflege für Betagte und Massnahmen zur Prävention und Förderung der gesellschaftlichen Partizipation und Integration zugewiesen (vgl. ebd. ¶1). Diese Aufteilung verdeutlicht die Situation, dass für altenpolitische Fragestellungen, die sich auf die Lebensbedingungen älterer Menschen beziehen, gemäss dem Subsidiaritätsprinzip die Kantone zuständig sind. Viele Kantone verfügen über eigene kantonale Altersleitbilder, die die Ausrichtung ihrer Altenpolitik festlegen. Im Sinne des Subsidiaritätsprinzip vergeben die Kantone die operative Ausgestaltung der Altenpolitik aber auch viele strategische Aufgaben den Kommunen (vgl. Fachstelle für Gesundheitspolitik, 2010, S. 12). Die Kommunen verfügen über zahlreiche Gestaltungspotenziale, welche sie jedoch sehr unterschiedlich wahrnehmen (vgl. Hürlimann, Hürlimann-Siebke, Van Wezemael, Welter & Zweifel, 2012).

Anlässlich eines Postulats aus dem Nationalrat Anfang des Jahrtausends hat der Bundesrat eine gesamtschweizerische Strategie für die Altenpolitik ausgearbeitet. Das Dokument „Strategien für eine schweizerische Alterspolitik“ aus dem Jahre 2007 umfasst Leitlinien und Empfehlungen für eine kantonsübergreifende Strategie, welche verstärkt die Ressourcen der älteren Menschen fokussiert. Es dient den Kantonen als Unterstützung zur Bewältigung der zentralen Herausforderungen und strebt eine gemeinsame Strategie der Grundlagen der schweizerischen Altenpolitik an (vgl. Bundesrat, 2007). Die Strategie richtet den Fokus auf folgende fünf Themenbereiche: Gesundheit und medizinische Versorgung, Wohnsituation und Mobilität, Arbeit und Übergang in den Ruhestand, wirtschaftliche Situation der Altersrentnerinnen und –rentner, Engagement und gesellschaftliche Partizipation (vgl. Bundesrat, 2007, S. 5).

---

<sup>4</sup> Art. 111 bis 113 beschreiben die Grundsätze für die finanzielle Altersvorsorge und die Rollen der einzelnen Säulen. Art. 8 BV regelt das Diskriminierungsverbot und hält fest, dass niemand aufgrund seines Alters diskriminiert werden darf.

#### **4.2.2. Aktuelle Herausforderungen der kommunalen Altenpolitik<sup>5</sup>**

Die Kommunen sind im Sinne des Subsidiaritätsprinzips für die Umsetzung vieler altenpolitischer Forderungen die zentrale politische Einheit. Kommunen sind nahe am Alltagsleben ihrer Bewohnerschaft. So können sie besonders gut die Lebenslagen und -bedingungen älterer Menschen erkennen und auf Bedarfe reagieren (vgl. Kleiner, 2012, S. 23). Wie Alter und Altern ist auch die kommunale Altenpolitik im Kontext von demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten. Diese Ausgangslage fordert von den Kommunen, ihre Altenpolitik darauf auszurichten. Im Folgenden eine Übersicht über die aktuellen Herausforderungen der kommunalen Altenpolitik und den Lösungsansätzen<sup>6</sup>.

#### **Umgang mit unterschiedlichen Lebens- und Bedürfnislagen**

Die Diversität der Lebenslagen älterer Menschen stellt für Kommunen eine Herausforderung dar. Wie wir gesehen haben, ist ein standardisiertes Vorgehen zu Fragestellungen von Altern und Alter nicht geeignet. Dies trifft auch für politische Massnahmen zu. Kommunale Altenpolitik muss die Heterogenität von Lebenslagen und Lebensstilen beachten und neuere Erkenntnisse zu Alter und Altern in ihre Altenpolitik integrieren (vgl. Amrhein & Backes, 2011, S. 244). Die Strategie für eine schweizerische Alterspolitik (Bundesrat, 2007) hält fest, dass den unterschiedlichen Lebens- und Bedürfnislagen Rechnung getragen werden muss. Damit ist u. a. die Ausrichtung an den individuellen Ressourcen, Wünschen und Bedarfe der älteren Menschen gemeint, sowie die Unterscheidung zwischen autonomem und abhängigem Alter, welche sich nicht am effektiven Lebensalter, sondern an der Bedarfslage orientiert.

#### **Altenpolitik als Querschnittsaufgabe**

Altenpolitik ist eine Querschnittsaufgabe und tangiert unterschiedliche Politikbereiche. Ergänzend zu den Leistungen im Sinne der Altersvorsorge sind beispielsweise die Gesundheits-, Pflegepolitik, aber auch Kultur- und Bildungspolitik involviert (vgl. Munimus, Rüdts & Schroeder, 2010, S.12). Diese Besonderheit der Querschnittsaufgabe spiegelt sich auf gesetzlicher Grundlage wider. Gesetzliche Grundlagen zu den Themen Alter und Altern sind in einer Vielzahl verschiedener Bundesgesetze zu finden und oft nicht systematisch geordnet

---

<sup>5</sup> Wie bereits eingeführt, entscheiden in der Schweiz die Kantone, welche Kompetenzen sie den Gemeinden übergeben. Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit keine kantonale Differenzierung vorgenommen werden kann, wird im Folgenden die Kommune als entscheidendes Organ in der Altenpolitik angesprochen. Je nach Kantonsorganisation bezieht sich der Begriff „Kommunal“ auch auf den Kanton (z.B. Kanton Basel-Stadt).

<sup>6</sup> Die Herausforderungen und Lösungsansätze werden auf Basis der Inhalte der „Strategie für eine schweizerische Alterspolitik“ zusammengestellt. Sie werden inhaltlich mit Literatur aus dem deutschsprachigen Raum ergänzt.

(vgl. Fachstelle für Gesundheitspolitik, 2010, S. 8). Altenpolitik als Querschnittsfunktion erfordert auf politischer Ebene die Entfernung von rein einzelfallbezogenen Vorgehensweisen und die Kooperation von Verwaltungsbereichen. Der Bundesrat stellt sich mittels der Strategie dieser Herausforderung, indem er Altenpolitik als Querschnittsaufgabe versteht und eine bereichsübergreifende Strategie vorschlägt (Bundesrat, 2007).

Die Bewältigung der Vieldimensionalität politischer Altersfragen ist ein anspruchsvolles und vieldiskutiertes Thema. Zühlke (vgl. 2011, S. 49) hat verschiedene mögliche Massnahmen zur Bewältigung der Herausforderung des Querschnittsthemas „Alter“ zusammengefasst: Dezentralisierung der Altenarbeit; Bündelung verschiedener sozialer, beschäftigungspolitischer, städtebaulicher und infrastruktureller Kräfte zur Verbesserung der Gesamtlage bestimmter Zielgruppen bzw. Milieus; die Nutzung der Ressourcen im Umfeld durch Aktivierung der Vereine und Nachbarschaften sowie Beteiligung der Zielgruppen. Es wird an dieser Stelle deutlich, dass neue Politikstrategien wie Dezentralisierung und Aktivierungspolitik hier aufgenommen werden. Altenplanung als Beispiel ist eine komplexe Querschnittsaufgabe, die nicht von der Kommune alleine vollzogen werden kann (vgl. Rohden & Villard, 2010, S. 50; Hürlimann et al. 2012, S. 2). Die Kommunen sind in der Altenarbeit im Sinne eines integrierten Ansatzes auf die Leistungen und Mitgestaltung von nichtstaatlichen Organisationen, Privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren und Akteurinnen angewiesen (vgl. Böhme & Franke, 2010, S. 86). Neben den politischen sind v. a. auch nichtstaatliche Organisationen und Verbände wichtig (vgl. Fachstelle für Gesundheitspolitik, 2010, S. 12). Sie erbringen konkrete Leistungen der Altershilfe, stellen aber auch altenpolitische Forderungen und Konzepte zur Diskussion.

### **Altenpolitik im Feld einer Sozialpolitik für alle Generationen**

Mit der Forderung nach einer Demographie-sensiblen kommunalen Sozialpolitik für alle Lebensalter (Amrhein & Backes, 2011, S. 244) ist kommunale Altenpolitik immer auch Generationenpolitik und kein eigenständiges politisches Feld (Klie, 2010, S. 75). Altenpolitik muss den Blick auf alle Generationen und Lebensalter richten und insbesondere die Bedeutung des Lebenslaufes ernst nehmen. Das Ziel einer Sozialpolitik für alle Generationen soll dabei die Gestaltung von sozialen Lebensverhältnissen einer insgesamt älter werdenden Bevölkerung sein. Es geht damit auch um einen sozialen Ausgleich zwischen den Generationen. (vgl. Naegele 2010a, S. 100). Diese Perspektive bedingt laut Schulz-Nieswandt eine kritische Betrachtung der gesellschaftlichen Positionen und Rollen älterer Menschen. Ältere Menschen haben einerseits Grundrechte, andererseits müssen sie aber auch gesellschaftliche Aufgaben, wie beispielsweise soziale Mitverantwortung, wahrnehmen (vgl. Schulz-Nieswandt, 2008, S. 89).



Wie wir gesehen haben, umfasst zeitgemässe Altenpolitik nicht ausschliesslich die Dimension Sozialpolitik für und mit älteren Menschen sondern auch den Anspruch, Sozialpolitik für alle Generationen und Lebensalter zu gestalten. Es geht damit um eine Generationenpolitik, die die Gestaltung einer Gesellschaft, die alle Lebensalter und gesellschaftlichen Gruppen in ihrer Vielfalt integriert, anstrebt (vgl. Otto, 2010, S. 490).

Schweizerische Sozialpolitik verfolgt das Mainstreaming-Konzept. Darunter wird verstanden, dass nicht die älteren Menschen im Mittelpunkt stehen sollen, sondern dass Altenpolitik in Anbetracht der demografischen Entwicklung und der Lebenslaufperspektive für alle Altersgruppen und Generationen gelten soll (vgl. Bundesrat, 2007, S. 47).

### **Partizipationsorientierte Altenpolitik und Bürgerschaftliches Engagement**

Mit der Entwicklung von einem defizitfokussierten Altersbild hin zu einem Lebenslauf- und ressourcenorientierten Altersbild und angesichts der neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung und neueren Konzepten zur Organisation des Wohlfahrtsstaates wird die gesellschaftliche Rolle älterer Menschen und ihrer Eigen- und Mitverantwortungspotenziale neu diskutiert (vgl. Naegele, 2010b, S. 52). Damit verbunden ist die Frage nach persönlicher Unabhängigkeit, aktiver Mitwirkung und den Produktivitäts- und Partizipationsmöglichkeiten älterer Menschen (vgl. Blaumeiser, Blunck, Klie, Pfundstein & Wappelshammer, 2002, S. 40; Naegele, 2010a, S. 101).

Die Produktivitäts- und Aktivitätspotenziale älterer Menschen stehen in der Politik besonderes im Fokus, da ihre Kompetenzen und Ressourcen für zivilgesellschaftliches Engagement angesichts der demografischen Herausforderungen und den daraus folgenden strukturellen Problemen der klassischen Wohlfahrtsmodelle als wertvoll anerkannt sind (Bundesrat, 2007, S. 2-3). Ältere Menschen verfügen durch die Verlängerung der aktiven beschwerdefreien Phase im Alter über gesteigerte Leistungspotenziale (vgl. Bundesrat, 2007, S. 2).

Die aktuelle Frage lautet in diesem Zusammenhang nicht nur, wie sich ältere Menschen besser engagieren können, sondern zunehmend auch, wie sich ältere Menschen verstärkt engagieren *sollen* (vgl. Höpflinger, 2012, S. 3). Aner hat in ihrem Aufsatz dargestellt, wie auf politischer Ebene die Generierung des „unausgeschöpften Potenzials“ an bürgerschaftlichem Engagement im Alter als Politikstrategie diskutiert wird (vgl. Aner, 2008a). Das Subsidiaritätsprinzip im neuen Wohlfahrtsstaat wird so interpretiert, dass ältere Menschen mehr Selbst- und Sozialverantwortung übernehmen müssen. Das Potenzial der älteren Menschen soll durch förderliche Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement nutzbar gemacht werden und zur Lösung sozialstaatlicher Probleme beitragen (vgl. Aner, 2008a, S. 204). Damit sind Erwartungen verbunden, dass ältere Menschen mit aktuellen Entwicklungen Schritt halten, sich aktiv einbringen und so zur Entwicklung einer Gesellschaft des langen Lebens beitragen (vgl. Kricheldorf, 2011, S. 13).

Ergänzend zu den bereits ausgeführten Motiven ist der neuere Fokus auf die Potenziale und Ressourcen älterer Menschen zur gesellschaftlichen Mitverantwortung auch auf politische Dezentralisierungsprozesse und Aktivierungsstrategien zurückzuführen. Die Steuerungsform Governance dient zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements älterer Menschen als wichtige Strategie.

Die Strategie für eine schweizerische Altenpolitik fokussiert zwei Zielebenen in Bezug auf die Mitgestaltungs- und Mitverantwortungspotentiale älterer Menschen. Die erste Zielebene bezieht sich auf Leistungen der älteren Menschen für die Gesellschaft. Hier steht die Förderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Partizipation, die Förderung des Engagements sowie die Unterstützung von Solidaritätsformen und Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund (vgl. Bundesrat, 2007, S. 45). Die Diskussionen drehen sich auf sozialpolitischer Ebene um die Ausdehnung der Lebensarbeitszeit oder um eine Neuaufwertung der Freiwilligenarbeit im Alter (vgl. Höpflinger, 2012, S. 3). Die zweite Zielebene bezieht sich darauf, was die älteren Menschen für sich selbst tun können. Massnahmen auf dieser Zielebene umfassen die Förderung der Autonomie, der Selbstversorgung und der Selbstbestimmung (vgl. Bundesrat, 2007, S. 45).

Vor dem Hintergrund dieser beiden Zielebenen wurden auf sozialpolitischer Ebene in der Schweiz unter dem Paradigma „Aktives Alter(n)“ bereits Massnahmen umgesetzt, welche förderliche Rahmenbedingungen für ein vermehrtes Engagement älterer Menschen geschaffen haben. Dazu gehört u. a. auf gesetzlicher sozialpolitischer Ebene die Begünstigung der Beteiligung älterer Menschen am Arbeitsmarkt und diverse Zuwendungen zur Förderung des aktiven und selbständigen Lebens, damit ältere Menschen ihre aktive Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen können (vgl. Malherbe, 2012, S. 5).

### **4.3. Politische Gestaltung des Sozialraumes**

Im Zuge der politischen Dezentralisierungsprozesse und einer eigenständigen kommunalen Gesellschaftspolitik hat sich auf kommunalpolitischer Ebene das Verständnis für die Bedeutung des sozialen Nahraumes gewandelt und die politische Gestaltung des Sozialraumes verändert (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011a, S. 14; Kaufmann, 2012, S. 1300). Die sozialökologischen Ressourcen werden zunehmend zu zentralen Mitteln für das Funktionieren eines modernen Sozialstaates ernannt (vgl. Kessl & Ziegler, 2008, S. 106). Sozialraumkonzepte mit ihrem Fokus auf Vernetzung, Dezentralisierung, vieldimensionale Ressourcennutzung und gesteigerte Partizipationsanforderungen finden in der kommunalen Politik Anschluss an das neue Organisationsmodell des Wohlfahrtsstaates (vgl. Burmester, 2011, S. 314).

Die Kommunen setzen das Sozialraumkonzept zu unterschiedlichen Zwecken ein. Aus strategischer Sicht dienen Sozialraumkonzepte als ordnungspolitisches Instrument zur Kontrolle

sozialer Räume wie auch zur Aktivierung der Ressourcen im Sozialraum. Dies wird beispielsweise mittels Projekten zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, zur zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation oder zur Stärkung der lokalen Demokratie umgesetzt (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011a, S. 14; Ziegler, 2011, S. 331).

Während die modernen soziapolitische Strategien in erster Linie der Dimension B: „Gestaltung struktureller Steuerung“ zugeordnet werden, sind auch in Bezug auf die Dimension A: „Gestaltung von Orten“ Modernisierungsstrategien festzuhalten. Diese werden im Folgenden behandelt.

#### **4.3.1. Dimension B: Gestaltung struktureller Steuerung**

Das neue Staatsverständnis hat zu grundsätzlichen Änderungen der strukturellen Steuerung geführt. „Die neue „Raumorientierung der kommunalen Selbstverwaltung muss man ... als ein Steuerungsinstrument zur Restrukturierung des lokalen Sozialstaates und seines gewachsenen Systems sozialer Dienste verstehen“ (Dahme & Wohlfahrt, 2011c, S. 209). Damit im Einklang stehen ökonomische Forderungen wie verbesserte Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 31).

Das Konzept der Sozialraumarbeit in der Dimension der Gestaltung struktureller Steuerung umfasst ein politisches Kooperations- und Koordinationsinteresse zwischen einzelnen Verwaltungseinheiten. Der Mangel an Interaktion in einem nach Departementen fragmentierten politisch-administrativen System soll überwunden werden (vgl. Pfiffner, 2012, S. 10). In diesem Sinne ist Vernetzung und integrative Zusammenarbeit eine neuere Strategie struktureller Steuerung. Zudem wird die Gestaltung des Sozialen im neueren Staatsverständnis nicht mehr als primäre Angelegenheit der politischen Organe aufgefasst, sondern als mehrdimensionale Vernetzung und Kooperation der verschiedensten Organe, die den Sozialraum mitprägen können, verstanden. Das bedeutet, dass ergänzend zum politisch-administrativen Handeln der Kommunalpolitik die privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Organe das Soziale mitgestalten (sollen). Den nichtpolitischen Institutionen und Personen werden im Sinne einer partnerschaftlichen Kooperationsstruktur zunehmende Beteiligungs- und Gestaltungschancen zugestanden. Die lokalen zivilgesellschaftlichen Ressourcen sollen mittels Governance-Strategien mobilisiert werden (vgl. Pfiffner, 2012, S. 10). Zentrale Handlungsmaxime ist der Miteinbezug von Menschen. Diesbezüglich wird auch die Dimension C – „die Arbeit mit Menschen“ – tangiert<sup>7</sup>.

---

<sup>7</sup> Die Dimension C „Arbeit mit Menschen“ wird unter Punkt 5.1.3 detailliert beschrieben.

### 4.3.2. Dimension A: Gestaltung von Orten

Der Zugang zum Sozialen über die Dimension der „Gestaltung von Orten“ bezieht sich auf die Gestaltungsperspektive der physisch-materiellen Welt. Reutlinger und Wigger gehen hierbei von der Grundannahme aus, dass die die Menschen umgebende vergegenständlichte Welt in einem nichtdeterministischen Sinne Auswirkungen auf die Menschen hat (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 37), wie auch davon, dass Interventionen bei der Gestaltung von Orten indirekt auf das Soziale einwirken (vgl. ebd. S. 3).

Mit den neuen Verantwortlichkeiten der Kommunen und der Aufwertung des lokalen Nahraumes wird u. a. davon ausgegangen, dass die Kommunen mit ihrem nahräumlichen Bezug und ihren Ressourcen eine eigenständige kommunale Inklusions-, Teilhabe und Partizipationspolitik gestalten können (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011b, S. 406). So geht es am Beispiel der Stadtentwicklung darum, gleichwertige Lebensbedingungen und sozialen Ausgleich der Teilhabe- und Verwirklichungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen herzustellen (Hanesch, 2011, S. 32).

Raumplanungs- und Raumentwicklungspolitik fokussieren entweder eine proaktive Gestaltung oder die Neugestaltung von Orten aufgrund von Dysfunktionalitäten (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 26). Im Einklang mit dem neuen Staatsverständnis und dem Modell des Welfare-Mix wird auch hier die Beteiligung von nichtstaatlichen Organisationen und der Bürgerschaft angestrebt. Die neue Ausrichtung gründet nicht nur im neueren Staatsverständnis, sondern auch in der Einsicht, dass eine alleinig politisch instruierte Stadtentwicklungspolitik<sup>8</sup> nicht in der Lage ist, die Stadt entsprechend ihren Vorstellungen zu „entwickeln“. Stadtentwicklung ist durch politisch instruierte Stadtentwicklungspolitik im eigentlichen Sinne nicht steuerbar, weil auch zufällige Prozesse den Raum verändern. Eine Stadtentwicklungspolitik, welche die Potenziale der Zivilgesellschaft und jene der nichtstaatlichen und wirtschaftlichen Organisationen ausschöpft, erweitert ihr Erfolgspotenzial hinsichtlich der Gestaltung des Sozialraumes (vgl. Wüst, 2008a, S. 41). Allerdings kann diese nur dann erfolgreich sein, wenn sie sich an realistischen Vorstellungen der Bedürfnisse und Wünsche orientiert (vgl. ebd., S. 52). Damit tangiert die Ausrichtung an der Gestaltung an Orten auch wieder die Dimension, C „die Arbeit mit Menschen“.

### 4.3.3. Altenpolitik und Sozialraum

Viele Programme der kommunalen Altenpolitik im deutschsprachigen Raum fokussieren im Einklang mit dem Modell des aktiven Alterns die Ressourcen älterer Menschen zur Mitgestaltung des Sozialraumes. Ältere Menschen werden für Stadtentwicklungs- und Stadtplanungs-

---

<sup>8</sup> Raumplanungs- und Raumentwicklungspolitik wird im Folgenden unter dem Begriff „Stadtentwicklungspolitik“ behandelt. Die Stadtentwicklungspolitik ist in der Literatur als politisches Departement für (städtische) Raumplanungs- und Entwicklungsfragen dominant.

projekte im Sinne der Prinzipien der Sozialraumorientierung einbezogen. Sie sollen als bürgerschaftlich Engagierte und als Expertinnen und Experten in Planungsprozessen mitwirken und Mitverantwortung übernehmen (vgl. Klie, 2010, S.75).

Dies umfasst einerseits den Einbezug von Seniorinnen- und Seniorenvereinigungen auf politisch-strategischer Ebene sowie andererseits die Mobilisierung älterer Menschen für die operative Mitplanung und Mitgestaltung der Kommunen. Dazu gehören Aufgabenbereiche wie altengerechte Gestaltung des kommunalen Raumes, Planung der Infrastruktur sowie Mitgestaltung und Mitverantwortung im Zusammenhang mit der Bewältigung von Herausforderungen des demografischen Wandels.

Das Quartier, bzw. einzelne Stadtteile sind dabei bevorzugter Interventionsort (vgl. Klie, 2010, S. 75). In Anbetracht der Häufung von Mobilitätseinschränkungen im Alter fokussieren viele Theorien, welche sich mit dem sozialräumlichen Verhalten älterer Menschen auseinandersetzen, die räumlich-geografische Dimension. „Gerade die räumliche Dimension ist für Seniorinnen und Senioren angesichts drohender Mobilitätseinbussen im höheren Lebensalter von zentraler Bedeutung“ (Marbach, 2005, S. 517). Es geht hier primär darum, die räumliche Umgebung unter Berücksichtigung der Mobilitätseinschränkungen älterer Menschen und des verringerten Aktionsradius altersgerecht zu gestalten, damit ältere Menschen ihre Selbständigkeit und Lebensqualität aufrechterhalten können (vgl. Tesch-Römer, Wahl & Ziegelmann, 2012, S. 509).

In der Strategie für eine schweizerische Altenpolitik werden in Bezug auf die Gestaltung sozialräumlicher Bedingungen folgende Ziele explizit angesprochen:

### **Gesundheit und medizinische Versorgung**

Zugang zu Informationen über das Dienstleistungsangebot

Integrierte Planung von Gesundheitsdiensten

Ausbau des Case Management

### **Wohnsituation und Mobilität**

Menschengerechte Quartiergestaltung

Unterstützung von innovativen bedarfsgerechten Wohnprojekten

Strategie für eine autonome Benützung des öffentlichen Verkehrs

### **Engagement und gesellschaftliche Partizipation**

Chancengleicher Zugang zur Informationsgesellschaft

Intergenerationelle Öffnung – generationenübergreifende Aktivitäten

#### 4.4. Zusammenfassung „Kontext Kommunalpolitik“

Das Handlungsfeld für Organisationen im Kontext der Kommunalpolitik zeichnet sich durch die politischen Strukturen und die politischen Interessen aus. Entscheidende Determinanten sind auf der einen Seite das aktuelle Steuerungsmodell und auf der anderen Seite die aktuellen sozialpolitischen Interessen, die sich im Kontext der gesellschaftspolitischen (Gerechtigkeits-)Interessen und der zur Verfügung stehenden Ressourcen ergeben (vgl. Engel, 2011, S. 14). Auf Seiten der politischen Struktur sind im Anschluss an das neue Steuerungsmodell Prinzipien wie Subsidiarität und Dezentralisierung zentral. Die Kommunen verfügen über viel Gestaltungsspielraum und sind damit für nichtstaatliche Organisationen wichtige Ansprech- und Handlungspartner geworden. Im Zusammenhang mit dem neuen Verständnis der Struktur des Wohlfahrtsstaates wird diesen Organisationen zudem eine bedeutende Rolle zur Mitgestaltung der Sozialpolitik zugeschrieben. Der dritte Sektor soll zwischen den privaten Anliegen und den politischen und ökonomischen Institutionssystemen vermitteln (vgl. Munimus, Rüdts & Schroeder, 2010, S. 21). Governance-Strategien dienen dem politischen System als Methode zur Umsetzung des Modells des Welfare-Mix.

Soziale Altenpolitik umfasst neben der Gewährleistung sozialer Sicherheit auch Ziele im Sinne der Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen. Die Strategie für schweizerische soziale Altenpolitik orientiert sich an Modellen, die die Aktivität und die Ressourcen älterer Menschen fokussieren. Die Problematik der Diversität der Lebenslagen im Alter ist auf politischer Ebene erkannt. Mittels Ausrichtung an der individuellen Bedarfslage der älteren Menschen sowie der Unterscheidung zwischen autonomem und abhängigem Alter soll der Problematik begegnet werden. Altenpolitik wird als Querschnittsaufgabe verstanden und umfasst sowohl verschiedene Politikbereiche sowie nach der Logik des Welfare-Mix alle verschiedenen Sektoren. Im Sinne des Mainstreamings-Gedankens wird soziale Altenpolitik als Bestandteil einer Gesamtstrategie für alle Generationen verstanden.

Die Modernisierung des Sozialstaates beeinflusst auch die Strukturen und Inhalte der Altenpolitik. Gegenwärtige altenpolitische Strategien finden Anschluss an das Verständnis des neueren Staatsmodells:

- Die Kommunen verfügen über hohe Verantwortung in der Gestaltung der sozialen Altenpolitik. Dezentralisierung wird konkret umgesetzt.
- Altenpolitik wird als Querschnittspolitik verstanden. Kooperation und Vernetzung (politikfeldübergreifend, aber auch im Sinne des Welfare Mix) sind zentral.
- Beteiligungsorientierte Altenpolitik wird gross geschrieben. Governance- und damit Aktivierungsstrategien haben in der Altenpolitik Fuss gefasst.

Die dargestellten Strategien der Altenpolitik sollen dazu beitragen, die Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen, welche sich im Rahmen der demografischen und gesellschaftlichen Wandels ergeben, zu bewältigen.

Der Sozialraum hat im Rahmen der Dezentralisierungsstrategien eine Aufwertung erfahren. Strategien des neuen modernen Staatsmodells schlagen sich auf allen drei Interventionsebenen nieder. Methoden der sozialpolitischen Gestaltung des Sozialraumes orientieren sich am Welfare-Mix und an Governance-Strategien.

Die Gestaltung sozialräumlicher Bedingungen ist ein explizit formulierter Anspruch der kommunalen Altenpolitik. Die Massnahmen beziehen sich auf die Gesundheitsversorgung, auf Wohnen und Mobilität sowie auf zivilgesellschaftliches Engagement und Partizipation.

## **Teil II Schnittstellen**

### **Soziale Arbeit – Alter ★ Soziale Arbeit – Kommunalpolitik**

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die Schnittstellen. Aufbauend auf die Grundlagen wird der Handlungsspielraum der Sozialen Arbeit im Rahmen der beiden Schnittstellen analysiert und aufgezeigt. Zum Handlungsspielraum gehören die Rahmenbedingungen des Kontextes, das Verhältnis der Interessen der Sozialen Arbeit zu den Aspekten des Kontextes sowie eine Zusammenstellung der bedeutendsten Chancen und Risiken für eine Positionierung der Sozialen Arbeit im entsprechenden Handlungsfeld.

In einem ersten Schritt werden die Grundlagen der Sozialen Arbeit mit den Grundlagen von Alter verknüpft (Kapitel 5). Das Kapitel behandelt einerseits grundsätzlich die Interessen der Sozialen Arbeit mit der Zielgruppe „ältere Menschen“ und andererseits die spezifischen Interessen in Bezug auf die Verwirklichungs- und Befähigungschancen sowie auf die Gestaltung des Sozialraumes. Schliesslich wird auch der Handlungsrahmen im Kontext der Altenarbeit erarbeitet.

In einem zweiten Schritt wird die Schnittstelle „Soziale Arbeit – Kommunalpolitik“ behandelt (Kapitel 6). Aufbauend auf eine Klärung des Verhältnisses der Sozialen Arbeit zur Sozialpolitik werden Chancen und Risiken im Zusammenhang mit modernen staatspolitischen Steuerungsstrategien erarbeitet. Schliesslich wird der Handlungsrahmen im Kontext der politischen Gestaltung des Sozialraumes geklärt.

Die Verbindung zur kommunalen Altenpolitik wird erst im dritten Teil vorgenommen (Kapitel 7).



## 5. Soziale Arbeit im Kontext von Alter

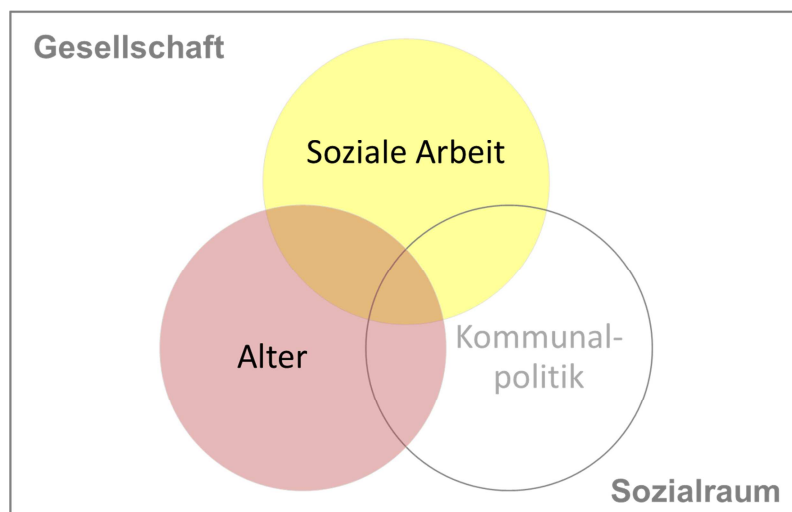


Abbildung 5: Verknüpfung "Soziale Arbeit" und "Alter"

Quelle: eigene Darstellung

Soziale Arbeit mit älteren Menschen setzt den Zugang der Sozialen Arbeit zur Zielgruppe der älteren Menschen voraus. Dieser Zugang wird im ersten Kapitel erläutert. Anschliessend wird der Frage nachgegangen, welche Interessen die Soziale Arbeit in der Arbeit mit älteren Menschen in Bezug auf die Herstellung sozialer Gerechtigkeit und der Gestaltung des Sozialraumes vertreten kann. Das Handlungsfeld der Altenarbeit zeichnet sich durch Multidisziplinarität aus. Es stellt für die Soziale Arbeit mit älteren Menschen einen entscheidenden Kontext dar und wird darum als weiteres Kapitel behandelt.

### 5.1. Handlungsrahmen Soziale Arbeit – Alter

#### 5.1.1. Anschlussfähigkeit der Sozialen Arbeit

Ausgehend von der Situation, dass sich Soziale Arbeit grundsätzlich an der Handlungsfähigkeit von Menschen orientiert, setzt sich die Soziale Arbeit für Menschen in allen Lebensaltern ein. Interventionen der Sozialen Arbeit richten sich nach dem Bedarf und nicht nach der Zugehörigkeit zu einer Bevölkerungsgruppe. Unter diesem Kontext ist die Frage zu klären, wieso es dennoch wichtig ist, „ältere Menschen“ als Zielgruppe zu fokussieren und was darunter verstanden wird.

Eine Ausrichtung der Sozialen Arbeit auf die Zielgruppe „ältere Menschen“ schliesst weder an ein pauschales Verständnis von der Altersphase als kritischen Lebensabschnitt noch an eine Auffassung von Alter als sozialem Problem an, sondern fragt nach Benachteiligungen und dem Bedarf. Mit dem Fokus auf das Thema Alter geht es einerseits um das Bewusstsein, dass der individuelle Alterungsprozess vielfältige und kumulierte Risikofaktoren mit sich bringen kann, Lebenslagen im Alter hohe Diversität und damit soziale Ungleichheiten auf-

weisen können und dass das Alter für manche Menschen mit dem Bedarf an Unterstützungsleistungen verbunden ist. Andererseits hat die Soziale Arbeit ihre Berechtigung nicht nur in Bezug auf Hilfsbedürftigkeit, sondern auch für grundsätzliche Fragestellungen im Zusammenhang mit Lebensgestaltung und Lebensqualität (vgl. Schweppe, 2005, S. 40). Eine altersbezogene Soziale Arbeit muss sich differenziert mit den realen und unterschiedlichen Lebenssituation(en) und Lebenslagen älterer Menschen auseinandersetzen. Im Kontext der Vieldimensionalität von Alter und Altern ist ein nicht standardisierter Umgang mit der Zielgruppe entscheidend (vgl. Otto, 2008a, S. 196).

Ob Soziale Arbeit im methodischen Sinne eine spezifische Ausrichtung auf das Thema Alter braucht, ist kritisch zu hinterfragen. Es ist von Grund auf im Sinne der Sozialen Arbeit, sorgfältig mögliche Faktoren für soziale Ungleichheiten zu analysieren und anhand der Ergebnisse ihr interventionistisches Handeln zu planen. Der Umgang mit Diversitäten und Heterogenität sollte für die Soziale Arbeit selbstverständlich und auf alle Zielgruppen übertragbar sein. Zu den Fähigkeiten von Professionellen Sozialer Arbeit gehören die kritische Wahrnehmung und multiperspektivische Analyse bestimmter Lebens- und Problemlagen in der wechselseitigen Bedingtheit von Individuum und Gesellschaft sowie die Ableitung zu zielorientiertem und situationsadäquatem Handeln (vgl. Becker, Kricheldorf & Schwab, 2012, S. 13). So bedarf es im eigentlichen Sinne keiner besonderen methodischen Anleitungen für die Soziale Arbeit mit der Zielgruppe älterer Menschen.

Modelle wie das „zu gestaltende Alter“ von Schweppe (2005; 2010), das Konzept der „lebensweltorientierten Sozialen Altenarbeit“ von Bauer und Otto (2005) und den Lebensbewältigungsansatz nach Böhnisch (2008) heben die Anschlussfähigkeit von Modellen der Sozialen Arbeit für die Soziale Arbeit mit älteren Menschen hervor und stellen zugleich die Verbindung zu den Besonderheiten des Alters (Diversität und Heterogenität, Lebenslaufbezug und Biografieorientierung, Herausforderungen im Zusammenhang mit gesellschaftlichem Wandel) her. Sie beabsichtigen damit nicht nur, den Anschluss der eigenen Disziplin an Herausforderungen von Alter und Altern zu finden, sondern erstreben damit bereits die Mitgestaltung des Diskurses der Gerontologie bezüglich der Begleitung älterer Menschen.

Allerdings sind in Anbetracht der Tatsache, dass die Soziale Arbeit eine verhältnismässig junge Disziplin im Handlungsfeld Alter ist, eine spezifische Sensibilität für Altersfragen, ein expliziter Fokus auf das Feld der Altenarbeit und eine Weiterentwicklung von Modellen und ein verstärktes Engagement beim theoretischen, methodischen und professionsbezogenen Diskurs angebracht (vgl. Schweppe, 2005, S.43).

Dazu gehört auch eine verstärkte und fokussierte Auseinandersetzung mit neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen. Wie wir gesehen haben, stellen gesellschaftliche Wandlungsprozesse an die Gesellschaft und damit auch an die älteren Menschen zahlreiche Anforderungen. Dies bedarf seitens der Sozialen Arbeit

besonderer Aufmerksamkeit. Spitzer hält dazu fest: „berücksichtigt man ... die komplexen gesellschaftspolitischen, sozialen und individuellen Auswirkungen eines allgemeinen demografischen und strukturellen Wandels des Alters in unserer Gesellschaft, so verschärft sich der Eindruck, dass das Alter eine geradezu prädestinierte Zielgruppe für die Soziale Arbeit darstellt“ (Spitzer, 2010, S. 94).

Die gesellschaftliche Ebene ist für Alter und Altern ein wichtiger Bezugsrahmen und in Anbetracht der aktuellen demografischen und strukturellen Veränderungen eine wichtige Interventionsebene für altersbezogene Soziale Arbeit. Soziale Arbeit verfolgt vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen das Ziel, ältere Menschen in der Bewältigung der neuen Herausforderungen zu unterstützen und sie darin zu begleiten, neue Chancen und Potenziale zu nutzen.

### **5.1.2. Soziale Gerechtigkeit als Referenzpunkt in der Sozialen Altenarbeit**

Soziale Arbeit beobachtet und analysiert soziale Ungleichheiten und interveniert im Sinne des Gerechtigkeitsprinzips zu Gunsten der Befähigungs- und Verwirklichungschancen benachteiligter Gesellschaftsmitglieder. Vor diesem Hintergrund hat sich die Soziale Arbeit für die Befähigungs- und Verwirklichungschancen benachteiligter älterer Menschen einzusetzen. Im Grunde genommen bestehen mit diesem Anliegen keine Unterschiede zur Sozialen Arbeit mit anderen Altersgruppen. Dennoch ist eine besondere Betrachtung auf die Situation älterer Menschen zwingend. Es muss sorgfältig analysiert werden, welche sozialstrukturellen Faktoren für soziale Ungleichheiten von Lebenslagen älterer Menschen entscheidend sind.

In Anbetracht des gesamtgesellschaftlichen Blicks der Sozialen Arbeit auf die soziale Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeitsfrage auf die beiden Dimensionen Generation und Kohorte zu übertragen. Beide Dimensionen sind für eine altersspezifische Soziale Arbeit in Gesellschaft wichtig. In der ersten Dimension gilt zu prüfen, ob für ältere Menschen im generationenübergreifenden Kontext sozialstrukturelle Benachteiligungen entstehen, die sich einschränkend auf die Befähigungs- und Verwirklichungschancen auswirken. Für die zweite Dimension ist von Interesse, inwiefern sozialstrukturelle Faktoren zu sozialen Ungleichheiten im Kohortenvergleich führen und wie sich die Soziale Arbeit präventiv sowie versorgend für die Verbesserung der Lebenslagen von benachteiligten älteren Menschen einsetzen kann. Im Folgenden eine Auswahl an Interessen der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Herstellung sozialer Gerechtigkeit in den beiden Perspektiven.

#### **Befähigungs- und Verwirklichungschancen in der Generationenperspektive**

Im Sinne der Generationenperspektive steht die Frage im Zentrum, über welche Befähigungs- und Verwirklichungschancen ältere Menschen im generationenübergreifenden Kontext verfügen. Thiersch nannte bereits vor knapp zehn Jahren die Position älterer Menschen

im generationenübergreifenden Kontext als aktuelles Thema im Zusammenhang mit der Frage nach sozialer Gerechtigkeit. „[Ich denke an] die Verunsicherung im Kontext der Verschiebung zwischen den Generationen und die Existenz der alten Menschen, die es so vermehrt in unserer Gesellschaft gibt, und die Frage, was sie für Rechte und Ansprüche haben“ (Thiersch, 2003, S. 84).

Die Positionierung älterer Menschen in der Gesellschaft ist für die Soziale Arbeit ein wichtiges Thema und im Kontext des demografischen und strukturellen Wandels gegenwärtig von hoher Bedeutung. Die Generationenperspektive verweist auf Funktionen und Rollen, die ältere Menschen im gesamtgesellschaftlichen Kontext übernehmen können. Dabei spielt der gesellschaftliche Diskurs von Altersbildern eine bedeutende Rolle. Altersbilder stehen als Abbild des vorherrschenden gesellschaftlich-kulturellen, politischen oder wissenschaftlichen Verständnisses von Alter und prägen die Lebensbedingungen älterer Menschen entscheidend (vgl. Knapp & Spitzer, 2010, S. 16). Die Lebenssituation älterer Menschen ist darum im Kontext dieser Rahmenbedingungen zu betrachten.

Die Soziale Arbeit kann sich für die Gestaltung eines altersgerechten Gesellschaftsbildes einsetzen. Laut Böhnisch ist ein solches Gesellschaftsbild noch nicht existent. Auch Backes und Clemens sind der Meinung, dass von einer „altersintegrierten Gesellschaft“ noch lange nicht gesprochen werden kann (vgl. Backes & Clemens, 2008, S. 343). Sie weisen darauf hin, dass im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung und dem Altersstrukturwandel die sozialstaatlichen Muster brüchig werden und Defizite bei der Vergesellschaftung des Alters entstehen (ebd., S. 343). Unter Vergesellschaftung versteht Böhnisch die gesellschaftspolitische Anerkennung des Alters als gesellschaftsstrukturierende Kategorie. Gelingende Vergesellschaftung würde, bedingt durch neu generierte gesellschaftliche Handlungs- und Sinnperspektiven, zur Erweiterung des Bewältigungshorizontes älterer Menschen beitragen (Böhnisch, 2010, S. 189).

Im Zusammenhang mit den Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen geht es allerdings nicht nur um die Anerkennung älterer Menschen im gesamtgesellschaftlichen Kontext, sondern auch darum, einen Beitrag zu leisten, dass sich ältere Menschen in die Gesellschaft einbringen können. Otto ordnet die Stellung der älteren Menschen in der Gesellschaft als wichtiges Zukunftsthema ein (vgl. Otto, 2008a, S. 202). Dabei ist entscheidend, dass die Heterogenität des Alters anerkannt wird und den älteren Menschen dementsprechend eine Vielfalt an möglichen Rollen und Aufgaben ermöglicht wird. Die älteren Menschen sollen sich unter Berücksichtigung ihrer individuellen Stärken und Schwächen auf der einen Seite für die Gesellschaft engagieren können, auf der anderen Seite aber bei Bedarf von der Gesellschaft auch gestützt werden.

Damit ist im Sinne der Generationenperspektive von der Sozialen Arbeit zu beachten, dass Soziale Arbeit sich im Rahmen ihres Referenzrahmens der sozialen Gerechtigkeit für alle

Gesellschaftsgruppen einsetzt. Sie kann unter diesen Bedingungen nicht isoliert die Zielgruppe Alter fokussieren, sondern muss den Blick auf alle Generationen der Gesellschaft richten und ein differenziertes Verständnis für die Mitwirkungs- und Mitgestaltungspotenziale wie auch für die Unterstützungsbedarfe älterer Menschen entwickeln.

### **Befähigungs- und Verwirklichungschancen in der Kohortenperspektive**

Einschränkungen von Befähigungs- und Verwirklichungschancen im Kohortenvergleich sind u.a. auf Diversitäten im Alter sowie die Existenz sozialstruktureller Ungleichheiten zurückzuführen (vgl. Karl, 2009, S. 89). Soziale Arbeit in Gesellschaft sollte sich vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheiten im Kohortenvergleich dafür einsetzen, dass sozialstrukturelle Hindernisse behoben werden, damit benachteiligte Menschen ihre Befähigungs- und Verwirklichungschancen erweitern können. Der Heterogenität von Lebenslagen und der Vielfalt der Faktoren des Alterungsprozess sind besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Situation erfordert mehrdimensionale und differenzierte Analysen von Lebenslagen, die die individuelle Lebenssituation wie auch den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang untersuchen (vgl. Knapp & Spitzer, 2010, S. 21). Soziale Arbeit kann dazu auf das Konzept der Lebenslagenanalyse zurückgreifen (vgl. Karl & Schröer, 2008, S. 262). Der Lebenslagenansatz ist mit seinem Anspruch, individuelle Lebensdimensionen in den Kontext der gesellschaftlichen Strukturen einzubetten, für die Auseinandersetzung mit den Befähigungs- und Verwirklichungsperspektiven im Kohortenvergleich besonders hilfreich.

Zur Auseinandersetzung mit den Lebenslagen im Alter gehört für die Soziale Arbeit der Einbezug der biografischen Perspektive. In Anbetracht der bedeutsamen biografischen Einflussfaktoren auf Altern und Alter müssen alternsspezifische Problemlagen im Kontext der Biografie, Lebenslauf und Generationen betrachtet werden.

#### **5.1.3. Dimension C: Sozialraumarbeit mit älteren Menschen**

Die Dimension „Arbeit mit Menschen“ ist die klassische und traditionelle Dimension der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Gestaltung des Sozialraumes. Diese Dimension bezieht sich auf die Gestaltungsperspektive der Subjekte im Sozialraum und fokussiert den direkten Gestaltungszugang (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 35). Sie umfasst aus methodisch-strategischer Sicht die Gestaltung des Sozialraumes mittels dem Verständnis des Sozialraumes als Aneignungsraum und der Aktivierung sozialen Kapitals (vgl. ebd., S. 33).

Im Zentrum von Sozialraum als Aneignungsraum stehen die Verwirklichungs- und Befähigungschancen der Menschen. Aneignung meint die Auseinandersetzung eines Subjektes mit der Umwelt. Sie umfasst die eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt, die Erweiterung des Handlungsraumes und die Veränderung vorgegebener Arrangements und Situationen (vgl. Deinet, 2002, S. 159). Wie wir unter dem Kapitel „Alter und Sozialraum“ gesehen

haben, sind für die Aneignung des Sozialraumes im Alter Tendenzen festzumachen, die für diese Dimension Anschlusspunkte bilden können. Allerdings ist ein neutraler Zugang zu empfehlen. Soziale Arbeit ist gefordert, Deutungszusammenhänge zwischen bestimmten Anspruchsgruppen und bestimmten Orten, Situationen und Lebensbedingungen in der jeweiligen Situation und am jeweiligen Ort zu hinterfragen und in Bezug auf konkrete Orte und Beziehungsstrukturen Gestaltungsoptionen zu erarbeiten (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 48).

Im Sinne des Interesses an Dezentralisierung und Aktivierung stehen nahräumliche Strategien zur Aktivierung des sozialen Kapitals im Vordergrund. Sie beabsichtigen den Aufbau und die Gestaltung natürlicher Unterstützungssysteme und Bindungsstrukturen (vgl. Kessl & Reutlinger, 2011a, S. 1509). Wie Reutlinger und Wigger festhalten, ist in der Altenarbeit die Stärkung individueller Autonomieprozesse über private Netzwerkbildung ein zentraler Ansatzpunkt der Arbeit mit älteren Menschen im Sozialraum (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 34).

An dieser Stelle ist darauf zu verweisen, dass sich die Gestaltung des Sozialraumes auf den Sozialraum in seiner Ganzheit bezieht. Das bedeutet in Anbetracht der Dimension „Arbeit mit Menschen“, dass die Gestaltung des Sozialraumes keine ausschliessliche Angelegenheit zwischen älteren Menschen und der Sozialen Arbeit darstellt. Die Perspektive auf die älteren Menschen – in ihrem differenzierten Verständnis – stellt eine Anspruchsgruppe unter vielen dar (vgl. Reutlinger & Schöffel, 2010, S. 129). Eine Anspruchsgruppe umfasst Personen mit gleicher Interessenslage und gleicher Sicht auf einen Ort im Raumsystem (vgl. Reutlinger & Schöffel, 2010, S. 136). Hier ist auf zwei Problemfelder zu verweisen:

Erstens können ältere Menschen im Sinne der Heterogenität von Alter nicht als eine einzige Anspruchsgruppe zusammengefasst werden. Es stellt sich hier die Frage, welche Untergruppen sich im Kohortenvergleich ergeben, die die gleichen Interessen vertreten. Eine mögliche Untergruppe ist z. B. „ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen“, die als Anspruchsgruppe an einem hindernisfreien Siedlungsraum interessiert sein könnten.

Als zweiten Punkt ist auf die Generationenperspektive zu verweisen. Es gilt auch in der Arbeit mit Menschen, den Blick auf alle Lebensalter zu richten.

Unter diesen beiden Aspekten geht es nicht um eine Gestaltung des Sozialraumes für und mit ältere(n) Menschen, sondern um die Perspektive der Befähigungs- und Verwirklichungschancen von Untergruppen „älterer Menschen“ im Kontext von Perspektiven weiterer Anspruchsgruppen des Sozialraumes.

Wie bereits dargestellt, beabsichtigt das Modell „transdisziplinäre Sozialraumarbeit“ die Wahrnehmung des Sozialraumes in seiner Gesamtheit. Während hier nur die „Dimension C“ behandelt wurde, sind die Aktivitäten in den „Dimensionen A“ und „B“ für die Soziale Arbeit

im Kontext „Alter“ ebenso zentral. Da der Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit in diesen beiden Dimensionen verhältnismässig stark von den kommunalpolitischen Bedingungen bestimmt ist und eine doppelte Erläuterung vermieden werden soll, werden diese beiden Dimensionen erst im Kapitel *Soziale Arbeit im Kontext der Kommunalpolitik* (Kapitel 6) erläutert.

## **5.2. Handlungsrahmen Soziale Arbeit – Handlungsfeld Altenarbeit**

Soziale Arbeit agiert im multidisziplinären Handlungsfeld der Altenarbeit (vgl. F. Karl, 2008, S. 276). Das Handlungsfeld stellt für die Soziale Arbeit und die Frage nach ihrem Beitrag im Kontext der Kommunalpolitik eine wichtige Rahmenbedingung dar. Damit Soziale Arbeit gegenüber der Politik eine fundierte Position einnehmen kann, anerkennt sie sich selbst als Akteurin im multidisziplinären Handlungsfeld und nutzt Vernetzung und Austausch mit den verschiedensten Akteuren der unterschiedlichsten Perspektiven (vgl. Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit, 2008, S. 2). Darum ist es für die Soziale Arbeit unerlässlich, ihre Positionierung im multidisziplinären Handlungsfeld zu klären und mitzugestalten.

Der Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit im Feld der Altenarbeit kann an dieser Stelle nicht umfassend behandelt werden. Es wird lediglich ein kleiner Überblick über die wichtigsten Aspekte gegeben. Das Ziel des Kapitels ist die Darstellung der grundsätzlichen Kompetenzen der Sozialen Arbeit im Feld der Altenarbeit sowie ihre Interessen und Fähigkeiten zu der Kooperation mit anderen Disziplinen.

### **5.2.1. Expertise der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld**

Soziale Arbeit zeichnet sich im Handlungsfeld durch ihr Wissen und die praktische Erfahrung in der Bearbeitung sozialer Probleme, der Herstellung sozialer Gerechtigkeit und im Umgang mit sozialen Ungleichheiten aus (vgl. Motel-Klingebiel, Römer & Tesch, 2010, S. 447; Spitzer, 2010, S. 111). Ihre Expertise und Zielsetzung ist im Feld der Altenarbeit einzigartig. Soziale Arbeit erhebt für sich den Anspruch, ihr professionelles Handeln nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit auszurichten. Dies ist im multiprofessionellen Handlungsfeld der Altenarbeit eine Besonderheit. Aner und Karl halten fest: „anders als andere Berufsgruppen im Feld der Altenhilfe bezieht sie individuelle, soziale ‚und‘ sozialpolitische Faktoren aufeinander“ (Aner & Karl, 2010, S. 10). Dazu kann Soziale Arbeit auf verschiedene Konzepte zurückgreifen, die für ihre Arbeit auf der gesellschaftlichen wie auch auf der individuellen Interventionsebene wertvoll sind. Mit ihren Ansätzen, die die ganzheitliche Betrachtung des Menschen fokussieren (z.B. Lebensweltperspektive, Netzwerkperspektive, systemischer Ansatz, Lebenslaufbezug, multiperspektivische Fallarbeit, Sozialraumarbeit) hat Soziale Arbeit einen generalisierenden Blick auf die Lebenslagen älterer Menschen und ihre Befähigungs- und Verwirklichungschancen. Sie nimmt Bezug auf das ganzheitliche Umfeld eines Menschen und hebt

sich damit von den spezialisierten Leistungen anderer Professionen im Handlungsfeld ab (vgl. Otto, 2010, S. 482). Ihre Ausrichtung auf die verschiedenen gesellschaftlichen Interventionsebenen und die vielfältigen Interventionsmethoden auf allen Interventionsebenen runden die wertvolle Expertise im Handlungsfeld ab.

### 5.2.2. Soziale Arbeit im Kontext der Multidisziplinarität

Soziale Arbeit als Profession verfügt generell über ein Rollenverständnis, bei welchem Kooperation mit anderen Fachdisziplinen zentral ist. Im Rahmen multidisziplinärer Handlungsfelder nehmen Professionelle der Sozialen Arbeit die Rolle in einer interdisziplinären, kooperativen Partnerschaft wahr (vgl. Avenir Social, 2010, S. 13). Kooperation ist im multidisziplinären Handlungsfeld der Altenarbeit besonders wichtig. Soziale Arbeit kooperiert, wie Spitzer betont, im Interesse ihres Anspruches an Ganzheitlichkeit. „Im kollegialen Austausch, multiprofessionellen Dialog und kooperativen Handeln mit anderen Disziplinen und Berufsgruppen kann eine ganzheitliche, integrative Sicht auf den alternden und alten Menschen am ehesten gelingen“ (Spitzer, 2010, S. 105).

Die Soziale Arbeit kann mit ihrer Kooperationskompetenz im Feld der Altenarbeit entscheidende Beiträge leisten. Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft generiert Wissen an der Schnittstelle von Wissenschaft und professioneller Praxis und leistet so für die Interventionsgerontologie einen bedeutenden Beitrag. Wie Karl für das Wissenschaftsfeld der Gerontologie festhält, sind dazu verschiedene Formen der Kooperation möglich (vgl. Karl, 2009, S. 18): Kooperation im Sinne...

- der **Multidisziplinarität**. Hier ist die Soziale Arbeit gefordert, den eigenen Stellenwert im Handlungsfeld zu finden. Dazu bezieht sie sich ergänzend zu ihrer eigenen Wissensproduktion auf Wissen aus den anderen Disziplinen, welche sie aus ihrer Perspektive interpretiert.<sup>9</sup>
- der **Querdisziplinarität**. Hier ergreift sie selbst die Initiative zur Forschung zu eigenen Fragestellungen. In der Forschung bezieht sie aktiv andere Forschungsdisziplinen mit ein.
- der **Interdisziplinarität**. Hier besteht der Kooperationsspielraum der Sozialen Arbeit darin, ihre Fragestellungen in Wechselwirkung mit den Disziplinen der Grundlagenwissenschaften zu bearbeiten.
- der **Transdisziplinarität**. Hier untersuchen verschiedene Disziplinen gemeinsam ein Problem. Aus den Ergebnissen zieht die Soziale Arbeit Rückschlüsse auf ihre eigene Disziplin.

(vgl. Karl, 2009, S. 189-193)

---

<sup>9</sup> Dazu auch Aner, 2008b, S. 251



Spitzer hebt im Besonderen die Kompetenzen in der Koordination, Vernetzung und Vermittlung hervor, wobei Soziale Arbeit auf ihre „Kommunikations-, Beratungs-, Organisations- und Systemkompetenz“ zurückgreifen kann (vgl. Spitzer, 2010, S. 109). Soziale Arbeit kann koordinierende und moderierende Aktivitäten in Bezug auf andere Disziplinen wie Medizin, Psychologie oder Verwaltung übernehmen (Homfeldt, 2005, S. 104).

Für die Fachdisziplin der Sozialen Arbeit ist in ihrer Rolle als Kooperationspartner entscheidend, dass sie ihren Auftrag, ihre Ziele und ihre Rolle im multidisziplinären Handlungsfeld der Altenarbeit laufend reflektiert. Dies ist insbesondere wichtig, weil sie sich ihrerseits in einem eher jüngeren Handlungsfeld bewegt und weil das Handlungsfeld in Anbetracht aktueller Herausforderungen selbst im Wandel ist. In Bezug auf die verhältnismässig junge Tradition der Sozialen Arbeit im Feld der Altenarbeit und der noch nicht genügend gelungenen vollständigen Erschliessung des Alters (Schweppe, 2010, S. 57) ist es allerdings vorerst wichtig, dass die Soziale Arbeit mit ihrer vielseitigen Expertise überzeugt und als kompetente Partnerin wahrgenommen wird. Dazu gehört sicherlich, dass sie sich im praktischen Handlungsfeld und im wissenschaftlichen Diskurs Präsenz verschafft und ihre Modelle und Konzepte überzeugend darstellen kann. Otto ist der Meinung, dass sich die Soziale Arbeit im Handlungsfeld der Gerontologie zur verbesserten Positionierung eine neue soziale Professionalität erschaffen muss (vgl. Otto, 2006).

Die Auseinandersetzung und Kooperation mit anderen Disziplinen ist für die Sozialen Arbeit auch für die transdisziplinäre Sozialraumarbeit ein entscheidender Ansatzpunkt. Das Modell baut auf das Handlungsprinzip der Kooperation auf. Soziale Arbeit kann mit ihrer Kooperationskompetenz die transdisziplinäre Zusammenarbeit entscheidend mitgestalten und dazu beitragen, dass die Balance der drei Interventionsebenen ausgeglichen ist.

### **5.3. Zusammenfassung**

Soziale Arbeit findet im Rahmen ihres Interesses an der Herstellung sozialer Gerechtigkeit Anschluss an die Zielgruppe der älteren Menschen. Die Aufmerksamkeit auf ältere Menschen ist aus Gründen der hohen Diversifizierung der Lebenslagen im Alter sowie der vielseitigen Auswirkungen auf das Alter im Rahmen des gesellschaftlichen und demografischen Wandels wichtig. Die Zielgruppe ist differenziert zu betrachten. Interventionen müssen sich einerseits am Bedarf von Einzelnen oder spezifisch ausgewiesenen benachteiligten Gruppen orientieren und richten sich andererseits in Anbetracht der Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen auch auf grundsätzliche Bereiche, die die Lebensqualität älterer Menschen tangieren. Auf der gesellschaftlichen Ebene geht es in diesem Sinne primär um die Gestaltung einer gesellschaftlichen und sozialräumlichen Struktur, welche ältere

ren Menschen – sei dies im Kontext der Kohorte oder im Kontext des Generationenvergleichs – reelle Chancen zur Befähigung und Verwirklichung ihrer Bedürfnisse bietet, ohne den Blick auf andere Lebensalter und Generationen zu vernachlässigen.

In Anbetracht der Heterogenität des Alterungsprozess und der Diversität von Lebenslagen und Lebensstilen können Ursachen und Gründe für mögliche altersspezifische Problemlagen, Belastungen und Risiken im Alter äusserst vielfältig sein. Die Vieldimensionalität von Alter und Altern sowie die Existenz heterogener und pluraler Lebenslagen stellen für die Gestaltung einer fokussierten Sozialen Altenarbeit eine Herausforderung dar und verunmöglichen die Entwicklung einer übergreifend passenden Sozialen Altenarbeit (vgl. Aner, 2010, S. 141).

Soziale Arbeit verfügt mit ihrer Expertise über vielerlei Anschlusspunkte für den Kontext „Alter“. Ihr methodisches Wissen orientiert sich am Bedarfe der Menschen und nicht an Altersstufen. In diesem Sinne dient das Fachwissen der Sozialen Arbeit als Grundlage für die Auseinandersetzung mit Alter und Altern. Fachkräfte der Sozialen Arbeit mit ihrem breiten Wissen über Lebenslagen und potenzielle Unterstützungsbedarfe zur Lebensbewältigung verfügen über die Kompetenz der Arbeit mit älteren Menschen. Soziale Arbeit mit älteren Menschen kann auf Prinzipien und Handlungsmethoden zurückgreifen, die sie aus der Arbeit mit anderen Lebensphasen kennt (vgl. Aner, 2010, S. 141).

Ergänzend zur Bereitstellung der eigenen Expertise für andere Disziplinen der Altenarbeit verfügt die Soziale Arbeit im Rahmen des multidisziplinären Kontextes über zahlreiche Anschlusspunkte. Soziale Arbeit zeichnet sich im Handlungsfeld neben ihren Kompetenzen von Interventionen zur Unterstützung der Lebensgestaltungsmöglichkeiten älterer Menschen und ihrer ausgesprochenen Orientierung an der Ganzheitlichkeit auch durch wertvolle Kooperationskompetenz aus.

Kooperationskompetenz ist im Sinne der verschiedenen Kooperationsdimensionen in mehrfacher Hinsicht wertvoll, trägt sie doch dazu bei, die eigene Perspektive und die Perspektive der anderen Disziplinen sowie gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln. Diese Kompetenz ist auch für die transdisziplinäre Sozialraumarbeit entscheidend.

## 6. Soziale Arbeit im Kontext der Kommunalpolitik

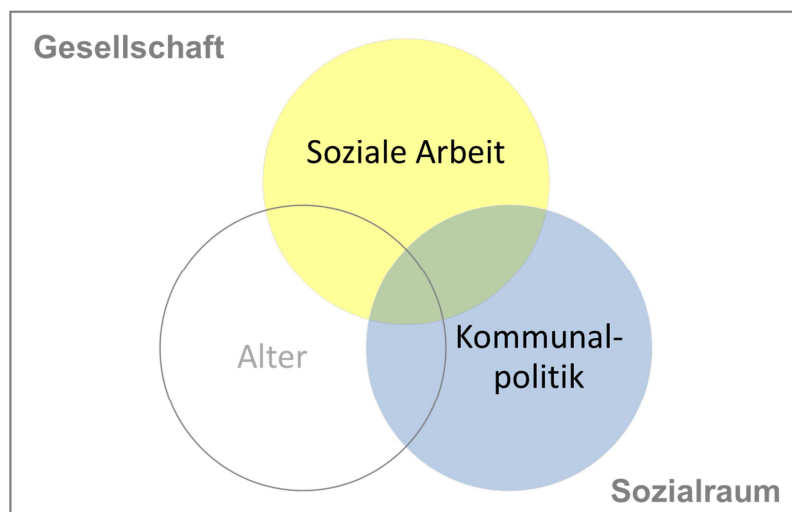


Abbildung 6: Verknüpfung "Soziale Arbeit" und "Kommunalpolitik"

Quelle: eigene Darstellung

Wie bereits aufgezeigt wurde, verfügt die Kommune in der Altenpolitik über grossen Handlungsspielraum und trägt für die Ausgestaltung der lokalen Altenpolitik vorwiegend die Verantwortung. Die Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit im Feld der Kommunalpolitik ist darum wichtig und für das Mitgestaltungspotenzial der Sozialen Arbeit entscheidend.

Im Folgenden Kapitel wird an erster Stelle der Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit bezüglich Sozialpolitik – Kommunalpolitik und an zweiter Stelle der Handlungsrahmen bezüglich der politische Gestaltung des Sozialraumes bearbeitet.

Die Verknüpfung mit der kommunalen Altenpolitik wird erst in Kapitel sieben vollzogen.

### 6.1. Handlungsrahmen Sozialpolitik – Kommunalpolitik

#### 6.1.1. Verhältnis Soziale Arbeit - Sozialpolitik

Sozialpolitik und Soziale Arbeit streben beide die Bearbeitung von sozialen Problemen im Hinblick auf Kriterien der sozialen Gerechtigkeit an. Allerdings sind für das Verhältnis von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit wesentliche Unterschiede in Bezug auf Gegenstand, Referenzrahmen und Interventionsmethoden festzuhalten. Diese Unterschiede prägen den Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit im Kontext der Sozialpolitik.

Die Sozialpolitik agiert an der Schnittstelle zwischen Politik und Gesellschaft. Sie plant ihre Interventionen an generalisierenden defizitorientierten Problemzuschreibungen und interveniert vor dem Hintergrund der Verteilungsgerechtigkeit und Chancengleichheit (vgl. BSV, 2012, Sozialpolitik: Übersicht, ¶1). Das Ziel der Sozialpolitik ist die Teilnahme aller Gesellschaftsmitglieder an den gesellschaftlichen Funktionssystemen (vgl. Rieger, 2010, S. 11).

Dazu nimmt sie primär die formalen und materiellen Bedingungen der Lebensaussichten der Menschen in den Blick (vgl. Ziegler, 2011b).

Soziale Arbeit ist an der Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft einzuordnen und hat eine interaktive Dimension (vgl. Olk, 2008). Sie bezieht ihre Interventionen auf das Referenzsystem der Befähigungs- und Verwirklichungschancen der Menschen und fokussiert auf gesellschaftlicher Ebene die Chancen der Lebensgestaltung im Kontext der Sozialstruktur. Sie agiert in diesem Sinne als „Zweitsicherung im Wohlfahrtsstaat“, wenn es im Rahmen der generalisierten sozialpolitischen Massnahmen zu Benachteiligungen bezüglich der Einbindung in die Sozialstruktur kommt (vgl. Rieger, 2010, S. 12). Damit ist sie ein spezifischer Teil des wohlfahrtsstaatlichen Systems (vgl. Bingel, 2011, S. 239). Sie kann jedoch auf soziale Ungleichheiten und strukturelle Benachteiligungen nur geringen Einfluss nehmen, weil sie nicht über das Gestaltungspotenzial eines sozialpolitischen Systems verfügt (vgl. ebd., S. 239).

Die Soziale Arbeit verfolgt das Interesse, die Sozialpolitik mitzugestalten. Professionelle der Sozialen Arbeit initiieren und unterstützen sozialpolitische Interventionen und setzen sich für sozialpolitische Verbesserungen ein (vgl. Avenir Social, 2010, S. 6 und 13)<sup>10</sup>. Vor dem Hintergrund dieses Zieles bleibt an dieser Stelle zu klären, welche Aufgaben dieser professionelle Auftrag umfasst. Thiersch erkennt als zentralen Punkt, dass sich Soziale Arbeit mit ihren Kenntnissen in die Gestaltung des Sozialen kritisch einmischt. Einmischen in seinem Sinne geht über die Benennung und Sichtbarmachung politischer Probleme hinaus und umfasst insbesondere lokale Politik (Thiersch, 2003, S. 90). Müller vertritt die Ansicht, dass Soziale Arbeit dank ihres spezifischen Aufgabenbereichs, ihrer Fachlichkeit und ihrer Nähe zu Individuum und Gesellschaft prädestiniert dafür ist, Problemlagen zu diskutieren. Die Ergebnisse soll sie nicht nur in sozialpolitische, sondern in alle kommunalpolitischen Aushandlungs- und Umsetzungsprozesse einbringen. Dazu gehört auch, dass die Soziale Arbeit Bedingungen schafft, die ihrer Klientel ebenso eine Plattform für ein Einmischen ermöglichen (vgl. S. Müller, 2001, S. 148). Schliesslich plädiert auch die Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit mit der „Luzerner Erklärung“ für ein politisches Engagement der Sozialen Arbeit (vgl. SGSA, 2008). Sie fordern von Professionellen der Sozialen Arbeit die aktive Einflussnahme auf die sozialpolitische Ausgestaltung der jeweiligen Handlungsfelder. Darunter verstehen sie eine fundierte Positionsentwicklung, den Austausch und die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen, in den Verbänden und zwischen den Verbänden sowie die Vertretung dieser Position am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit und in der Politik. Für tatsächliche

---

<sup>10</sup> In Anschluss an Merten (2000) wird hier davon ausgegangen, dass die Soziale Arbeit kein politisches Mandat hat, jedoch über einen professionellen Auftrag zur Mitgestaltung der Politik verfügt.

Probleme sollen Lösungswege und Lösungsvorschläge und Konzepte eingebracht, begründet und verteidigt werden (vgl. SGSA, 2008, S. 2).

In Anlehnung an die verschiedenen Handlungspositionen hat Rieger den politischen Auftrag der Sozialen Arbeit in vier verschiedene Interessensdimensionen aufgeschlüsselt:

- Politikimplementation
- Soziallobbying
- Politikberatung
- Politische Bildung

(vgl. Rieger, 2010, S. 13)

Die vier Dimensionen dienen in der vorliegenden Arbeit zu einem späteren Zeitpunkt der Erarbeitung der Interessen der Sozialen Arbeit im Kontext der kommunalen Altenpolitik.

### **6.1.2. Soziale Arbeit im Kontext des modernen Sozialstaates**

Das neue Steuerungsmodell und Governance-Strategien verändern das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Sozialpolitik. Die Soziale Arbeit ist in Anbetracht ihres Verhältnisses zur Sozialpolitik gefordert, die veränderten Handlungsbedingungen zu analysieren und sich mit den Konsequenzen für die eigene Profession auseinandersetzen.

Mit der Etablierung der Strategie des Welfare-Mix werden der Sozialen Arbeit neue Rollen und Verantwortlichkeiten zugewiesen. Dahme, Trubel und Wohlfahrt weisen darauf hin, dass die Soziale Arbeit zunehmend von der Sozialpolitik bestimmt wird (Dahme, Trubel & Wohlfahrt, 2008, S. 272). Moderne Sozialpolitik rückt „die Soziale Arbeit wieder stärker in den Mittelpunkt sozialpolitischer Überlegungen und berührt damit die Fachlichkeit der Profession, die in hohem Masse auf sozialpolitische (sozialrechtliche) Vorschriften verwiesen ist und von diesen bestimmt wird“ (ebd. S. 271). Damit gehen neue Chancen, aber auch Risiken für die Soziale Arbeit einher.

Die Loslösung der hierarchischen Organisation und die Neugewichtung von Kooperation und Koordination bieten der Sozialen Arbeit neue Chancen zur Positionierung im Feld der Kommunalpolitik und eine Erweiterung des Handlungsspielraumes. Soziale Arbeit ist als Kooperationspartnerin angesprochen und verfügt damit auf kommunalpolitischer Ebene über Mitgestaltungspotenzial. Die Nutzung dieser Chancen ist für die Soziale Arbeit insofern interessant, weil sie damit als Fachdisziplin über verbesserten Zugang zu neuen Arbeitsgebieten und verwaltungsgebundenen Steuerungsprozessen verfügt (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 20).

Mit der Erweiterung des Handlungsspielraumes sind Ansprüche verbunden, welche für die Soziale Arbeit ein Risiko darstellen (könnten). Im Rahmen der neuen Steuerungsmodelle wird der Sozialen Arbeit als Vertreterin des dritten Sektors zunehmend die Aufgabe zugewiesen, „gouvernemental“ zu lenken (vgl. Dahme, Trubel & Wohlfahrt, 2008, S. 273). Soziale

Arbeit findet sich damit laut Kessl und H.-U. Otto in einer „paradoxalen Situation ihrer gleichzeitigen Marginalisierung und weitreichenden Anerkennung wieder“ (vgl. Kessl & H.-U. Otto, 2012, S. 1325). Mit dem Aktivierungsparadigma wird der Sozialen Arbeit die Funktion einer intermediären Vermittlungsinstanz übertragen. Soziale Arbeit soll Bevölkerungsgruppen aktivieren und zivilgesellschaftliches Engagement erweitern (vgl. Pfiffner, 2012, S. 11). Damit wird der ursprüngliche Auftrag der Sozialen Arbeit, bedürfnisgerechte Sicherheit, Versorgung und Unterstützung zu garantieren, „wesentlich verwässert“ (Kessl & H.-U. Otto, 2012, S. 1324).

Eine Problematik besteht zudem darin, dass der Zivilgesellschaft Aufgaben und Verantwortlichkeiten zugeschrieben werden, die sie nicht wahrnehmen kann. Biesel erkennt ein besonderes Risiko diesbezüglich darin, dass Ursachen sozialer Probleme in die Verantwortung der Bürgerschaft gegeben werden und damit nicht mehr am Kern der Ursache bearbeitet werden (vgl. Biesel, 2007, S. 83). Ein besonderes Problem stellen auch Erwartungen dar, die von der Zivilgesellschaft – insbesondere von Vertreterinnen und Vertretern, welche Benachteiligten aufweisen – nicht wahrgenommen werden können. Marginalisierte Bevölkerungsgruppen können häufig aufgrund eingeschränkter Ressourcen und Kompetenzen die neu eingeräumten Teilhabemöglichkeiten nicht nutzen und werden allenfalls erneut benachteiligt (vgl. Fehren, 2008, S. 52 und Kaufmann, 2012, S. 1300). Untersuchungen zeigen, dass das Engagement der Zivilgesellschaft in besonderem Masse anfällig für soziale Selektivität ist (vgl. Zeman, 2010, S. 12). Soziale Arbeit ist hier gefordert, die Partizipationsmöglichkeiten für benachteiligte Gruppen zu verbessern und sich zudem auf politischer Ebene dafür einzusetzen, dass unrealistische Forderungen, beziehungsweise Forderungen, die nicht die Zuständigkeit der Zivilgesellschaft umfassen, zurückgewiesen werden.

Eine weitere Konsequenz der Aktivierungspolitik ist ein Auseinanderdriften des Verständnisses von sozialer Gerechtigkeit. Das Paradigma der Aktivierungspolitik ist auf sozialpolitischer Seite damit verbunden, dass der Chancengleichheit und der Leistungsgerechtigkeit mehr Bedeutung als der Verteilungsgerechtigkeit zugerechnet wird (vgl. Kessl & H.-U. Otto, 2012, S. 1324; Olk, 2008, S. 294). Mit dem neuen politischen Anspruch, die Bürgerschaft zu aktivieren, ihrerseits zur staatlichen Wohlfahrt beizutragen, ist eine „Androhung des Entzugs jeder öffentlichen Unterstützungsleistung“ verbunden, wenn die gewünschte Eigenleistung nicht erbracht wird (vgl. Kessl & H.-U. Otto, 2012, S. 1324). Dieses Verständnis sozialer Gerechtigkeit widerspricht den Anliegen der Sozialen Arbeit, sich an der Bedarfsgerechtigkeit und den realen Befähigungs- und Verwirklichungschancen zu orientieren. Die „gemeinsame Basis“ mit dem Bezug auf die soziale Gerechtigkeit ist damit weit entfernt von einem Gleichgewicht. Die Soziale Arbeit ist hier gefordert, sich auf ihr Gerechtigkeitsverständnis zu beziehen und im Gerechtigkeitsdiskurs, aber auch in praktischen Aushandlungsprozessen, ihre (Aktivierungs-)Position einzubringen.

## 6.2. Handlungsrahmen „Politische Gestaltung des Sozialraums“

### 6.2.1. Dimension B: Gestaltung struktureller Steuerung

Sozialraumarbeit in dieser Dimension bedeutet für die Soziale Arbeit, dass sie im Rahmen der politischen Strukturen agiert. Die Auseinandersetzung mit dem aktuellen bestimmenden politischen Kontext und der eigenen (politischen) Positionierung ist für eine raumbezogene Soziale Arbeit, welche sich selbst als aktive Gestalterin sozialer Zusammenhänge begreift, zwingend (vgl. Kessl & Reutlinger, 2007, S. 14, S. 128). Wie bereits aufgezeigt wurde, werden der Sozialen Arbeit im Rahmen der Modernisierung der sozialstaatlichen Steuerung neue Rollen und Verantwortlichkeiten zugewiesen. Damit sind neue Chancen und Risiken verbunden, die sich auch auf die Arbeit im Sozialraum auswirken.

Im Konkreten sind die neuen Steuerungsmodelle seitens der Sozialen Arbeit mit verbesserter politischer Legitimation verbunden. Wie Dahme und Wohlfahrt festhalten, ist dies für die sozialräumlich orientierte Soziale Arbeit insbesondere eine Aufwertung, als in Anbetracht der Dezentralisierungspolitik Sozialräume und Aktivierung eine herausragende Rolle spielen. Die Soziale Arbeit hat neu die Aufgabe einer bürgerschaftlichen Sozialarbeit und verfügt damit offiziell über die Aufgabe, das bürgerschaftliche Engagement im Sozialraum fördern (vgl. Dahme & Wohlfahrt, 2011b, S. 405). Dadurch eröffnen sich der Sozialen Arbeit neue Möglichkeiten zur Mitgestaltung.

Wie bereits aufgezeigt wurde, sind damit auch Risiken verbunden, welche hier nicht nochmals erwähnt werden sollen. In Bezug auf die Gestaltung des Sozialraumes ist es für die Soziale Arbeit allerdings zentral, genau hinzuschauen, welche politischen Erwartungen an die Soziale Arbeit getragen werden und was dies für sie bedeutet. Wichtig ist hier die Klärung allfälliger Diskrepanzen in Bezug auf Vorstellungen und Gestaltungsabsichten des Sozialraumes (vgl. Biesel, 2007, S. 73). Das ist insofern dann wichtig, wenn der Staat Erwartungen an die Gestaltung des Sozialraumes formuliert, welche nicht mit den sozialökologischen Prinzipien und der ethischen Ausrichtung der Sozialen Arbeit vereinbar sind.

Hier wird deutlich, wie wichtig ein reflexives Vorgehen für die Soziale Arbeit ist.

### 6.2.2. Dimension A: Gestaltung von Orten

In die Gestaltung von Orten sind eine Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren involviert, welche ihr eigenes Verständnis von Sozialraum einbringen. Die zentralen Disziplinen sind u. a. die (politische) Raumplanung, Landschaftsgestaltung, Architektur und Kunst (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 46), aber auch die Soziale Arbeit ist hier gefragt, ihren Beitrag zu leisten (vgl. ebd. S. 16). Die Gestaltung von Orten setzt eine vorgängige Klärung von Zielvorstellungen der beteiligten Akteursgruppen als zentralen Aushandlungsprozess voraus (vgl. ebd., S.

38). Die Soziale Arbeit ist im Rahmen der planerischen Aushandlungsprozesse gefordert, ihre Interessen einzubringen und zu vertreten.

In Anbetracht der Modernisierungsstrategien des Sozialstaates ist auch hier auf die neue Ausgangslage und die damit verbundenen Chancen und Risiken zu verweisen. Zentral ist, dass im Kontext der Diskrepanz zwischen dem hierarchisch-paternalistischen, politischen Planungsverständnis und dem erweiterten politischen Interesse an Kooperation und Interdisziplinarität die Soziale Arbeit als Partnerin beteiligt und geschätzt wird (vgl. Pfiffner, 2012, S. 11). Soziale Arbeit spielt bei der Gestaltung von Orten eine strategisch wichtige Rolle. Nach Oehler und Weiss ist sie eine relevante Akteurin, weil sie

- über angewandte und methodische Kompetenzen und Feldzugänge verfügt.
- Übersetzungs- und Mediationskompetenz besitzt sowie Interessen, Bedürfnisse und Problemlagen zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren kommunizieren kann.
- als Profession in den Quartieren verankert ist und über die kommunikative und kooperative Kompetenz verfügt, soziale Prozesse zu gestalten.

(vgl. Oehler & Weiss, 2012, S. 105).

In Anbetracht von unterschiedlichen Strategien von Sozialraumarbeit auf den verschiedenen Interventionsdimensionen muss sich die Soziale Arbeit dafür einsetzen, dass Sozialraumprogramme ihre Wirkung auf die Erweiterung der Befähigungs- und Verwirklichungschancen der Menschen nicht verfehlen. Dazu reflektiert sie die Ansätze, weist auf Probleme hin und macht ihre eigenen Ansätze und Konzepte zugänglich.

### **6.2.3. Dimension C: Arbeit mit Menschen**

Soziale Arbeit verfügt vor dem Hintergrund der ihr neu zugestandenen intermediären Aufgaben in Bezug auf die Gestaltung des Sozialraumes über mehr Gestaltungsraum für ihre Dienstleistung. Sie kann die Zivilgesellschaft darin begleiten, ihre eigenen Interpretationen und Vorstellungen des Sozialraumes zu entwickeln und ihre Position in politischen Aushandlungsprozessen einzubringen. Wenn es der Sozialen Arbeit gelingt, die wirklichen Partizipationschancen der kommunalen Mitglieder – insbesondere marginalisierter Bevölkerungsgruppen – zu erweitern, so ist dies ein Erfolg (vgl. Fehren, 2008, S. 52). Mit der Wiederentdeckung der zivilgesellschaftlichen Ressourcen seitens der Politik und den damit implizierten neuen Mitwirkungsmöglichkeiten verbindet sich für die Soziale Arbeit die Perspektive, ihre Adressatinnen und Adressaten als Ko-Produzenten der Gestaltung des Sozialraumes anzusprechen. In diesem Rahmen spricht Soziale Arbeit ihre Klientel als Bürgerinnen und Bürger an und kann damit allenfalls die Klientilisierung überwinden (ebd., S. 51).



In Anbetracht der geschilderten Risiken der Governance-Strategien ist hier jedoch darauf zu verweisen, dass Soziale Arbeit die politischen Aktivierungsansprüche, die an die Menschen in Bezug auf die Mitgestaltung an den Sozialraum gerichtet werden und Aufgaben, die der Sozialen Arbeit in ihrer intermediären Aufgabe zugeschrieben werden, kritisch reflektieren und entsprechend handeln muss. Dazu Fehren:

Vor dem Hintergrund eines Rückzugs des Sozialstaats und vielfältiger Instrumentalisierungsversuche der Engagementbereitschaft und -fähigkeit der Bürger muss Soziale Arbeit im Sozialraum eine Selbstschärfung vornehmen, will sie nicht Teil eines zynischen Auswringmechanismus sein, der den Deprivierten noch mehr soziale Lasten aufbürdet und wegfallende sozialstaatliche Leistungen durch vermehrt gegenseitige Nachbarschaftshilfe zu kompensieren versucht. (Fehren, 2008, S. 133)

Zur angesprochenen „Selbstschärfung“ ist das St. Galler Modell der transdisziplinären Sozialraumarbeit von hohem Nutzen, setzt es doch eine räumlich reflexive Haltung der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Arbeit im Sozialraum voraus.

### **6.3. Zusammenfassung**

Die Soziale Arbeit ist Teil der Sozialpolitik. Sie hat den Auftrag einer Zweitsicherung im Wohlfahrtsstaat. Sie ist damit zwar in die sozialpolitische Strategie der Bearbeitung sozialer Probleme eingebunden, hat jedoch einen eigenständigen Zuständigkeitsbereich. Auch verfügt sie über ein eigenes Referenzsystem und über eigene Strategien zur Bearbeitung sozialer Probleme.

Die Soziale Arbeit hat einen politischen Auftrag. Sie soll sich – insbesondere auf kommunaler und lokaler Ebene – politisch einmischen, Problemlagen mitdiskutieren, sich an Aushandlungs- und Umwandlungsprozessen beteiligen und ihre Lösungswege und Konzepte einbringen. Dafür stehen ihr verschiedene Handlungsdimensionen zur Verfügung.

Modernisierungsstrategien des modernen Staatsverständnisses wirken sich direkt und indirekt auf den Handlungsspielraum der Sozialen Arbeit auf kommunaler Ebene aus. Soziale Arbeit verfügt auf der einen Seite über einen erweiterten Handlungsspielraum. Ihr werden von politischer Seite mehr Beteiligungs- und Gestaltungschancen zugestanden, was ihr an der Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft erweiterte Möglichkeiten eröffnet. Demgegenüber stehen als Risiko Instrumentalisierungsstrategien seitens der Politik, welche die Handlungsfreiheiten auch einschränken (können). Soziale Arbeit muss die Verhältnisse sorgsam reflektieren.

Dies gilt auch für die Sozialraumarbeit. In Bezug auf die politische Gestaltung des Sozialraumes wurde aufgezeigt, dass auch hier der Gestaltungsrahmen in allen drei Interventionsdimensionen entscheidend von modernen Staatsstrukturen geprägt ist und sowohl Risiken und Chancen enthält. Eine reflexive Haltung ist auch hier äusserst wichtig.

## Teil III Hauptergebnisse

Anschlussfähigkeit



Politisches Handeln



Voraussetzungen

Aufbauend auf die erarbeiteten Ergebnisse der Schnittstellen werden im Folgenden verschiedene Handlungsansätze der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik vorgestellt. In diesem Kapitel wird somit die zentrale Frage nach dem (möglichen) Beitrag der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik beantwortet.

Das Kapitel umfasst folgende Unterkapitel:

- Anschlussfähigkeit an die kommunale Altenpolitik
- Anschlussfähigkeit an die politische Gestaltung des Sozialraumes
- Politisches Handeln in der kommunalen Altenpolitik
- Voraussetzungen für das Handeln in der kommunalen Altenpolitik

## 7. Soziale Arbeit in der kommunalen Altenpolitik

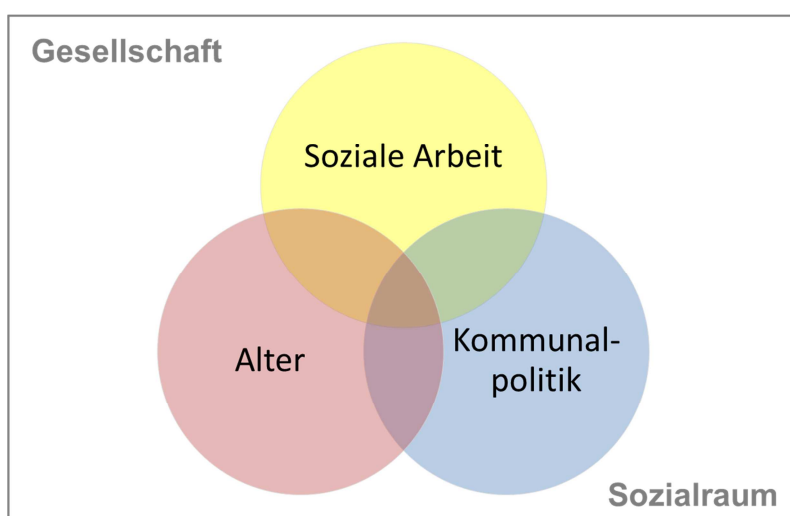


Abbildung 7: Soziale Arbeit in der kommunalen Altenpolitik

Quelle: eigene Darstellung

## 7.1. Anschluss an kommunale altenpolitische Interessen

Unter dem Kontext „Kommunalpolitik“ wurde bereits aufgezeigt, dass der Handlungsrahmen auf kommunaler Ebene, ergänzend zur neuen Ausgangslage im Zusammenhang mit den Strukturen des modernen Sozialstaates, von den aktuellen sozialpolitischen Interessen abhängt. Vor diesem Hintergrund muss sich Soziale Arbeit mit den altenpolitischen Fragestellungen der Kommune befassen und die ihr zustehenden Gestaltungsspielräume erkennen und nutzen.

In Kombination mit den neuen Gestaltungsmöglichkeiten auf Basis des Verständnisses des Welfare-Mix weist der Handlungsspielraum erweiterte Möglichkeiten und Chancen für ein politisches Engagement der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik auf. Eine Chance bietet das Verständnis von Altenpolitik als Querschnittsaufgabe. Damit sind auf staatlicher Seite Interessen an Partizipation und Kooperation von, bzw. mit Vertreterinnen und Vertretern aus nichtstaatlichen Reihen verbunden.<sup>11</sup> Im Rahmen dieses diskursiven Ansatzes ist die Soziale Arbeit als Akteurin im Handlungsfeld gezielt angesprochen und zur prozessorientierten Mitgestaltung eingeladen.<sup>12</sup> Soziale Arbeit ist gefordert, den Diskurs mitzugestalten und ihre Position in Aushandlungs- und Umsetzungsprozesse einzubringen.

Mit ihren Kooperationskompetenzen im Feld der Altenarbeit (vgl. 5.5.2) kann sie sich ausserdem für verbesserte Kooperation im gesamten Handlungsfeld einsetzen.

In Bezug auf die aktuellen sozialpolitischen Interessen der Altenpolitik ist die Orientierung an der „Strategie für eine schweizerische Alterspolitik“ (Bundesrat, 2007) empfehlenswert. Die Strategie gilt für Kantone – und damit indirekt für die Kommunen – als Empfehlung des Bundesrates. Sie hat damit ein ideelles politisches Gewicht. Ein entscheidender Vorteil diesbezüglich ist für die Soziale Arbeit, dass die in der Strategie formulierten Herausforderungen und die Handlungsansätze zahlreiche Parallelen zu den Zielen der Sozialen Arbeit aufweisen. Es geht um Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen, um Ressourcenorientierung, um Querschnittspolitik, um Generationenpolitik, um Autonomieförderung und um Partizipationsanliegen. Diese Themen sprechen die Expertise der Sozialen Arbeit gezielt an und gestehen ihr – auch in Anbetracht des politischen Interesses an multidisziplinärer Zusammenarbeit – auf sachlicher sowie kooperativer Ebene einen bedeutenden Handlungsspielraum zu und bilden damit zentrale Anknüpfungspunkte.

Es kann als Anschlusschance gewertet werden, dass die formulierten Herausforderungen und Ansätze im Umgang mit unterschiedlichen Lebens- und Bedürfnislagen, die Ausrichtung an einer Politik für alle Generationen sowie die Frage nach den Partizipationsmöglichkeiten

---

<sup>11</sup> Vgl. dazu Hürlimann et al. (2012)

<sup>12</sup> Vgl. dazu Rohden & Villard (2010). Die Autorin und der Autor fassen den erweiterten Handlungsrahmen am Beispiel der Altenplanung zusammen.

älterer Menschen im grundsätzlichen Sinne mit den aktuellen Kenntnissen aus der Gerontologie kompatibel sind (vgl. Kapitel 5). Diese Ausgangslage ist für die Soziale Arbeit nahezu komfortabel, kann sie doch hier ihre eigene Perspektive einbringen, ohne sich zuerst mit grundsätzlichen Interessensdifferenzen auseinandersetzen zu müssen. Die Soziale Arbeit verfügt über eine fundierte Expertise in ähnlichen Problemstellungen und kann sich auf kommunaler Ebene selbstbewusst für viele Fragestellungen als Expertin positionieren. Auch für die Positionierung in Kommunen, welche keinen Bezug zur Strategie formulieren, kann der Verweis auf das Dokument wertvoll sein.

Trotz dieser grundsätzlich positiv zu bewertenden Ausgangslage in Bezug auf die Positionierung der Sozialen Arbeit im Feld der kommunalen Altenpolitik, steht die Soziale Arbeit vor zahlreichen Herausforderungen. In erster Linie muss sie eine eigene fundierte Position zur konkreten Ausgestaltung der kommunalen Altenpolitik entwickeln. Die Soziale Arbeit ist gefordert, kritisch hinzuschauen, was die Kommunen unter sozialer Altenpolitik verstehen, welche Strategien und Massnahmen sie beabsichtigen, wie sich die operative Umsetzung auf Verwaltungsebene ausgestaltet und insbesondere welche Konsequenzen die Interventionen und Massnahmen auf die Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen haben. Soziale Arbeit muss dazu die lokalen und tatsächlichen Lebensumstände in der Kommune eruieren. Es ist davon auszugehen, dass sowohl die strategische Ausgestaltung als auch die operative Umsetzung der kommunalen Altenpolitik kommunal grosse Unterschiede aufweisen. Hier bestehen bereits auf kantonaler Ebene grosse Unterschiede (vgl. Martin, Moor & Suter, 2010).

## **7.2. Anschluss an die politische Gestaltung des Sozialraumes**

Wie aufgezeigt wurde, bestehen sowohl im Kontext „Alter“ wie im Kontext „Kommunalpolitik“ zahlreiche Bezüge zum Sozialraum. Es wurde in beiden Kontexten der Handlungsrahmen für die Soziale Arbeit aufgezeigt, der sich auf die Gestaltung des Sozialraumes bezieht.

Auf Grundlage der transdisziplinären Sozialraumarbeit ist Soziale Arbeit auf allen drei Interventionsdimensionen zu verorten. Sie ist demzufolge eine unter mehreren Akteurinnen und Akteuren, die Interesse an der Gestaltung des Sozialraumes haben und ihre Gestaltungsbilder transferieren. Das Verhältnis der Sozialen Arbeit zur Kommunalpolitik ist in allen Dimensionen entscheidend.

Das erhöhte Bewusstsein für die Gestaltung des Sozialen aus der politischen Perspektive bietet Anknüpfungspunkte für die Soziale Arbeit in der Kommunalpolitik. Diese Ausgangslage ist auch in Bezug auf die kommunale Altenpolitik zutreffend. Wie dargestellt wurde, weisen altenpolitische Strukturen explizite und implizite Bezüge zur Gestaltung des Sozialraumes auf. Die Strategien fokussieren die räumliche Umgebung (Infrastruktur-, Wohn- und Ver-

kehrplanung) sowie das zivilgesellschaftliche Engagement. Im Kontext dieser Ausgangslage ist die Anschlussfähigkeit der Sozialen Arbeit für die Mitgestaltung des Sozialraumes in der kommunalen Altenpolitik hoch. Die Soziale Arbeit ist gefordert zu prüfen, welchen Beitrag sie vor dem Hintergrund ihres Interesses auf die Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen im Sozialraum unter Berücksichtigung der geschilderten Rahmenbedingungen leisten kann. Sie sollte sich vor dem Hintergrund ihres eigenen Verständnisses einer Gestaltung des Sozialraumes gestaltend einbringen und zu einer Erweiterung der Gestaltungsperspektiven der kommunalen Altenpolitik beitragen.

In Anbetracht der modernen kommunalpolitischen Steuerungsstrategien umfasst das Handlungsfeld sowohl Chancen und Risiken. Während gegenüber den Risiken eine reflexive Haltung entscheidend ist, sind die neuen Chancen zu nutzen. Soziale Arbeit sollte dazu beitragen, die Verhältnisse zu klären und sich für ihre Interessen und Handlungsansätze im transdisziplinären Austausch stark zu machen. Es ist dabei eine Chance, dass Altenpolitik auch von politischer Seite als Querschnittsaufgabe eingeschätzt wird. Damit ist die Soziale Arbeit als Akteurin und Verhandlungspartnerin angesprochen und geschätzt.

In Bezug auf den Kontext „Alter“ wurde skizziert, dass die Perspektive auf ältere Menschen jeweils nur eine Einzige unter Vielen darstellt. Soziale Arbeit im Sozialraum muss einerseits die Perspektive der älteren Menschen in ihrem differenzierten Verständnis einbeziehen und andererseits den Blick auf alle Generationen und Lebensalter richten. Das heisst für die politische Praxis, dass die Soziale Arbeit zwar die Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen im Sozialraum im Blick hat, sie jedoch die Verhältnisse und Bedarfe anderer Lebensalter bzw. Anspruchsgruppen miteinbezieht und sich im Idealfall für generationenübergreifende Ansätze stark macht.

### **7.3. Politisches Handeln in der kommunalen Altenpolitik**

Im Folgenden werden Möglichkeiten und Interessen des politischen Handelns der Sozialen Arbeit im Kontext der kommunalen Altenpolitik aufgezeigt. Das politische Handeln wird anhand der vier Interessensdimensionen nach Rieger (2010) aufgeschlüsselt.

#### **7.3.1. Soziallobbying**

Soziallobbying umfasst das politische Engagement in Bezug auf das Einbringen und die Durchsetzung der eigenen (und auch advokatorisch vertretenen) Interessen und meint „jeden Versuch der Einflussnahme auf politische Entscheidungsträger“ (Rieger, 2010, S. 13).

Soziale Arbeit soll mit ihrer Ausrichtung am Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und dem Fokus auf die Befähigungs- und Verwirklichungschancen Akzente in der kommunalen Altenpolitik setzen. Im Kontext der gesellschaftlichen und politischen Wandlungsprozesse und der Diskussionen zur Ausgestaltung der Altenpolitik nimmt Soziale Arbeit ihre politische Verant-

wortung wahr, wenn sie die gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen auf die Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen (im Sozialraum) erfasst, Problemlagen auf kommunalpolitischer Ebene thematisiert und auf ihre Potenziale hinweist. Das heisst im Konkreten, Folgen von altenpolitischen Interventionen und gesellschaftlichem Wandel für die soziale Gerechtigkeit sowie Befähigungs- und Verwirklichungschancen aufzeigen, soziale Ungleichheiten im Kohorten- und Generationenvergleich thematisieren, auf strukturell bedingte Chancenlosigkeit hinweisen und sich auf politischer Ebene für die Ermöglichung und Erweiterung der Chancen von Benachteiligten einzusetzen. Dazu gehört auch, dass sie im Gerechtigkeitsdiskurs ihre Position vertritt.

In Bezug auf die Gestaltung des Sozialen muss sie sich dafür einsetzen, dass die, im Kontext der transdisziplinären Sozialraumarbeit auszuhandelnden Zielvorstellungen die Perspektive der älteren Menschen – im differenzierten Verständnis – miteinbeziehen und berücksichtigen. Sozialräumliche Strategien der kommunalen (Alten-)Politik sind zu hinterfragen und hinsichtlich der Konsequenzen auf die Ermöglichung und Erweiterung der Befähigungs- und Verwirklichungschancen zu reflektieren.

Als Schlüsselthema ist für die Soziale Arbeit die Mitgestaltung der kommunalpolitischen Altenbilder zentral. Wie wir gesehen haben, sind Altenbilder für die Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen entscheidend. Von den Kommunen verfasste Leitbilder leisten Orientierungshilfe zur Entwicklung und Umsetzung von Interventionen im Altenbereich und beeinflussen damit die Lebensgestaltungsmöglichkeiten älterer Menschen wesentlich. Soziale Arbeit sollte sich bei der Konstruktion von differenzierten, politischen Altenleitbildern einmischen. Sie bedarf einer kritischen Auseinandersetzung mit den bestehenden Leitbildern und der Prüfung der dahinter stehenden ideologischen Implikationen. Dazu gehört v. a. auch der Blick auf die operative Umsetzung der Leitbilder auf Verwaltungsebene. Hier sollte sie prüfen, inwiefern die Verwirklichungs- und Befähigungschancen von (benachteiligten) älteren Menschen praktisch gewährleistet sind. Sie sollte dazu beitragen, dass sozialstrukturelle Schwachstellen aufgedeckt und nach Möglichkeit behoben werden.

In Anbetracht der vermehrt auf Produktivität und Aktivität ausgerichtete Altersbildern seitens der politischen Gremien und den damit verbundenen „Erwartungen“ an die Potenziale älterer Menschen, ist es einerseits wichtig, dass sich Soziale Arbeit für realistische und gerechte Engagementziele einsetzt. Auf der einen Seite kann Soziale Arbeit dazu beitragen, dass die positiven Wirkungen des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements auf die Lebenssituation älterer Menschen genutzt werden können (vgl. Kricheldorf, 2011, S. 14 und S. 18). Auf der anderen Seite muss sie sich aber dafür einsetzen, dass sie auf Unterstützungsbedarfe von benachteiligten älteren Menschen aufmerksam macht (vgl. Aner, 2008b, S. 250). Soziale Arbeit setzt sich im Sinne der sozialen Gerechtigkeit dafür ein, dass Benachteiligte die Unterstützung erhalten, die ihnen zusteht (vgl. Schrödter, 2007, S. 19). Leitbilder betonen

häufig aktivitätsorientierte Strategien und beziehen sich einseitig auf ein Verständnis von „gesundem Alter“. Sie sprechen so primär privilegierte Personengruppen an. Benachteiligte ältere und alte Menschen werden zu wenig berücksichtigt und allenfalls ausgegrenzt (vgl. Pichler, 2010, S. 419 und Naegele, 2010a, S. 100). Hier muss die Soziale Arbeit eingreifen und sich für differenzielle Altenbilder und Engagementziele einsetzen.

Überhaupt bringt die politische Forderung nach Engagement im Alter neben positiven Ansatzmöglichkeiten für die Befähigungs- und Verwirklichungschancen von älteren Menschen viele Problembereiche mit sich<sup>13</sup>. Soziale Arbeit muss kritisch begutachten, ob mittels Aktivierungsstrategien tatsächlich ältere Menschen ermächtigt und damit ihre Gestaltungsmöglichkeiten erweitert werden oder ob es sich hier um neuen Technologien der Herrschaftsübung im Kontext eines neoliberalen Sozialstaatsverständnis handelt (vgl. Reutlinger & Wigger, 2010, S. 34).

Soziale Arbeit muss die Konsequenzen auf die Befähigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen reflektieren (bzw. in Bezug auf spezifische Personengruppen) und sich für soziale Gerechtigkeit im Kohorten- sowie Generationenvergleich einsetzen. Was, wie wir gesehen haben, auch den Blick auf die anderen Generationen erfordert. Soziallobbying im Kontext kommunaler Altenplanung darf nicht in einseitigem Lobbying für die Interessen älterer Menschen enden, sondern verweist immer auf den gesamtgesellschaftlichen Kontext.

### **7.3.2. Politikimplementation**

Soziale Arbeit hat unter anderem den Auftrag, Politik umzusetzen. Im Rahmen ihres nicht generalisierbaren Leistungsangebotes verfügt Soziale Arbeit über einen eigenen Handlungs- und Gestaltungsspielraum. Das politische Mitgestalten im Sinne der Dimension der Politikimplementation bezieht sich auf das bewusste politische Handeln. Es geht hier darum, die politischen Gestaltungsspielräume zu nutzen und sich für die Gestaltung der eigenen Rahmenbedingungen einzusetzen. Rieger bezeichnet dieses Handeln als (fach-)politische Aufgeklärtheit. Er deutet damit darauf hin, dass es dazu einer Reflexion der gegebenen sozialpolitischen Handlungsbedingungen und der Bildung eines entsprechenden politischen Bewusstseins bedarf (vgl. Rieger, 2010, S. 13-14). Im Kontext der Kommune ist hier der entscheidende Ansatzpunkt, dass Soziale Arbeit aktiv im Feld der Altenarbeit vertreten ist. Politikimplementation ist nur möglich, wenn Soziale Arbeit in vielfältigen Handlungsfeldern und auf allen Gesellschaftsebenen wirkt. Sie sollte demzufolge ihre Zuständigkeit im Feld der Altenarbeit erweitern und sich als wertvolle Akteurin etablieren. In der Wahrnehmung ihrer

---

<sup>13</sup> Es kann hier an dieser Stelle nicht im Detail auf die einzelnen Bereiche eingegangen werden. Sehr differenziert haben die Thematik folgende Autoren und Autorinnen diskutiert: Van Dyk, 2012; Dienel, 2011 und Zeman, 2010.

Zuständigkeiten und Aufgaben bringt sie ihre Expertise ein und prägt die Altenpolitik mit ihren sozialarbeiterischen Werten mit (vgl. Rieger, 2010, S. 13).

Sozialraumarbeit im Sinne des transdisziplinären Modells entspricht der Politikimplementati- on weitgehend. Im Sinne der Verortung der Sozialen Arbeit in allen drei Dimensionen aner- kennt Soziale Arbeit ihre sozialpolitische Aktivität und handelt bewusst politisch (vgl. Reutlin- ger & Wigger, 2010, S. 50). Soziale Arbeit nimmt vor dem Hintergrund des analytischen Vor- gehens zur Klärung der Gestaltungsverhältnisse ihre politischen Gestaltungsspielräume wahr und ist dank ihrem Anspruch an reflexiv räumlicher Haltung und dem Bezug auf ihr ei- genes Referenzsystem politisch handlungsfähig. Sie setzt sich vor dem Hintergrund des transdisziplinären Vorgehens für die Gestaltung der eigenen Rahmenbedingungen ein und setzt Politikimplementati- on konkret um. So kann sie den Handlungsspielraum mitgestalten und zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes beitragen (vgl. Rieger, 2010, S. 13).

### **7.3.3. Politikberatung**

Politikberatung umfasst drei zentrale Aufgabenbereiche.

- Information und Aufklärung über soziale Lebenslagen
- Beratung, Mitgestaltung und Kooperation
- Einmischen und Mitdiskutieren möglicher Interventionsansätze

#### **Informieren und Aufklären über soziale Lebenslagen**

Vor dem Hintergrund der Ausgangslage, dass kommunale Altenpolitik die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen fokussiert, ist kommunale Altenpolitik auf Informationen zu den sozialen Lebenslagen älterer Menschen angewiesen (vgl. Knapp & Spitzer, 2010, S. 22). Andererseits ist es auch im Interesse der Sozialen Arbeit selbst, die Politik auf soziale Prob- leme und deren Ursachen und Wirkungen hinzuweisen (vgl. Avenir Social, 2010, S. 13). Die- ser Aspekt der Beratung ist für die Soziale Arbeit in der Kommunalpolitik ein wichtiger Be- reich. Die Soziale Arbeit verfügt über wertvolles Wissen, welches sie der Kommunalpolitik zur Verfügung stellen sollte.

Soziale Arbeit ist eine Handlungswissenschaft und agiert sowohl im Feld der Praxis wie auch im Feld der Wissenschaft. Sie verfügt auf der einen Seite über den Zugang zum Feld und auf der anderen Seite über den wissenschaftlich abgesicherten Hintergrund, um differenziert über Lebenslagen im Alter und Problemstellungen zu informieren.

Die Expertise der Sozialen Arbeit zeichnet sich im Vergleich zu anderen Disziplinen durch ihren Anspruch an Ganzheitlichkeit aus. Der ganzheitliche Blick ist insbesondere hilfreich im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der sozialstrukturellen Ursachen von Benachteilig- ungen älterer Menschen und der Auswirkungen auf ihre Lebensbedingungen. Zudem ist der



Sozialen Arbeit hier der Vorteil eigen, dass sie über Erfahrungen in der Arbeit mit allen Generationen verfügt und der Blick auf den Lebenslauf und die Generationenperspektive richtet.

### **Beraten, Mitgestalten und Kooperieren**

Soziale Arbeit hat die Aufgabe, ihre vielseitige Expertise den politischen Gremien bereitzustellen und nach Möglichkeit Beratung zu leisten (vgl. Spitzer, 2010, S. 114). Mögliche Beratungsbereiche in der kommunalen Altenpolitik sind beispielsweise:

- Konstruktion von Altenleitbildern
- Planung und Umsetzung von Altenstrategien, spezifischen Massnahmen und Projekten
- Organisation und Koordination von Unterstützungsleistungen (vgl. Spitzer, 2010, S. 114)
- Aufbau von Kooperationsstrukturen und Partizipationsmöglichkeiten (vgl. Bettmer, 2008; Klie & Marzuff, 2010)
- Aufbau von Netzwerken und bedarfsgerechter sozialer Infrastruktur
- Planung und Umsetzung intergenerativer Konzepte und Angebote
- Beratung und Engagement für sozialräumliche Zielsetzungen, die Anschluss an zentrale Lebenslagendimensionen älterer Menschen aufweisen. Z. B:
  - » Begegnungsfreundlicher Sozialraum
  - » Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld (vgl. Michell-Auli, 2012, S. 15)
  - » Generationengerechte räumliche Infrastruktur (vgl. Michell-Auli, 2012, S. 15)

Soziale Arbeit kooperiert nicht nur auf politischer Ebene, sondern im gesamten Feld der Altenarbeit. Damit knüpft die Soziale Arbeit an ihren eigenen Anspruch an, sich mittels ihrer Netzwerke für gesellschaftliche und sozialpolitische Verbesserungen einzusetzen und im Hinblick auf Lösungen komplexer Probleme interdisziplinär zu kooperieren (vgl. Avenir Social, 2010, S. 13). So kann Soziale Arbeit im Feld der Altenpolitik einen doppelten Beitrag leisten: Einerseits durch Kooperation und Mitgestaltung in der Altenpolitik direkt und andererseits indirekt durch Kooperation und Mitgestaltung im Feld der Gerontologie.

Weitere Ansatzpunkte ergeben sich im Sinne der transdisziplinären Kooperation im Sozialraum. Soziale Arbeit agiert in allen drei Interventionsdimensionen gemäss ihren Vorstellungen mit und leistet so beratend, gestaltend und kooperierend ihren Beitrag im Sozialraum.

### **Einmischen und Mitdiskutieren bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen**

In diesen Beratungsanliegen geht es primär darum, dass Soziale Arbeit ihre vielseitige Expertise auf politischer Ebene einbringt und im multidisziplinären Feld konstruktiv zur Erarbeitung von Lösungsansätzen beiträgt.

Soziale Arbeit zeichnet sich durch ihre vielseitige Interventionsexpertise aus. Sie verfügt als Handlungswissenschaft für Fragestellungen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis über hohen Wissensbestand. Soziale Arbeit kann nicht nur auf dem Hintergrund ihrer bisherigen Erfahrungen mitdiskutieren, sondern verfügt mit ihrem Forschungshintergrund auch über das Potenzial, sich mit aktuellen und neuen Problemstellungen auseinanderzusetzen. So kann es ihr gelingen, sich an den politischen Diskussionen zu beteiligen sowie alltagsrelevante und aktuelle Lösungswege und Konzepte einzubringen.

Die Expertise der Sozialen Arbeit ist für die Sozialpolitik wertvoll, weil Soziale Arbeit auf allen gesellschaftlichen Interventionsebenen agiert und den Blick sowohl auf Lindern und Lösen aktueller Problemlagen wie auch auf die Möglichkeiten präventiver Interventionen richtet (vgl. Avenir Social, 2006, S. 2). Prävention ist in Bezug auf die Altenpolitik insbesondere darum wichtig, weil sie in Betracht der Lebenslauf- und Generationenperspektive zur Verhinderung der Entstehung sozialer Probleme dienen kann. Mögliches Handlungsspektrum ist beispielsweise ein bewusstes Mitentwickeln von über den Lebenslauf ansetzenden Massnahmen, die präventiv zur Verbesserung der Lebenslagen benachteiligter Menschen im Alter wirken. Durch die Vermittlung ihrer präventiven Interventionsinteressen kann Soziale Arbeit dazu beitragen, soziale Problemlagen vielseitig und konstruktiv zu lösen und so die Teilhabechancen älterer Menschen in den verschiedenen Bereichen zu verbessern (vgl. Knapp, 2010, S. 87).

Die Soziale Arbeit agiert auf allen Altersstufen, verfügt damit über Erfahrung und Fachwissen in allen Lebensaltern des Menschen und kann zur Gestaltung einer Lebenslauf- und Generationenpolitik wesentlich beitragen. So kann Soziale Arbeit Intergenerationsbeziehungen aufgreifen und nutzbar machen und einen Beitrag für eine innovative Alten- und Generationenarbeit leisten (vgl. Spitzer, 2010, S. 111).

In Anbetracht der tendenziell räumlich-geografischen Ansätze politischer sozialräumlicher Massnahmen, sollte Soziale Arbeit im Sozialraum für ein differenziertes Raumverständnis sorgen. Die Bewältigungs- und Verwirklichungschancen älterer Menschen sind nicht nur von räumlich-geografischen Bedingungen abhängig, auch wenn dies für die Zunahmen an Mobilitätseinschränkungen im Alter zu bedeutendem Masse zutreffend ist. Soziale Arbeit kann sich dafür einsetzen, das Raumverständnis zu erweitern und ihre vielseitigen sozialräumlichen Konzepte und Gestaltungsideen einzubringen.

#### **7.3.4. Politische Bildung**

Politische Bildung im Interesse der Sozialen Arbeit bezieht sich auf Unterstützungs- und Befähigungsprozesse der Klientel mit dem Ziel, dass sie möglichst eigenständig und selbstverantwortlich politische Teilhabe wahrnehmen kann (vgl. Rieger, 2010, S. 14). Soziale Arbeit kann hier eine unterstützende Rolle einnehmen, indem sie sich auf Grundlage ihrer Expertise

für die Gestaltung von Partizipationsprozessen einsetzt. Dieser Anspruch der Sozialen Arbeit schliesst an den Befähigungs- und Verwirklichungsansatz an. Politische Partizipation verfügt für die Lebensgestaltungsmöglichkeiten der Menschen über hohes Potenzial, da die Menschen im diskursiven Verhältnis von Subjekt und Sozialstruktur auch über Spielraum zur Gestaltung ihrer Lebensbedingungen verfügen (vgl. Aufrata & Scheu, 2010, S. 526).

Politische Bildung umfasst nach Rieger drei Kernelemente: Stärkung des politischen Bewusstseins, Stärkung der Selbstorganisationskompetenzen und Stärkung der Selbstvertretungskompetenzen (vgl. Rieger, 2010, S. 14). Im Folgenden eine Zusammenstellung möglicher Ansatzpunkte für die Soziale Arbeit (vgl. Kurz, 2010).<sup>14</sup>

### **Stärkung des politischen Bewusstseins**

- Förderung der demokratischen Einstellung
- Aufzeigen von Mitgestaltungspotenzialen und -Chancen
- Demonstration von Freiräumen für politische Beteiligung, die von Dritten (z. B. Seniorenrat) eingeräumt werden oder auf Eigeninitiative erschaffen wurden.

### **Stärkung der Selbstorganisationskompetenzen**

- Empowerment und Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen
- Aufbau von Netzwerken
- Beratung und Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten
- Unterstützung zur Selbstorganisation (benachteiligter) älteren Menschen
- Förderung von Projekten und Initiativen spezifischer Zielgruppen und Themenbereiche

### **Stärkung der Selbstvertretungskompetenzen**

- Unterstützung zur Partizipation an politischen Prozessen
- Stärkung der älteren Menschen in der Formulierung ihrer Bedürfnisse und Anliegen
- Nutzung der kommunalpolitischen Mitgestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten
- Beschaffung notwendiger Ressourcen zur Selbstvertretung

Im Kontext des politischen Interesses an der Partizipation der Zivilgesellschaft für politische Prozesse anerkennt die Kommune das Potenzial an Mitgestaltung älterer Menschen. Damit ist der politische Handlungsrahmen von älteren Menschen im Vergleich zu hierarchischen Planungsansätzen erweitert. Soziale Arbeit muss allerdings gegenüber den politischen Parti-

---

<sup>14</sup> Die Aufstellung orientiert sich an Inhalten des Aufsatzes von Kurz: „Partizipation älterer Menschen zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ (2010). Sie ist aber eine eigene und erweiterte Auflistung.

Partizipationschancen älterer Menschen eine kritische Haltung einnehmen. Zwar bieten die modernen Planungsansätze neue Partizipationsmöglichkeiten für ältere Menschen und gestehen ihnen damit neue Chancen in Bezug auf ihre Lebensgestaltungsmöglichkeiten zu. Es besteht jedoch dadurch nicht die Garantie, dass das kommunalpolitische Interesse an Mitgestaltung auch wirkliche Partizipation ermöglicht. Soziale Arbeit sollte dafür sorgen, dass die politischen Partizipationsangebote nicht lediglich als kommunale Aushängeschilder gelten, sondern echte Partizipation ermöglichen (vgl. F. Karl, 2009, S. 106).

Soziale Arbeit hat in Bezug auf die politische Bildung die Aufgabe, sich insbesondere für politische Teilhabe von benachteiligten Menschen einzusetzen. Altenpolitische Programme, die das Engagement älterer Menschen fokussieren, richten sich primär an Menschen im dritten Lebensalter (vgl. Aner, 2008a, S. 205). Sie sprechen damit eine selektive Zielgruppe an. Soziale Arbeit hat dafür zu sorgen, dass benachteiligte Menschen ihre politischen Kompetenzen erweitern können, bzw. die politischen Strukturen weiterentwickelt werden, damit auch sie ihre Anliegen formulieren können und politisch Gewicht erhalten. In Anbetracht der hohen Diversität und Heterogenität im Alter sowie hoher sozialer Ungleichheiten bezüglich der Teilnahme an Partizipationsprozessen ist dies eine besondere Herausforderung. Es braucht differenzierte Modelle für die politische Partizipation älterer Menschen (vgl. Aufrata & Scheu, 2010, S. 521).

Ergänzend zum Ansatz von Rieger, politisches Handeln im Sinne der Partizipationsstärkung auf die politische Bildung zu beziehen, sollte sich Soziale Arbeit zusätzlich für die Erweiterung der strukturellen Chancen der Mitgestaltung einsetzen. Einige Ansatzpunkte diesbezüglich wurden bereits unter dem Punkt Soziallobbying und Politikberatung angedacht.

Auch ist es wichtig, dass Soziale Arbeit sich von der Politik nicht für die „unreflektierte Förderung“ von zivilgesellschaftlichem Engagement instrumentalisieren lässt. Politische Bildung ist immer im Sinne der Erweiterung und Ermöglichung der Verwirklichungs- und Befähigungschancen zu vollziehen (vgl. 7.3.1).

## 7.4. Voraussetzungen

Damit Soziale Arbeit ihre Interessen vertreten kann, ist sie selber gefordert, Voraussetzungen zu erfüllen. Es wird nun im folgenden Kapitel eine kurze Übersicht über mögliche Voraussetzungen formuliert. Die Auflistung ist nicht abschliessend zu verstehen.

### 7.4.1. Anpassungsfähigkeit an kommunalpolitische Besonderheiten

Eine Herausforderung bezüglich der Strukturen besteht für die Soziale Arbeit darin, dass ihre Gestaltungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene stark variieren können. Soziale Arbeit muss ihre Handlungs- und Entscheidungsspielräume innerhalb der lokalen Strukturen analysieren und entsprechend ausgestalten. Dazu gehört, dass sie sich mit den kommunalpolitischen Strukturen und Reglements auseinandersetzt, Kontakte knüpft, die Zuständigkeiten kennt usw. In Anbetracht der kantonalen Differenzen umfasst dies auch die Auseinandersetzung mit den kantonalen Strukturen und Leitbildern.

### 7.4.2. Reflexion

Soziale Arbeit agiert im Kontext verschiedener Ansprüche. Für ihr Engagement im kommunalpolitischen Rahmen ist eine Reflexivität der jeweiligen Mandatslage und der verschiedenen Ansprüche besonders wichtig. Die Ansprüche im Feld der kommunalen Altenarbeit können sehr vielseitig und polarisierend sein. Soziale Arbeit soll weder die Funktion einer „Marionette des modernen Sozialstaates“ übernehmen (Spitzer, 2010, S. 106), noch geht es darum, sich unreflektiert für die Bedürfnisse der älteren Menschen einzusetzen.

In Anbetracht der Strukturen des modernen Sozialstaats und der geschilderten politischen Forderungen ist reflexive Haltung und reflexive Kompetenz elementar. Soziale Arbeit muss die Machtverhältnisse reflektieren und klären, über welchen Handlungsspielraum sie im Kontext der Verhältnisse verfügt und wie sie diesen im Sinne ihres Referenzsystems ausschöpfen kann. Soziale Arbeit verfügt mit ihrem Interesse an der Herstellung sozialer Gerechtigkeit sowie ihrem ethischen Bezugssystem über einen konkreten Referenzrahmen für ihr Handeln. In Bezug auf die Gestaltung des Sozialraumes wurde die Voraussetzung einer reflexiv räumlichen Haltung bereits erläutert.

### 7.4.3. Erweiterung der eigenen Expertise

Damit Soziale Arbeit ihre Zuständigkeit für ältere Menschen wahrnehmen kann, sie im Feld der Altenarbeit ernst genommen wird und ihre Interessen auf politischer Ebene vertreten kann, ist sie auf fundierte praktische und theoretische Kenntnisse angewiesen. Dazu gehört, dass sich Soziale Arbeit für die Erweiterung des Handlungswissens sowie des wissenschaftlichen Wissens einsetzt und sie den Stellenwert der Sozialen Altenarbeit im Bereich der Aus- und Weiterbildung verbessert (vgl. Kricheldorf, 2010, S. 73).

Auf der Handlungsebene ist es zentral, dass Soziale Arbeit ihre Modelle und Konzepte für die Zielgruppe „Alter“ weiterhin erweitert und den beteiligten Disziplinen zugänglich macht. Eine Erweiterung der Expertise ist auch auf wissenschaftlicher Ebene wichtig. Schweppe schrieb dazu 2005: „Das Thema Alter weist für die Sozialpädagogik einen erheblichen Nachholbedarf seiner wissenschaftlichen Fundierung, von Theoriebildung und empirischer Forschung auf“ (Schweppe, 2005, S. 44). Auch wenn seither einige Jahre vergangen sind und sich die Fachhochschulen vermehrt mit dem Thema Alter beschäftigen, ist die Erweiterung der Expertise auf wissenschaftlicher Ebene in Anbetracht der gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse weiterhin zentral. Hier geht es darum, eigene Fragestellungen des Handlungsfeldes zu bearbeiten, einen kooperativen Beitrag für die (Interventions-)Gerontologie zu leisten und in Anbetracht des Fokus auf Lebenslagen, Wissen für die Sozialpolitik bereitzustellen (vgl. Kricheldorf, 2010). Dazu sucht sie den Anschluss an die Gerontologie und nutzt die verschiedenen Möglichkeiten der Kooperation (vgl. 5.5.2)

#### **7.4.4. Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Altersbilder**

Im Rahmen der gesellschaftlichen Dimension von Alter und Altern wurde aufgezeigt, wie wichtig gesellschaftliche Altersbilder für das Befähigungs- und Verwirklichungspotenzial älterer Menschen sind. Bei all den Fragestellungen zur sozialen Altenarbeit stellt sich für die Soziale Arbeit selbst die Frage, von welchem Altersbild sie ausgeht. Soziale Arbeit ist ihrerseits in den gesellschaftlichen Kontext eingebettet und darum von den gesellschaftlichen Bedingungen und Altersbildern beeinflusst. Soziale Arbeit muss sich bewusst sein, dass auch ihre eigenen Altersbilder konstruiert sind und im Kontext von Machtverhältnissen entstehen (vgl. F. Karl, 2008, S. 275; Pichler, 2010, S. 416). Sie bedarf darum einer sorgfältigen kritisch-reflexiven Auseinandersetzung mit ihrem Altersbild. Zentral ist ein selbstreflexiver Umgang und die Erfassung der expliziten und impliziten Altersbilder, auf welche sich die professionelle Praxis und die wissenschaftliche Forschung bezieht (vgl. Haller & Küpper, 2010, S. 440).

## Teil IV

# Schlussfolgerungen

## 8. Schlussfolgerungen

### 8.1. Fazit

Soziale Arbeit kann einen vielseitigen Beitrag in der kommunalen Altenpolitik leisten. Die Anschlussfähigkeit der Sozialen Arbeit ist sowohl für die kommunale Altenpolitik wie auch für die Sozialraumarbeit im Kontext der Kommunalpolitik gegeben. Die Beitragsleistung der Sozialen Arbeit zeichnet sich im Wesentlichen dadurch aus, dass Soziale Arbeit die Anschlussmöglichkeiten nutzt und ihre eigene Perspektive in die vielseitigen politischen Handlungsfelder einbringt.

Das moderne Verständnis der Altenpolitik mit dem expliziten Fokus auf die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen sowie das Interesse der Altenpolitik für multidisziplinäre Zusammenarbeit stellen für die Soziale Arbeit zentrale Ansatzpunkte dar. Die Kommunen sind in der Bewältigung altersspezifischer Herausforderungen auf die Kooperation mit nicht-staatlichen Akteursgruppen angewiesen. Die Expertise der Sozialen Arbeit ist in Anbetracht der kommunalpolitischen Herausforderungen für die Politik überaus wertvoll. Soziale Arbeit kann diese Gelegenheit ergreifen und die Chance zur Mitgestaltung nutzen.

Wie aufgezeigt wurde, stehen der Sozialen Arbeit verschiedene Möglichkeiten für politisches Handeln zur Verfügung. Soziale Arbeit setzt sich politisch für soziale Gerechtigkeit und für das Wohlergehen und gelingende Leben älterer Menschen ein. Soziale Arbeit

- ... bringt ihre Perspektive in politische Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse ein.
- ... hinterfragt kritisch kommunale Altenleitbilder und altenpolitische Massnahmen und Strategien.
- ... leistet beratende und kooperative Beiträge zur Weiterentwicklung der strategischen und operativen Gestaltung von kommunaler Altenpolitik und zur Lösung von Problemen.
- ... realisiert „Arbeit im Sozialraum“, agiert transdisziplinär auf allen Interventionsdimensionen und trägt zur Erweiterung der kommunalen Gestaltungsperspektive bei.
- ... sorgt für die Ermöglichung und Erweiterung der Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen.

Dieses vielseitige Handlungsspektrum stimmt für wirkungsvolles Mitgestaltungspotential der Sozialen Arbeit optimistisch. Allerdings muss sich Soziale Arbeit bei der Realisierung der politischen Aufgaben ihrer Grenzen bewusst sein. Hier ist insbesondere wichtig, dass Soziale Arbeit über kein politisches Mandat – sondern „nur“ über eine politische Aufgabe verfügt (vgl. Merten, 2000) und sie im Gegensatz zur Sozialpolitik über wesentlich geringeres Gestaltungspotential verfügt (vgl. Bingel, 2011, S. 239). Diese Einsicht soll allerdings nicht daran hindern, dennoch die Möglichkeiten wahrzunehmen.

Im Weiteren müssen sich Professionelle der Sozialen Arbeit bewusst sein, dass sie als Grundlage für ihr kommunalpolitisches Handeln selbst Voraussetzungen erfüllen müssen. Reflexive Kompetenz und reflexive Haltung sind die entscheidenden Voraussetzungen dazu, die wirklichen Handlungsspielräume zu erkennen und zu nutzen und sich nicht instrumentalisieren zu lassen. Das ist insbesondere darum wichtig, weil Soziale Arbeit im Kontext von Macht- und Herrschaftsverhältnissen agiert.

Zu guter Letzt ist es zentral, dass Soziale Arbeit den Fokus auf die Zielgruppe „ältere Menschen“ erweitert und sie sich für die Realisierung von sozialer Gerechtigkeit im Generationenbezug einzusetzen weiss.

## 8.2. Reflexion des methodischen Vorgehens

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich das schrittweise Vorgehen mit der grundlegenden Klärung der einzelnen Kontexte und der Verknüpfung der Kontexte bewährt hat. Die Auswahl der Kontexte „Soziale Arbeit“, „Alter“ und „Kommunalpolitik“ war für die Erarbeitung der Fragestellung geeignet. Es ist gelungen die einzelnen Handlungsspielräume zu erfassen und zu klären, welche Interessen und Aufgaben die Soziale Arbeit in den jeweiligen Kontexten und Verhältnissen übernehmen kann.

Allerdings war die Verknüpfung der Kontexte herausfordernd. Zahlreiche Themen lassen sich nicht ausschliesslich einzelnen Kontexten und Schnittstellen zuordnen. Es war hier schwierig, den Gesamtüberblick zu behalten und die Komplexität des Handlungsfeldes als Einheit zu fassen.

Die Verknüpfung hat sich ausserdem auch als schwierig erwiesen, weil es *die* kommunale Altenpolitik nicht gibt und im Sinne der Heterogenität von Alter und Altern *das* Alter nicht pauschal fassbar ist.

Es ist hier festzuhalten, dass die Ergebnisse nur ein Spektrum des möglichen Beitrags der Sozialen Arbeit darstellen. Es bedarf weiterer Auseinandersetzung mit der Anschlussfähigkeit und den Möglichkeiten des politischen Handelns. Dies ist insbesondere darum wichtig, weil sich das Handlungsfeld in Anbetracht des gesellschaftlichen Wandels kontinuierliche weiter entwickelt.



### **Querschnittsperspektive „Sozialraum“**

Die Orientierung am Sozialraum wurde ausgehend von der Erkenntnis vorgenommen, dass der Sozialraum in den drei Kontexten „Soziale Arbeit“, „Alter“ und „Kommunalpolitik“ bedeutend ist. Der Bezug zum Sozialraum konnte in allen Kontexten hergestellt werden und es wurde aufgezeigt, welchen Handlungsrahmen sich für die Sozialraumarbeit in den einzelnen Kontexten ergibt. Während der Bezug auf den Sozialraum im Kontext „Alter“ in Anbetracht der Diversität von Alter und dem Erfordernis, den Sozialraum in seiner Gesamtheit wahrzunehmen, wenige Erkenntnisse brachte, war der Bezug auf den Sozialraum im Kontext der „Kommunalpolitik“ äusserst ergiebig. Hier war die Perspektive auf den Sozialraum essentiell, weil die sozialräumliche Perspektive auch für das kommunalpolitische Handeln zentral ist.

Das St. Galler Modell „Transdisziplinäre Sozialraumarbeit“ nach Wigger und Reutlinger war sehr hilfreich dazu, den Sozialraum in Relation zu den gesamtgesellschaftlichen Strukturen zu verstehen. So konnte die Aufgabe und die Rolle der Sozialen Arbeit in der Kommunalpolitik geklärt werden. Die theoretischen Erläuterungen unterstützten dazu, die Interessen und den Handlungsspielraum der Sozialen Arbeit im Feld der kommunalen Altenpolitik zu erfassen. Das Modell hat insbesondere dazu verholfen, die Zusammenhänge zwischen modernen Sozialstaatsstrategien und dem Auftrag der Sozialen Arbeit zu analysieren. Das war besonders wertvoll, weil die neueren Steuerungsstrategien – im Besonderen die Aktivierungsstrategien und die Forderungen nach zivilgesellschaftlichem Engagement – in der Altenpolitik sehr zentral sind.

Auch hier war das Kontext-bezogene Vorgehen nicht nur ideal. Die Problematik bestand darin, dass die einzelnen Dimensionen in Bezug zueinanderstehen und die Verhältnisse entscheidend sind. Die Zuordnung in die einzelnen Kontexte widerspricht dem Verständnis des transdisziplinären Vorgehens. Es war anspruchsvoll, die einzelnen Dimensionen zusammenzuführen und die Aufgabe und Funktion der Sozialen Arbeit im transdisziplinären Setting zu klären.

Als weitere Schwierigkeit hat sich erwiesen, dass das Modell im eigentlichen Sinn kein konkretes Handlungskonzept ist. Das Ordnungsmodell klärt differenziert über den Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit auf, die sich auf allen Interventionsebenen verortet.

Das Modell ist jedoch nicht unterstützend dazu, konkrete Vorgehensweisen und Strategien zu erarbeiten.

Für eine verstärkt praxisbezogene Auseinandersetzung mit dem Modell wären weitere Erläuterungen hilfreich.

### 8.3. Offene Fragen und Ausblick

In Anbetracht der skizzierten Ergebnisse für ein politisches Handeln in der kommunalen Altenpolitik besteht die zentrale offene Frage darin, wie eine Umsetzung in der Praxis aussehen könnte. Hier sind noch viele Fragen offen. Eine Frage bezieht sich auf den tatsächlichen Handlungsrahmen in der kommunalpolitischen Ebene. Es wurde in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass sich die politischen Modernisierungsstrategien auf der kommunalen Ebene niederschlagen und diese den Handlungsspielraum entscheidend prägen. Inwiefern dies tatsächlich der Fall ist, wird im kommunalen und kantonalen Vergleich grosse Differenzen aufweisen. Hier ist u. a. die Frage offen, wie sich die konkreten Handlungsbedingungen für die Soziale Arbeit ausgestalten. Damit Soziale Arbeit die geschilderten Chancen zur Mitgestaltung auf kommunaler Ebene wahrnehmen kann, müssen auf kommunaler Ebene diverse Bedingungen erfüllt sein. Dazu gehören beispielsweise wirkliches Interesse der kommunalen Vertreterinnen und Vertreter an Kooperation und Dialog, Gelegenheiten des Austausches und der Begegnungen sowie auch eine materiell verlässliche Finanzierungsstruktur (vgl. Biesel, 2007, S. 166).

Weitere Fragen ergeben sich in Bezug auf die praktische Umsetzung seitens der Professionellen der Sozialen Arbeit. Wer vertritt welche Interessen? Welche politischen Aufgaben übernehmen die Professionellen in der Praxis? Welche Aufgaben übernehmen die Professionellen der Wissenschaft? Wie koordinieren sie sich? Auf welche Konzepte und Methoden berufen sie sich in der praktischen Umsetzung?

Hier besteht auch eine offene Frage darin, wie die Umsetzung der transdisziplinären Sozialraumarbeit seitens der Professionellen Sozialer Arbeit vollzogen werden kann. Das Modell klärt ausführlich darüber auf, was die Soziale Arbeit tun soll und was sie dabei beachten muss. Allerdings gibt das Modell wenig Aufschluss darüber, wie im Konkreten vorzugehen ist. Wie kann Soziale Arbeit zur Klärung der verschiedenen Verhältnisse beitragen? Wie findet sie sich im komplexen Feld der verschiedenen Interventionsdimensionen und Akteursgruppen zurecht? Wie gelingt es ihr, die reflexiv räumliche Haltung für die Praxis zu nutzen? Wie kann sie dazu beitragen die Balance der verschiedenen Interventionsdimensionen zu finden?

Im Weiteren besteht eine offene Frage darin, welchen Beitrag die Soziale Arbeit effektiv leisten kann. Die Perspektiven des politischen Handelns der Sozialen Arbeit sind zwar vielfältig, garantieren jedoch nicht einen tatsächlichen Beitrag zur Ermöglichung und Erweiterung der Verwirklichungs- und Befähigungschancen älterer Menschen. Das Handlungsfeld ist komplex und von vielen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen beeinflusst.

Es ist damit nötig, die kommunalen Handlungsansätze praktisch zu realisieren und die Anschlussfähigkeit auf Grundlage der praktischen Erfahrungen weiterzuentwickeln.

## 9. Literaturverzeichnis

- Amrhein, L. & Backes, G. M. (2011). Kommunale Alten- und Seniorenpolitik. In H.-J. Dahme, N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Handbuch Kommunale Sozialpolitik* (S. 243 – 253). Wiesbaden: VS Verlag.
- Alisch, M. (2007). Empowerment und Governance: Interdisziplinäre Gestaltung in der sozialen Stadtentwicklung. In D. Baum (Hrsg.), *Die Stadt in der Sozialen Arbeit* (S. 305 – 315). Wiesbaden: VS Verlag.
- Aner, K. (2008a). Bürgerengagement Älterer aus sozialpolitischer und biografischer Sicht. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 203 – 216). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Aner, K. (2008b). Potenziale des Alters. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 244 – 256). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Aner, K. (2010a). Soziale Altenhilfe als Aufgabe von Sozialer Arbeit. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 33 – 50). Wiesbaden: VS Verlag.
- Aner, K. (2010b). Soziale Arbeit mit älteren Menschen. *Sozial Extra*, 10(7/8), 31 – 33.
- Aner, K. & Karl, U. (2010). Einführung. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Einführung* (S. 9 – 13). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Autrata, O. & Scheu B. (2010). Alte Menschen und die Gestaltung des Sozialen. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 504 – 534). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Avenir Social (2006). *Berufsbild der Professionellen Sozialer Arbeit*. Bern: Avenir Social.
- Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. Bern: Avenir Social.
- Bauer, P. & Otto, U. (2005). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit älteren Menschen. In K. Grundwald, H. Thiersch (Hrsg.), *Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit: Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern* (S. 195 – 212). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Backes, G. M. & Clemens, W. (2008). *Lebensphase Alter*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Becker, M. (2012). Handlungsfeld Soziale Arbeit im Gemeinwesen. In C. Kricheldorf, M. Becker, J. E. Schwab (Hrsg.), *Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit* (S. 178 – 200). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Becker, M., Kricheldorf, C. & Schwab J. E. (2012). Einleitung. In M. Becker, C. Kricheldorf, J. E. Schwab (Hrsg.), *Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit* (S. 7 – 16). Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Bettmer, F. (2008). „Faire Kooperation“ als Grundlage bürgerschaftlichen Engagements. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 217 – 230). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Biesel, K. (2007). *Sozialräumliche Soziale Arbeit*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag | GWV Fachverlage GmbH.
- Bingel, G. (2011). *Sozialraumorientierung revisited*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Blaumeiser, H., Blunck A., Klie T., Pfundstein, T. & Wappelshammer, E. (2002). *Handbuch kommunale Altenplanung*. Frankfurt am Main: Eigenverlag des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge.
- Böhme, C. & Franke, T. (2010). Soziale Stadt und ältere Menschen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*. 43(2), 86 – 89.
- Böhnisch, L. (2008). *Sozialpädagogik der Lebensalter*. (5. Aufl.). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Böhnisch, L. (2010). Alter, Altern und Soziale Arbeit. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 187 – 194). Wiesbaden: VS Verlag.
- Budde, W., Cyprian, G. & Früchtel, F. (2007). *Sozialer Raum und Soziale Arbeit*. Wiesbaden. VS Verlag.
- Bundesamt für Sozialversicherungen. (2012a). *Alterspolitik in der Schweiz: Übersicht*. Zugriff am 17.09.2012 unter <http://www.bsv.admin.ch/themen/gesellschaft/00072/>
- Bundesamt für Sozialversicherungen. (2012b). *Sozialpolitik: Übersicht*. Zugriff am 17.09.2012 unter [http://www.bsv.admin.ch/themen/kinder\\_jugend\\_alter/00068/index.html?lang=de](http://www.bsv.admin.ch/themen/kinder_jugend_alter/00068/index.html?lang=de)
- Bundeskanzlei. (2012). *Der Bund kurz erklärt* (PDF). Zugriff am 29.08.2012. Verfügbar unter <http://www.admin.ch/dokumentation/00104/>
- Bundesrat. (2007). *Strategie für eine schweizerische Altenpolitik* (PDF). Zugriff am 12.06.2012. Verfügbar unter [http://www.bsv.admin.ch/themen/kinder\\_jugend\\_alter/00068/index.html?lang=de](http://www.bsv.admin.ch/themen/kinder_jugend_alter/00068/index.html?lang=de)
- Burmester, M. (2011). Sozialraumbezogene Sozialplanung und Sozialberichterstattung. In H. Dahme , N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Handbuch kommunale Sozialpolitik* (S. 306 – 317). Wiesbaden: VS Verlag.
- Clemens, W. (2010). Lebensläufe im Wandel - Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven. In G. Naegele (Hrsg.), *Soziale Lebenslaufpolitik* (S. 86 – 109). Wiesbaden: VS Verlag.
- Dahme, H.-J., Trubel, A. & Wohlfahrt, N. (2008). Soziale Arbeit für den aktivierenden Staat. In Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.). *Soziale Arbeit in Gesellschaft* (S. 269 – 275). Wiesbaden: VS Verlag.

- Dahme, H.-J. & Wohlfahrt, N. (2011a). Einleitung. Herausforderungen, neue Konzepte, neue Verfahren. In H.-J. Dahme, N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Handbuch kommunale Sozialpolitik* (S. 9 – 20). Wiesbaden: VS Verlag.
- Dahme, H.-J. & Wohlfahrt, N. (2011b). Bürgerschaftliche Sozialpolitik. In H.-J. Dahme, N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Handbuch Kommunale Sozialpolitik* (S. 395 – 408). Wiesbaden: VS Verlag.
- Dahme, H.-J. & Wohlfahrt, N. (2011c). Sozialraumorientierung in der kommunalen Sozialverwaltung: Das Gemeinwesen als Bezugspunkt einer neuen Steuerung Sozialer Arbeit. In W. Hanesch (Hrsg.), *Die Zukunft der „Sozialen Stadt“* (S. 203 – 218). Wiesbaden. VS Verlag.
- Deinet, U. (2002). "Aneignung" und "Lebenswelt" - der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. In R. Merten (Hrsg.), *Sozialraumorientierung* (S. 151 – 166). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Dienel, C. (2011). Demografischer Wandel und Bürgerengagement - ein Traumpaar? *Informationsdienst Altersfragen*, 38(5), 5 – 11.
- Eidgenössisches Finanzdepartement & Konferenz der Kantonsregierungen. (2007). *Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen – NFA* (PDF). Zugriff am 29.08.2012. Verfügbar unter <http://www.efd.admin.ch/dokumentation/00737/00782/index.html?lang=de&start=10&teaserFlex=0>
- Engel, H. (2011). *Sozialpolitische Grundlagen der Sozialen Arbeit*. Stuttgart. Kohlhammer.
- Engels, D. (2008). Demografischer Wandel, Strukturwandel des Alters und Entwicklung des Unterstützungsbedarfes alter Menschen. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 54 – 76). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Fachstelle für Gesundheitspolitik polsan GmbH. (2010). Alterspolitik in den Kantonen (PDF). Zugriff am 18.07.2012. Verfügbar unter [http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pages/Gesundheitsfoerderung\\_und\\_Praevention/Programme\\_Projekte/aeltere\\_menschen.php](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pages/Gesundheitsfoerderung_und_Praevention/Programme_Projekte/aeltere_menschen.php)
- Fehren, O. (2008). *Wer organisiert das Gemeinwesen?* Berlin: Edition Sigma.
- Haller, M. & Küpper, T. (2010). Kulturwissenschaftliche Altersstudien. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 439 – 446). Wiesbaden: VS Verlag.
- Hammerschmidt, P. (2008). Sozialpolitik, Sozialrecht und Soziale Altenarbeit. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 10 – 24). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

- Hanesch, W. (2011). Soziale Spaltung und Armut in den Kommunen und die Zukunft des "lokalen Sozialstaats". In W. Hanesch (Hrsg.), *Die Zukunft der „Sozialen Stadt“* (S. 7 – 48). Wiesbaden. VS Verlag.
- Hanesch, A. & Homfeldt, H. G. (2008). Zur Einführung. In A. Hanesch, H. G. Homfeldt (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit* (S. 1 – 5). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Hinte, W. (2006). Geschichten, Quellen und Prinzipien des Fachkonzepts "Sozialraumorientierung" (Einleitung). In W. Budde, F. Früchtel, W. Hinte (Hrsg.). *Sozialraumorientierung* (7 – 26). Wiesbaden: VS Verlag.
- Hinte, W. (2007). Das Fachkonzept "Sozialraumorientierung". In D. Haller, W. Kummer (Hrsg.), *Jenseits von Tradition und postmoderne - Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland* (S. 98 – 115). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Hinte, W. (2011). Sozialräume gestalten statt Sondersysteme befördern. *Teilhabe*, 50(3), 100 – 106.
- Homfeldt, H. G. (2005). Gesund Altern – Aufgaben Sozialer Arbeit. In C. Schweppe (Hrsg.), *Alter und Soziale Arbeit* (S. 87 – 108). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Höpflinger, F. (2012). Aktives Altern - Neue Leitbilder für neue Generationen älterer Menschen. *Informationen aus der Demografie: Newsletter* (PDF), 12(01), 2 – 4. Zugriff am 29.11.2012. Verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/nl.html>
- Hürlimann, M., Hürlimann-Siebke, K., Van Wezemaal, J., Welter, R. & Zweifel, C. (2012). *Gestaltungspotenziale in der Kommunalen Alterspolitik: Schlussbericht zum Projekt* (PDF). Zugriff am 20.09.2012. Verfügbar unter [http://www.age-stiftung.ch/uploads/media/Schlussbericht\\_2009\\_00027.pdf](http://www.age-stiftung.ch/uploads/media/Schlussbericht_2009_00027.pdf)
- Karl, F. (2008). Interdisziplinarität und Internationalisierung in der Befassung mit Altern und Alter. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 270 – 282). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Karl, F. (2009). *Einführung in die Generationen- und Altenarbeit*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Buderich.
- Karl, F. (2012). Zugehende Altenarbeit. In H.-W. Wahl, C. Tesch-Römer, J.P. Ziegelmann (Hrsg.), *Angewandte Gerontologie* (S. 523 – 528). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Karl, U. & Schröer W. (2008). Sozialpädagogische Theoriebildung und Alter(n)sforschung – aktuelle Perspektiven. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 257 – 269). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

- Kaufmann, F. – X. (2012). Konzept und Formen sozialer Intervention. In G. Albrecht, A. Groenemeyer (Hrsg.), *Soziale Probleme* (S. 1285 – 1305). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kessl, F. & Otto, H. – U. (2012). Soziale Arbeit. In G. Albrecht, A. Groenemeyer (Hrsg.), *Soziale Probleme* (S. 1306 – 1331). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kessl, F. & Reutlinger, C. (2007). *Sozialraum*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kessl, F. & Reutlinger, C. (2011). Sozialraum. In H.-U. Otto, H. Thiersch (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit* (S. 1508 – 1516). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Kleiner, G. (2012). Einmischen und Mitmischen. *Sozialmagazin*. 37(7-8). 22 – 24.
- Klie, T. (2010). Alter und Kommune: Gestaltung des demografischen Wandels auf kommunaler Ebene. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*. 43(2), 75 – 76.
- Klie, T. & Marzluff, S. (2010). Ältere Menschen in Kommunen - Förderung von Beteiligung und Engagement durch das Programm "Aktiv im Alter". *Informationsdienst Altersfragen*, 37(2), 19 – 23.
- Knapp, G. (2010a). Altersstrukturwandel, Alterstheorien und Soziale Problemlagen. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 69 – 90). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Knapp, G. & Spitzer, H. (2010). Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit: Eine Einführung. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 12 – 32). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Kricheldorf, C. (2010). Ausbildung und Weiterbildung von Fachkräften Sozialer (Alten-)Arbeit. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 67 – 76). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kricheldorf, C. (2011). Vom Erwerbsleben ins Engagement - Grundhaltungen in der Statuspassage zur nachberuflichen Phase und deren Verknüpfung mit geragogischen Konzepten und Settings. *Informationsdienst Altersfragen*, 38(5), 12 – 19.
- Kricheldorf, C. (2012). Soziale Arbeit in gerontologischen Handlungsfeldern und im Gesundheitswesen. In C. Kricheldorf, M. Becker, J. E. Schwab (Hrsg.), *Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit* (S. 83 – 105). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Künemund, H & Schroeter, K. R. (2010). "Alter" als soziale Konstruktion - eine soziologische Einführung. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 393 – 402). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kurz, R. (2010). Partizipation älterer Menschen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 535 – 552). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Malherbe, C. (2012). Aktives Altern und soziale Sicherheit. *Informationen aus der Demografie: Newsletter* (PDF), 12(01), 4 – 5. Zugriff am 29.11.2012. Verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/nl.html>

- Marbach, J. H. (2005). Der Aktionsraum im höheren Lebensalter und Optionen der Netzwerkhilfe. In P. Bauer, U. Otto (Hrsg.). *Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten* (S. 515 – 552). Tübingen: dgvtv-Verlag.
- Martin, M., & Moor, C. (2010). Alterspolitik in den Kantonen: eine Bestandesaufnahme. *Soziale Sicherheit CHSS*, 36(6), 344 – 347.
- May, M. (2011). Sozialraumbezogene Methoden. In H.-U. Otto, H. Thiersch (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit* (S. 1517 – 1526). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Merten, R. (2000). Soziale Arbeit hat kein politisches Mandat, aber einen professionellen Auftrag. *Sozial extra*, 24(5/6), 17 – 20.
- Michell-Auli, P. (2012). Quartiersentwicklung als notwendige gesellschaftliche Aufgabe – Ziele als konzeptionelle Voraussetzung für die Umsetzung. *Informationsdienst für Altersfragen*, 39(2), 12 – 18.
- Motel-Klingebiel, A. (2012). Sozialer Wandel und gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Interventionen. In C. Tesch-Römer, H.-W. Wahl & J. P. Ziegelmann (Hrsg.), *Angewandte Gerontologie* (S. 102 – 108). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Motel-Klingebiel, A. & Tesch-Römer, C. (2010). Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 447 – 458). Wiesbaden: VS Verlag.
- Müller, H. & Peter, H. (2008). Gesellschaftliche Perspektiven - ein Überblick. In Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.), *Soziale Arbeit in Gesellschaft* (S. 25 – 37). Wiesbaden: VS Verlag.
- Müller, S. (2001). Soziale Arbeit: Ohne politisches Mandat politikfähig. In R. Merten (Hrsg.), *Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat?* (S. 145 – 152). Opladen: Leske + Budrich.
- Munimus, B., Rüdert, D. & Schroeder, W. (2010). *Seniorenpolitik im Wandel*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Naegele, G. (2010a). Kommunen im demografischen Wandel. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 43(2), 98 – 102.
- Naegele, G. (2010b). Soziale Lebenslaufpolitik - Grundlagen, Analyse und Konzepte. In G. Naegele (Hrsg.), *Soziale Lebenslaufpolitik* (S. 27 – 85). Wiesbaden: VS Verlag.
- Oehler, P. & Weiss, S. (2012). Partizipation in sich verändernden Planungsprozessen. In B. Hauptert, S. Maurer, S. Schilling, F. Schultheis (Hrsg.), *Soziale Arbeit in Gesellschaft* (S. 97 – 112). Bern: Peter Lang AG.
- Olk, T. (2008). Soziale Arbeit und Sozialpolitik - Notizen zu einem ambivalenten Verhältnis. In Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.), *Soziale Arbeit in Gesellschaft* (S. 287 – 298). Wiesbaden: VS Verlag.
- Otto, U. (2006). Anforderungen an eine neue soziale Professionalität in einer alternden Gesellschaft. In K. Böllert, P. Hansbauer, B. Hasenjürgen & S. Langenohl (Hrsg.), *Die*



- Produktivität des Sozialen - den sozialen Staat aktivieren* (S. 157-163). Wiesbaden: VS Verlag.
- Otto, U. (2008a). Alter / alte Menschen. In A. Hanses, H.G. Homfeldt (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit* (S. 192 – 209). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Otto, U. (2008b). Soziale Arbeit im Kontext von Unterstützung, Netzwerken und Pflege. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 109 – 122). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Otto, U. (2010). Altern und Lebensweltorientierte Soziale Arbeit - Aktuelle Herausforderungen. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 476 – 503). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Pfiffner, R. (2012). Sozialraumarbeit im Zeitraffer der "Urban Governance". *BFH Impuls*, 10(2). 10 – 11.
- Pichler, B. (2010). Aktuelle Altersbilder: "junge Alte" und "alte Alte". In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 415 – 426). Wiesbaden: VS Verlag.
- Proeller, I. & Schedler, K. (2009). *New Public Management*. (4. Aufl.). Bern: Haupt Verlag.
- Reutlinger, C. & Schöffel, J. (2010). Bewegungsfreundliche Siedlungsräume. In C. Reutlinger, A. Wigger (Hrsg.), *Transdisziplinäre Sozialraumarbeit* (S. 115 – 146). Berlin: Frank & Timme.
- Reutlinger, C. & Wigger, A. (2010). Das St. Galler Modell – eine Denkfigur zur Gestaltung des Sozialraums. In C. Reutlinger, A. Wigger (Hrsg.), *Transdisziplinäre Sozialraumarbeit* (S. 13 – 54). Berlin: Frank & Timme.
- Rieger, G. (2010). Das Mandat für eine angewandte Sozialpolitik. *Sozial aktuell*, 10(7/8). 10 – 14.
- Rohden, K. S. & Villard, H. J. (2010). Kommunale Alten(hilfe-)planung – Rahmung und Standards. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 51 – 57). Wiesbaden: VS Verlag
- Schrödter, M. (2007). Soziale Arbeit als Gerechtigkeitsprofession. *Neue Praxis*, 37(1), 3 – 28.
- Schulz-Nieswaldt, F. (2006). *Sozialpolitik und Alter*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schulz-Nieswandt, F. (2008). Alter und Lebenslauf. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.). *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 77 – 93). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit SGSA. (2008). *Zur Transformation des Sozialen – Luzerner Erklärung* (PDF). Zugriff am 06.06.2012. Verfügbar unter [http://www.sgsa-ssts.ch/de/system/files/Luzerner\\_Erklaerung\\_0.pdf](http://www.sgsa-ssts.ch/de/system/files/Luzerner_Erklaerung_0.pdf)
- Schweppe, C. (2005). Alter und Sozialpädagogik - Überlegungen zu einem anschlussfähigen Verhältnis. In C. Schweppe (Hrsg.), *Alter und soziale Arbeit: theoretische Zusammen-*

- hänge, Aufgaben- und Arbeitsfelder* (S. 32 – 46). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Schweppe, C (2010). Alter und Soziale Arbeit: Theoretische Perspektive. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 57 – 68). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Spindler, M. & Stiehr, K. (2008). Lebenslagen im Alter. In K. Aner, U. Karl (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit – Ältere und alte Menschen* (S. 37 – 53). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Spitzer, H. (2010). Soziale Arbeit mit alten Menschen. Theorieperspektiven, Handlungsmodelle und Praxisfelder. In G. Knapp, H. Spitzer (Hrsg.), *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit* (S. 91 – 109). Klagenfurt, Ljubljana und Wien: Hermagoras Verlag.
- Tesch-Römer, C., Wahl, H. – W. & Ziegelmann, J. P. (2012). Bewährte Interventionen und neue Entwicklungen: Zur zweiten Auflage der "Angewandten Gerontologie". In C. Tesch-Römer, H. – W. Wahl, J. P. Ziegelmann (Hrsg.). *Angewandte Gerontologie* (12 – 18). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Tews, H.P. (1993). Neue und alte Aspekte des Strukturwandels des Alters. In G. Naegele, H. P. Tews (Hrsg.), *Lebenslagen im Strukturwandel des Alters* (S. 137 – 185). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Thiersch, H. (2003). Gerechtigkeit und Soziale Arbeit. In W. Hosemann, B. Trippmacher (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Gerechtigkeit* (S. 82 – 94). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Van Dyk, S. (2012). *Müssen die Alten aktiviert werden?* (PDF). Zugriff am 10.10.2012. Verfügbar unter [http://www.pro-senectute.ch/uploads/media/Referat\\_Silke\\_van\\_Dyk.pdf](http://www.pro-senectute.ch/uploads/media/Referat_Silke_van_Dyk.pdf)
- Wendt, W. R. (2010). *Das ökosoziale Prinzip. Soziale Arbeit ökologisch verstanden*. Freiburg i. B.: Lambertus.
- Wüst, T. (2008). Faktoren und Aspekte sozialräumlicher Entwicklungsprozesse. In M. Alisch, M. May (Hrsg.), *Kompetenzen im Sozialraum* (S. 37 – 59). Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Zeman, P. (2010). Impulse im Schnittpunkt von Altenarbeit und Engagementförderung und regionale Entwicklungen der Zivilgesellschaft. *Informationsdienst Altersfragen*, 37(02), 10 – 16.
- Ziegler, H. (2011a). Gemeinwesenarbeit. In H.-J. Dahme, N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Handbuch Kommunale Sozialpolitik* (S. 330 – 344). Wiesbaden: VS Verlag.
- Ziegler, H. (2011b). Soziale Arbeit und das gute Leben - Capabilities als sozialpädagogische Kategorie. In B. Babic, R. Bauer, C. Posch, C. Sedmak (Hrsg.), *Der Capability-Approach in sozialwissenschaftlichen Kontexten: Überlegungen zur Anschlussfähigkeit eines entwicklungspolitischen Konzepts* (S. 117 – 137). Wiesbaden: VS Verlag.

Zühlke, W. (2011). Die Gestaltung kommunaler Politik: Welche Rolle spielt das Soziale in der Ratsarbeit? In H.-J. Dahme, N. Wohlfahrt (Hrsg.). *Handbuch Kommunale Sozialpolitik* (S. 41 – 52). Wiesbaden: VS Verlag.

## 10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verortung Kontext "Soziale Arbeit" .....	10
Abbildung 2: Denkfigur zur Gestaltung des Sozialraums .....	18
Abbildung 3: Verortung Kontext "Alter" .....	21
Abbildung 4: Verortung Kontext "Kommunalpolitik" .....	29
Abbildung 5: Verknüpfung "Soziale Arbeit" und "Alter" .....	44
Abbildung 6: Verknüpfung "Soziale Arbeit" und "Kommunalpolitik" .....	54
Abbildung 7: Soziale Arbeit in der kommunalen Altenpolitik .....	61

## 11. Erklärung

### Persönliche Erklärung der Studierenden zur Master-Thesis-Arbeit

**Studierende:** Sibylle Keller

**Master-Thesis-Arbeit:** Sozialen Arbeit in Gesellschaft:  
Eine Analyse der Interessen und des Handlungsspielraumes  
der Sozialen Arbeit in der kommunalen Altenpolitik

**Abgabe:** 11. Januar 2013

**Fachbegleitung:** Prof. Dr. habil. Ulrich Otto, FHS St. Gallen

Ich, obgenannte Studierende habe die obgenannte Master-Thesis-Arbeit selbst verfasst.  
Wo ich in der Master-Thesis-Arbeit aus Literatur oder Dokumenten *zitiere*, habe ich dies als  
Zitat kenntlich gemacht. Wo ich von anderen Autorinnen oder Autoren verfassten Text *refe-  
riere*, habe ich dies reglementskonform angegeben.

Ort / Datum:

Unterschrift:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_